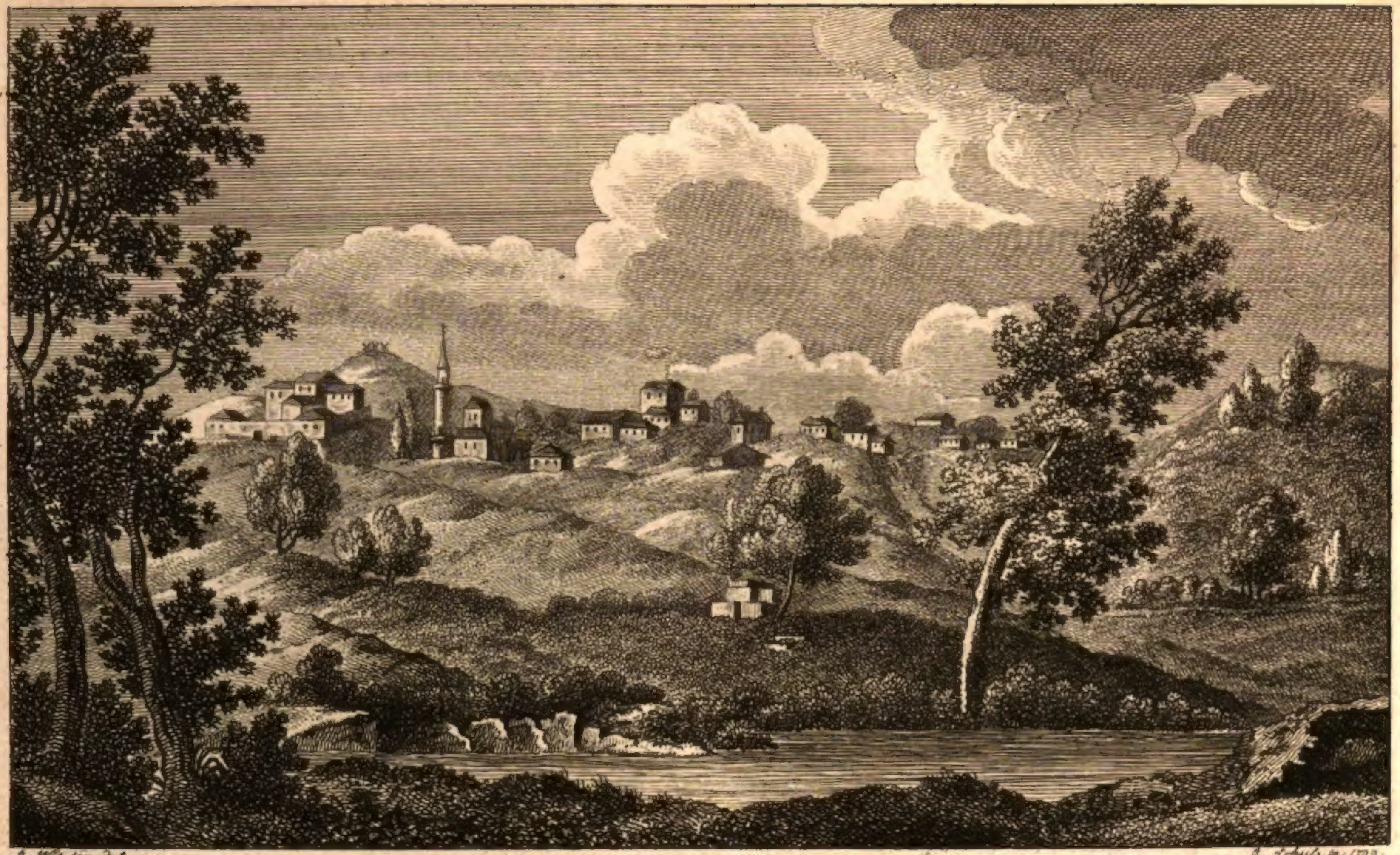


E. Wieser del.

J. Schulz sc. 1799.

Reise nach Troas

oder

Gemählde der Ebene von Troja

in ihrem gegenwärtigen Zustande

vom

Bürger

Lechevalier.

Nach dem Französischen der zweyten Ausgabe

frey bearbeitet

von

C. G. Lenz

Professor am Gymnasium zu Gotha.

Mit VIII. Kupfern und I. Charte.

Altenburg und Erfurt,

bey Rinck und Schnuphase 1800.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Wb/52/772

MÜNCHEN

Herrn

Johann David Åkerblad,

königl. Schwedischem Secretär.

Unter die glücklichern Ereignisse, die mir bey einem literärischen Unternehmen begegnen konnten, rechne ich die Bekanntschaft mit Ihnen, mein vielgewanderter Freund, zu einer Zeit, wo ich gerade mit der Bearbeitung der neuen Ausgabe von Lechevaliers Reise beschäftigt war *). Seit

*) Voyage dans la Troade, ou Tableau de la Plaine de Troie dans son etat actuel, p. le citoyen Lechevalier, Correspondant des sociétés littéraires d' Edimbourg, Gottingue et Madrid. Seconde edition. a Paris chez Laran. An. VII. 264. S. gr. 8. m. der verbesserten Charte von Troja und mit Kupfern.

Jahren von Ihren heimischen Penaten getrennt, hatten Sie unter dem glücklichern Himmel von Klein-Asien, Griechenland und Italien die schönen Reste des Alterthums studirt, und kehrten jetzt mit Ihren eingesammelten Vorräthen über Deutschland zurück. Ihnen, der zu zwey verschiedenen malen das heilige Troja besucht hat, sagte ich, dafs mich die Uebersetzung von Lechevaliers Werke beschäftige, und Sie interessirten sich mit der Ihnen eigenen Wärme für dieses Unternehmen, und theilten mir nicht nur mündlich mit zuvorkommender Gefälligkeit Bemerkungen über Troas mit, sondern übersandten mir auch von Göttingen aus, wohin Sie das Verlangen nach Heyne's und der andern vortreflichen Männer Bekanntschaft rief, jenes Sendschreiben voll herrlicher Nachrichten, Bemerkungen und merkwürdiger Steinschriften, das ich meiner Uebersetzung als die gröfste Zierde derselben beygefügt habe.

Sie haben durch Ihre Critik über den Lechevalier, den Werth dieses Werkes und die Vorzüge der neuen umgearbeiteten Ausgabe, vor der ersten anerkannt; Sie haben sich, aus eigener Untersuchung der troischen Ebene, in der Hauptsache für Lechevalier erklärt. Ihre Stimme bestätigt was die meisten, welche seither nach Troja wallfahrteten, zum Ruhme der Entdeckungen des wackern Normannes sagen, den das Ausland schätzt, während sein Vaterland kalt gegen ihn ist. Er war der rechte Arm von Choiseul Gouffier; nicht diesem, sondern jenem gebührt der Preis der Entdeckungen auf Trojas Boden.

Was mir gleich anfangs viel Zutrauen zu Ihren Bemerkungen über Troas gab, war, dass Sie nicht in den Chorus der Begeisterten einstimmten; dass ich in Ihnen den kühlen, ruhigen Forscher fand, der von seinem an den Quellen des Scamander aufgeschlagenen Zelte aus, ohne vorgefasste Meinung beobachtete und prüfte; der sich durch kein Ansehen, durch keine Vorliebe

für eine Hypothese bestechen liefs, und der insonderheit die vermeinte Entdeckung der Grabhügel eines Ajax, Achilles, Patroclus, Hector u. s. w. für nichts als einen schönen Traum hielt. Es ist in der That merkwürdig zu sehen, wie sich dieser Glaube, vorzüglich von Pococke und Chandler auf Lechevalier und Choiseul fortgepflanzt, und von diesen wieder beynahe allen Trojafahrern, und denen, die über Troja geschrieben haben, mitgetheilt hat; und einer der gröfsten deutschen Satiriker hatte wohl nicht so ganz unrecht, auf diese gläubigen Seelen Göckingks Epigramm anzuwenden:

Drauf gieng der Prior mit uns weiter
Und blieb bey einem Schranke stehn,
Und wies uns da ein Stücke von der Leiter,
Die Jacob einst im Traum gesehn.

Eine Bearbeitung der neuen Ausgabe von Lechevalier, würde dem Publicum aus den Händen unsers verehrten Heyne, dem die Uebersetzung der ersten Ausgabe so grose Bereicherung verdankt, am willkommen-

sten gewesen seyn. Aber der vielbeschäftigte Greis, dessen wenige Mufsestunden jetzt ganz dem Homer angehören, überliefs mir nicht nur diese Arbeit, sondern trug auch zur Vervollkommnung derselben durch Mittheilung von Büchern und Briefschaften bey. Sie kennen ja selbst des Edeln Eifer in Beförderung nützlicher Unternehmungen, die Dienstfertigkeit ohne Maafs und Ziel, welche eine der schönsten Blüthen in dem unverwelklichen Kranze seiner Verdienste ist.

Sie werden mir zugeben, dafs Lechevaliers Werk, so anziehend und lehrreich es auch ist, durch Abkürzung in der Uebersetzung doch eher gewinnen als verlieren dürfte. Alles, was des Vf. Individualität anbetrift, und das Wesentliche seiner Entdeckungen, habe ich gelassen, wie ich es fand: nur bey längst bekannten, oder in Lechevaliers erster Ausgabe, im Choiseul und in andern Schriften, mehr als hinlänglich ausgeführten Puncten, habe ich den Schriftsteller mehr oder weniger ins Kurze

gezogen, am meisten in den Abschnitten über die Grabhügel der Heroën. Ohne überall, wo ich anderer Meynung als der Vf. war, einzureden; habe ich doch an vielen Stellen Erläuterungen, Zusätze und Berichtigungen beygefügt, und besonders auf die Schriften der andern neuern Reisenden verwiesen. Um mich nicht selbst auszuschreiben oder unnöthiger Weise zu wiederholen, erlaubte ich mir oft, auf meine Bearbeitung von Choiseul Gouffier's Schrift: Die Ebene von Troja*), zurück zu weisen. Die Geschichte von Troas unter den Byzantinern, ein Bruchstück aus dem sehnlich erwarteten Werke des gelehrten, seit kurzem als Professor der neu griechischen Sprache in Paris angestellten, Villoison, über Griechenland erhöht den Werth von Lechevaliers neuer Ausgabe. Ich fühlte mich nicht berufen, die gelehrte Unordnung dieses von Villoison aus seinen Collectaneen mitgetheilten Aufsatzes zu stören. Der Erläuterung der Steinschrif-

*) Neu-Strelitz b. Michaelis 1798.

ten, Münzen und andern Denkmähler, welche von Lechevalier der neuen Ausgabe beygefügt worden, sind in der Urschrift kaum einige Blätter gewidmet. Ich glaubte, diesen schätzbaren Werken des Alterthums die Ausarbeitung eines ausführlichern Commentars schuldig zu seyn, der aus Ihrem gelehrten Sendschreiben, das sich unter andern durch treuere und sorgfältigere Copien von Steinschriften, als die Lechevalierschen sind, auszeichnet, Ergänzung und Berichtigung erhält.

In den Beylagen werden Sie, ausser Ihrem Sendschreiben, noch eine Anzahl interessanter Actenstücke finden. Ihnen und den andern würdigen Männern, durch welche ich sie erhielt, gebührt dafür mein innigster Dank. Ich habe hier die Stimmen von vier Gelehrten, von Ihnen, von J. Hawkins, Schwartz und Ihrem liebenswürdigen Landsmann, Helvig, über das Local von Troja gesammelt. Ohne Schwartzens treuen Bericht aus Hawkins Munde, wüßten wir noch sehr wenig von den For-

schungen dieses scharfsinnigen Kopfes über Troas. Möchte nur Hawkins eilen, seine Charte und seine Bemerkungen über Troja ans Licht zu stellen, und möchten auch die übrigen, welche Troja sahen, nicht mit dem Wortgepränge einiger Engländer das längst von Lechevalier Gesagte wieder aufwärmen, sondern *ihre* Beobachtungen mittheilen, und, wie Sie, zur Ergänzung, Bestätigung und Berichtigung des Lechevalier beytragen! Noch im vorigen Jahre gab die N. Berlin. Mon. Schrift März S. 234 ff. Nachricht von dem gelehrten Prediger Usko zu Smyrna, der im J. 1792 nach Constantinopel, der Gegend von Troja, Athen und den Inseln des Archipel gereist sey, und manche Erzählungen von der Gegend von Troja berichtigt habe. Sie selbst bestätigten mir aus eigener Bekanntschaft die dort von diesem Manne gegebene Vorstellung. Nachrichten aus Petersburg zufolge, legt Choiseul Gouffier jetzt die letzte Hand an den 2ten Bd. seiner Voyage pittoresque, und, wenn die öffentlichen Blätter die Wahrheit sagten, so sind auch die bisher in Frankreich

zurückgehaltenen antiquarischen Sammlungen und Zeichnungen Choiseuls, der Gattin desselben, ausgehändigt worden.

Leben Sie recht wohl, mein hochgeschätzter Freund. Möge es Ihnen in Zukunft wie bisher, nie an freyer Muſse und günstigen Umständen fehlen, um Ihre Tage nach Ihrer Neigung im Anschaun und Genusse der schönen Natur, der Künste und der Wissenschaften zu verleben!

Gotha d. 10. Apr. 1800.

C. G. Lenz.

Inhalt.

Erster Theil.

Cap. I. Reise von Venedig nach dem Vorgebirge Lectum auf der Küste von Asien.

Cap. II. Beschreibung der Ruinen von Alexandria Troas.

Cap. III. Erste Reise in die Ebene von Troja.

Cap. IV. Zweyte Reise nach Troas. Besondere Erscheinung, bewirkt durch den Schatten des Athos.

Cap. V. Beschreibung des Hellespont.

Cap. VI. Neue Entdeckungen in Troas, während einer Reise in die Moldau.

Cap. VII. Reise in den Norden von Europa.

Zweyter Theil.

Cap. I. Die Ebene von Troja, nach dem Homer, und die Gefechte der Ilias.

Cap. II. Die Ebene von Troja nach dem Strabo.

Cap. III. Die Ebene von Troja nach andern alten Schriftstellern.

Cap. IV. Die Ebene von Troja nach Pope.
Cap. V. Die Ebene von Troja nach den neuen Reisenden.

Dritter Theil.

Cap. I. Die Ebene von Troja in ihrem gegenwärtigen Zustand.
Cap. II. Das griechische Lager zwischen dem Vorgebirge In Tapé und dem von Jeni-Chehir.
Cap. III. Von der Quelle des Simois und seinem Laufe.
Cap. IV. Von den Quellen und dem Laufe des Scamander.
Cap. V. Vergleichung des Simois und des Scamander.
Cap. VI. Lage des alten Troja.
Cap. VII. Lauf des Achill und Hector.
Cap. VIII. Vom Hügel der wilden Feigenbäume.
Cap. IX. Das Thal Thymbra.
Cap. X. Callicolone und die Verschanzung des Hercules.
Cap. XI. Von den Grabhügeln in der Ebene von Troja.
Cap. XII. Grabhügel des Protesilaus.
Cap. XIII. Gemeinschaftlicher Grabhügel der Griechen.
Cap. XIV. Vermuthungen über die Lage des Throsmos und des Grabhügels des Ilus.
Cap. XV. Von dem Hügel Batiea oder dem Grabhügel der Myrina.
Cap. XVI. Vom Grabhügel des Hector.
Cap. XVII. Vom Grabhügel des Aesyetes.
Cap. XVIII. Vom Grabhügel des Ajax.

Cap. XIX. Von den Grabhügeln des Achilles, Patroclus, Antilochus und Peneleus.
Steinschriften.
Erklärung der Münzen und anderer Denkmähler.
Beylagen.

Folgende neue Verlagsartikel sind in eben demselben Verlage erschienen, und daselbst wie auch in allen Buchhandlungen zu haben.

1799.

Abicht, Prof. I. H. revidirende Kritik der speculativen Vernunft in Verbindung mit den metaphysischen Wissenschaften der reinen Ontologie und Kosmologie, der empirischen psychologischen Wesenlehre und Theologie 1. Theiles 1s und 2s Buch 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Amathonte, ein persisches Mährchen von Anton Wall 8. 1 Rthlr.

Blair, W. Versuche über die venerische Krankheit. und die sie begleitende Zufälle, erläutert durch verschiedene Krankengeschichten. 1r. Versuch, 1r Th. über die antivenerischen Wirkungen der Salpetersäure, der Potasche und einiger ähnlicher Mittel, die man neuerlich als Surrogate des Quecksilbers vorgeschlagen hat. Aus dem Engl. von Dr. C. A. Struve in Görlitz gr. 8. 16 gr.

Bibelcommentar, zum Handgebrauch für Prediger, Schullehrer und Layen, nach den jetzigen Interpretationsgrundsätzen, ausgearbeitet von einer Gesellschaft von Gelehrten 1r Band, welcher die Bücher Mose, Josua, der Richter, Ruth, Samuels und der Könige enthält gr. 8. netto 1 Rthlr. 12 gr.

Blumen, gesammelt von Ludwig Klein 8. 1 Rthlr.

Degen, Prof. J. F. Litteratur der deutschen Uebersetzungen der Griechen 2r Band 8. 2 Rthlr.

Galanterien aus dem gelobten Lande mit 1 Kpf. von Jury 8. 1 Rthlr.

Geschichte Peters des III. Kaysers von Rufsland aus der Handschrift eines geheimen Agenten Ludwigs des XV. am Hofe zu Petersburg, die sich unter den Papieren des vormaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Montmorin vorgefunden hat, mit hinzugefügten wichtigen Aufschlussen. 1r 2r u. 3r Band

mit 3 Kpf. nach der Patiset Originalausgabe vom Jahre VII der republikanischen Zeitrechnung 8.
2 Rthlr.

Herdmann's, J., Versuch über die Ursachen und Erscheinungen des thierischen Lebens, in Beziehung auf das Brownsche System a. d, Engl. mit Anmerkungen v. Dr. A. *Diel* 8. 16 gr.

Kants Leben eine Skizze 8. 3 gr.

Langsdorf, Prof. K. Chr. Handbuch der Maschinenlehre für Praktiker und akademische Lehrer 2r Band mit Kpf. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Ludwig, J. über die Pflicht, Gott in der Natur aufzusuchen, als eine allgemeine Menschen- und Christenpflicht, mit einem Anhange auserlesener Naturlieder 8.
[illegible] gr.

Montesquieu, hinterlassene Schriften, nach seinem Tode, als ein Nachtrag zu seinen Werken herausgegeben. Uebersetzt von E. G. Kuster, Generalsuperintendenten zu Braunschweig 8. [illegible] Rthlr. 4 gr.

Mathilde von Merveld, ein Roman von Karl Ludw. Woltmann mit Kupf. nach Schnorr und Kanigel, von Frosch und Kohl, nebst Kompositionen v. Zelter 2 Theile 8 3 Rthlr. Velinpap. 4 Rthlr.

Ostindien in Hinsicht auf Europa, von Anquetil Duperon, aus dem Franz. übers. von E. Gottlieb Küster, Generalsuperintendenten zu Braunschweig 2 Bande gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Romanzen und Balladen der Deutschen, gesammelt v. K. F. Waitz mit 5 Kpf. nach Schubert von Klauber und Kohl 1r B. 8. Broschirt Netto 18 gr.
Schreibp. holl. 1 Rthlr.

Sketch of Kants Life, in Letter from one anonymous friend to another; translated from the German 8. 5 gr.

Steinbeck, C. G. Magazin für deutsche Bürger und Landleute, zu immer weitern Beforderung wahrer Aufklärung und Wohlfart unter denselben 1s Bdch 8.
8 gr.

Erster Theil.

Erstes Capitel.

Reise von Venedig nach dem Vorgebirge Lectum auf der Küste von Asien.

Ich war im August 1785 zu Venedig, und erwartete daselbst mit Sehnsucht eine günstige Gelegenheit, nach Griechenland zu reisen. Der Ritter Zuliani war im Begriff, als Gesandter seiner Republik bey der Ottomannischen Pforte an den Ort seiner Bestimmung abzugehen. Dieser Mann, welcher mit den Talenten eines geschickten Unterhändlers, Liebe für Wissenschaften und Künste verband, räumte mir gern einen Platz auf seinem Schiffe ein, auf welchem ich den berühmten Naturforscher Spallanzani fand, den der Kaiser Joseph II nach der Levante schickte, um die Naturwissenschaft mit neuen Entdeckungen zu bereichern.

Wir besahen mit einander die Alterthümer von Pola, die vornehmsten Inseln des Venetianischen Meerbusens, und wir landeten beym Vorgebirge Colonne, wo man noch die prachtvollen Ruinen des Tempels der Minerva Sunias sieht *).

Ich verliefs hier das Schiff des Gesandten, um Athen und einen Theil des festen Landes von Griechenland zu sehen. Nach der interessantesten Abschweifung schiffte ich mich in den Hafen Piräeus ein, in der Absicht, gerade nach der Mündung des Hellespont zu steuern, um dort die Ebene von Troja zu suchen; aber ungünstige Winde warfen mich bald an diese, bald an jene Insel des Ägäischen Meeres, und endlich an die Insel Mitylene, von wo aus ich das Vorgebirge Baba erreichte, welches die alten Griechen Lectum nannten.

Die Erfahrungen, welche ich von der Genauigkeit des Homer bey der Beschreibung der Örter, die ich eben durchwandert hatte, machte, berechtigten mich anzunehmen, dafs er eben so sorgfältig die Ebene von Troja beschrieben haben werde; und ohne Rücksicht

---

*) Le Roi, Ruines de la Grèce. Chandler Travels in Asia minor.

auf die Alten und Neuen zu nehmen, welche behauptet haben, dafs der Schauplatz der Ilias zerstöhrt sey, war ich überzeugt, dafs ich diesen ganz und so wieder finden wurde, wie ihn der gröste Dichter, und der genäueste Geograph geschildert hatte. Ich hoffte, die beyden Vorgebirge zu finden, welche das Lager der Griechen begränzten, und wo Achilles und Ajax ihre Posten hatten. In den Thälern, welche die Ebene von Troja umgeben, werde ich, sagte ich zu mir, leicht das Thal Thymbra herausfinden, wo die Lycier lagerten; ich werde den reifsenden Lauf des heftigen Simois und das klare Wasser des Scamander unterscheiden, dessen Ufer mit Blumen bedeckt sind. Was auch Strabo sagen mag, sie dürfen nicht verlohren seyn, die Quellen dieses göttlichen Flusses, welche der Dichter mit so deutlichen, und so hervorspringenden Zügen bezeichnet hat. Dieser angenehme Hügel, der sich an den Ufern des Simois hin erstreckte, wird seine Lage nicht verändert haben; vielleicht werde ich die Stelle des alten Troja entdecken, und jenen Hügel der Feigenbäume. Warum sollten nicht noch einige Spuren von dem grofsen Grabhügel des Aesyetes übrig seyn? Warum sollten nicht die Denkmähler des Achilles und Patroklus noch stehen, wel-

chien, nach der Vorhersagung des Dichters selbst, von den Seefahrern aller Zeiten gehuldigt werden sollte. Kaum wird man es glauben, dafs die Erfahrung meinen schönen Traum in Wirklichkeit verwandelte.

Zweytes Capitel.

Beschreibung der Ruinen von Alexandria Troas.

Bey meiner Abreise vom Vorgebirge Lectum, war ich entschlossen dem Ufer des Meeres bis zu den Dardanellen zu folgen, und mit der ängstlichsten Aufmerksamkeit alle Flüsse zu beobachten, die mir begegnen würden. Diefs war das sicherste Mittel, die Flüsse der Troischen Ebene zu entdecken. Der Janitschar, welcher mich begleitete, unterhielt mich von der grofsen Gefahr dieser Reise, um sich wichtig zu machen, und eine gröfsere Belohnung von mir zu erhalten.

In einer kleinen Entfernung vom Vorgebirge, erkannte ich bey Tousla die Salzgruben von Tragasä, wo nach dem Strabo, Salz von selbst durch die Etesien gehärtet wurde*).

*) Die Stelle des Strabo 13 S. 902 A. Almelov. ist vermuthlich so zu verstehen, dafs das Salz durch die Sonnenhitze (die Etesien wehen in den Hundstagen) in den Gruben verdunstete und fest wurde. Wahrscheinlich war es Seewasser,

Ich entdeckte hierauf die Ruinen von Alexandria Troas, deren Werke von Thürmen umgeben, jetzt nichts als einen Wald von Velonien-Bäumen (quercus Aegilops Linn. *) und die Trümmer von Denkmählern enthalten, die nur von Insekten und Nachteulen bewohnt werden. Alexander der Grofse suchte an allen Orten, die er sich unterwarf, dauernde Spuren seiner Siege zu hinterlassen; er erbaute Städte, er errichtete Denkmahle, oder sein Genie entwarf vielmehr die Plane dazu, und überliefs die Ausführung seinen Statthaltern. Alexandria Troas, eine der 18 Städte, die seinen Namen führten, wurde vom Antigonus zu erbauen an-

---

2. aus welchem auf diesem Wege Salz gewonnen wurde, dessen sich alle Einwohner von Troas zu ihrem Bedürfnifs bedienten, wodurch Lysimachus, nach dem Athenäus 3, 1 S. 73 D. bewogen wurde, eine Abgabe darauf zu legen. Da aber zu Lysimachus Verwunderung, fährt Athenäus fort, das Salz seit der Zeit nicht mehr ergiebig war, so hob er die Abgabe wieder auf, und der Ertrag des Salzes nahm wieder zu. Wer sieht nicht, dafs bey diesem Wunder das Interesse der Einwohner mit im Spiel gewesen ist, die sich das unentbehrlichste Bedürfnifs nicht wollten besteuern lassen? *D. Uebers.*

*) S. über diese in Troas häufige Gattung von Bäumen, die Anmerkung in der von Heyne bearbeiteten ersten Ausg. des Lechevalier S. 15. *D. Uebers.*

gefangen, und anfangs Antigonia genannt, aber Lysimachus, dem sie als Erbe des Alexander zu Theil wurde, gab ihr den Namen ihres ersten Stifters, des Alexander, wieder. In dem Kriege des Antiochus zeichnete sie sich durch ihre Treue gegen die Römer aus, welche ihr zur Belohnung alle Vorrechte der italischen Städte einräumten. August schickte eine Colonie dahin, und sie wurde die beträchtlichste Stadt zwischen dem Vorgebirge Sigeum und dem Vorgebirge Lectum *). Sueton erzählt, Cäsar habe den Plan gemacht, sich mit der ganzen Macht des Reichs dahin zu begeben **).

Die Türken nennen heut zu Tage diese zerstörte Stadt Eski- Stamboul, das alte Konstantinopel, gleich als hielten sie es wegen seiner schönen Ruinen würdig, die alte Hauptstadt ihres Reichs gewesen zu seyn. Die warmen Bäder, welche die Türken Kaploudja-Hamam nennen, ziehen zuerst die Aufmerksamkeit auf sich, wenn man von der Seite des Vorgebirges Baba herkommt. Zwey Quel-

---

*) Travels in Asia min. C. 9 Strab. 13 p. 887.

**) Sueton Cäs. C. 78 erzählt dieses als ein Gerücht. Wahrscheinlich wurde dieses blofs von Cäsars Feinden erdichtet um ihn noch verhafster zu machen, und dadurch die Katastrophe der Verschwörung zu beschleunigen.

D. Uebers.

len, welche nur 30 Schritte von einander entfernt sind, haben dennoch einen sehr verschiedenen Grad von Wärme. Der Fahrenheitsche Wärmemesser, welcher im Schatten auf 82 Grade stand, stieg in der einen Quelle auf 110, und in der andern auf 113 Grade. Nach einer Sage der Türken, in den umliegenden Dörfern, versiegten diese Quellen im vorigen Jahrhundert nach einer Erderschütterung. Die Mauern, von denen sie eingefaſst werden, sind mit Trümmern der Bildsäulen erbaut; unter ihnen zeichnet sich die Bildsäule eines jungen Hercules und einer Frau aus, deren Gewand einen sehr schönen Faltenwurf hat. Der Hügel, an welchem sie liegen, ist mit Gräbern bedeckt. Ueberall umher sieht man Türken beschäftigt, Sarkophage von weiſsem Marmor, mit erhabener Arbeit und Inschriften, zu zerschlagen, um daraus Kanonen-Kugeln, oder Verzierungen ihrer eigenen Grabmähler zu machen. Seit geraumer Zeit werden die Schlösser der Dardanellen hierdurch mit Kugeln versehen, und diese Quelle ist noch lange nicht erschöpft.

Unter den Denkmählern ausser der Stadt, an welchen sich die Zeit nicht vergriffen hat, sieht man eine prächtige und dauerhafte Wasserleitung, welche sich mehrere Meilen weit nach dem Hellespont zu erstreckt. Herodes

Atticus sah, als Statthalter der freyen Städte Asiens mit Bedauren, dafs die Einwohner von Alexandria zu ihrem Gebrauch kein anderes als verdorbenes Wasser aus den Cisternen hatten, und bat den Kayser Hadrian, dieser wichtigen Seestadt zu gutem Wasser behülflich zu seyn. Hadrian bewilligte nicht nur diese Bitte, sondern ernannte auch den Herodes zum Aufseher der Werke, wodurch der Stadt gutes Wasser zugeführt werden sollte. So entstand die grofse Wasserleitung, welche mehr als 7 Millionen Drachmen gekostet haben soll *). Die Mauern von Alexandrien sind beynahe noch unversehrt; sie sind von einer bewundrungswürdigen Dicke, und von einem Kalkstein erbaut, der durch seine Härte und durch die Menge von Muscheln, die seine Substanz bilden, merkwürdig ist. Der Hügel innerhalb ihres Umfangs, auf welchem die Stadt lag, wird östlich von der Gebirgkette des Ida durch das Thal getrennt, in welchem die warmen Quellen fliefsen, und erstreckt sich, indem er sich nach dem Meere abplattet, 6 — 700 Toisen weit. Die Erbauer dieser Stadt sahen ge-

*) Etwas über eine Mill. Reichsthaler. Herodes Atticus ist auch sonst durch andere herrliche Werke der Baukunst bekannt. Man sehe z. B. Martini über die Odeen der Alten. D. Uebers.

wifs die Vortheile ein, welche sie aus ihrer Lage an der Mündung des Hellespont und aus der Nachbarschaft der warmen Bäder ziehen konnten, die noch heut zu Tage durch ihre Witksamkeit gegen den Aussatz, gegen Flüsse und gegen Haut-Krankheiten berühmt sind. Eben so wenig verkannten sie den Werth des Handels und den Nutzen eines Hafens. Die Natur scheint selbst den Grundrifs zu dem Hafen entworfen zu haben, dessen Ruinen man noch bewundert. Eine grofse Platte-Forme mit Marmor von verschiedenen Farben getäfelt, wovon ein Theil mit dem Wasser des Meeres bedeckt wird, ist das einzige Ueberbleibsel, welches von seiner alten Herrlichkeit zeugt. Hie und da liegen im Hafen ungeheure Granit-Säulen hingeworfen, sey es, dafs sie zur Verzierung des Hafens bestimmt waren, oder dafs die Türken sie von der Höhe der Stadt, um sie nach Constantinopel zu bringen, herabgewälzt, hernach aber wegen der Schwere derselben, von dem Vorhaben abgestanden haben.

Oeffentliche Gebäude widerstehen am längsten der Verwüstung der Zeit; ihre Festigkeit und ihre Masse setzen ihr ein unüberwindliches Hindernifs entgegen, und die Barbarey verschont sie nur, weil sie zu unmächtig ist, sie umzustürzen, So erkennt man noch jetzt

unter den Ruinen von Alexandria ein Stadium, ein Theater, Tempel, und ein ungeheures Gebäude, dessen Gipfel man sehr weit durch die Velonien-Bäume durchblicken sieht, welche den ganzen Raum bedecken, den ehemals die Stadt einnahm. Dieses von den Seefahrern fälschlich der Pallast des Priamus genannte Gebäude hat eine Aehnlichkeit mit den warmen Bädern des Diocletian und des Caracalla. Nicht nur diese äufsere Aehnlichkeit macht die Bestimmung desselben zu Bädern wahrscheinlich, sondern auch der grofse halbzirkelförmige Behälter, der sich im südlichen Winkel des Gebäudes befindet, und in welchem sich noch jetzt die Canäle der Wasserleitung endigen, welche das Wasser dahin brachten. Hätten Pococke und Chandler, welche dieses Gebäude für ein Gymnasium hielten, diese Canäle gesehen; hätten sie die Gewölbe untersucht, welche noch mit dem Bodensatze des Wassers überzogen sind, hätten sie die Richtung der Wasserleitung beobachtet, welche sich dort endigt, sie hätten die Bestimmung jenes Gebäudes nicht verfehlt *).

*) Vgl. Choiseul Gouffier über Troas S. 3. Dallaway Constantinople S. 326 Dalzel, M. Chevalier Tableau de la plaine de Troye illustrated and confirmed S. 9 f.

Drittes Capitel.

Erste Reise in die Ebene von Troja.

Kaum hatte ich die Mauern von Alexandria Troas hinter meinem Rücken, als ich gegen Norden eine kegelförmige Anhöhe erblickte, die meine ganze Aufmerksamkeit durch ihre Höhe, ihre Staunen erregende Masse, und durch ihre regelmäfsige Gestalt auf sich zog. Ich richtete meinen Weg auf diesen merkwürdigen Punkt quer über die lange Kette von Hügeln, welche von den hohen Gipfeln des Ida herabkommen, indem sie allmählig flächer werden, und sich unmerklich an den Küsten des Aegäischen Meeres verlieren. Als ich daselbst ankam, erfuhr ich von den Türken, welche in den nahen Dörfern wohnen, dafs sie jene Anhöhe als ein Grabmahl der Ungläubigen ansähen, und sie Tèpè nennen, ein Name, den auch die alten Aegyptier ihren Grabmälern gaben *). Noch blieb ich blofs bey Vermuthun-

*) Die Türken haben vielleicht das Wort Tépé, Τάφη, von den Griechen erhalten, wie auch Heyne z. Lechev. S. 131 anmerkt. *D. Uebers.*

gen über die Beschaffenheit dieses Denkmals stehen, und begnügte mich es auszumessen, und von seinem höchsten Gipfel eine der schönsten Aussichten zu geniefsen. Gegen Mittag bemerkte ich die Ruinen von Alexandria Troas; gegen Morgen die hohen Spitzen des Ida, gegen Abend das Aegäische Meer, die Inseln Tenedos, Imbros, Samothrace, Lemnos, und selbst die Spitze des Athos; zu meinen Füfsen endlich gegen Mitternacht hatte ich eine unermefsliche Ebene, von reizenden Hügeln umgeben, bedeckt mit Dörfern, und hie und da angebaut. Zwey Flüfse, die aus den Thälern des Ida herab zu kommen schienen, durchschnitten sie der Länge nach von Morgen nach Abend. An verschiedenen Seiten, und in verschiedenen Entfernungen sah ich Erhöhungen, die derjenigen glichen, auf deren Spitze ich gestanden hatte.

In diesem Augenblick fingen die Vermuthungen, welche sich mein Geist schon lange über die Ebene von Troja gebildet hatte, an, zur Wahrheit zu werden. Durchdrungen von allem, was von jeher über diese berühmte Ebene geschrieben worden, geleitet von Pococke und von Chandler, aber vor allem erfüllt von Bewunderung über die Genauigkeit des Homer, die ich so oft auf Griechenlands Continent

und Inseln wahrgenommen hatte, kam ich in der Ebene von Troja an. Indefs mufste eine Auswahl unter der Menge der alten und neuen Zeugnifse gemacht werden, die oft unter einander, oft mit dem Homer in Widerspruch waren. Ich fand mich dadurch zurecht, dafs ich den Homer mit der Natur, die ich vor Augen hatte, verglich, und mit der Ilias in der Hand die Ebene von Troja betrat.

Viertes Capitel.

Zweyte Reise nach Troas. Besondere Erscheinung, bewirkt durch den Schatten des Athos.

Als ich, bey meiner Ankunft in Constantinopel, von der troischen Ebene und von meinen Vermuthungen über die Denkmäler, welche ich dort betrachtet hatte, sprach, fehlte nicht viel, man hätte mich für verrückt gehalten. Man trieb lange seinen Spafs mit dem, was man meine Grabmäler und meinen Scamander nannte; aber Scherze ohne Kritik nahmen mir den Muth nicht. Der Maler *Cassas* kam damals von Palmyra mit dem reichen Portefeuille zurück, wovon er die ersten Probestücke bereits dem Publicum vorgelegt hat, und mit einer beträchtlichen Anzahl von Antiken und Münzen, womit er die Sammlung des Gesandten (Gr. *Choiseul Gouffier*) bereicherte. Kaum hatte dieser Künstler, einer der ausgezeichnetsten seiner Art in Europa, vom Daseyn der troischen Ebene sprechen hören, als er die Gefahren, die er in der Wüste ausgestanden hatte, vergafs. Getrieben von unersättlicher

Wifsbegierde, die er mit dem seltensten Talent vereinigt, unterhielt er den Gesandten Choiseul so oft von den Denkmälern in Troas, dafs dieser sich entschlofs, den Astronomen *Tondu*, einen Zögling von Mechain und Cassini, dahin zu schicken. Dieser junge Mann, den ein zu früher Tod den Wissenschaften in dem Augenblick entrifs, wo er ihnen mit dem grölsten Eifer diente, hatte eben die Karte von dem nördlichen Theil des Archipel in Verbindung mit dem in der Schlacht bey Abukir getödteten, berühmten Steuermann Racort, dem braven Major Duval und dem Kapitain Truguet, aufgenommen. Ihr letztes Werk war die Karte des Hellespont gewesen. Sie hatten darin die Gestalt der Insel Tenedos festgesetzt und die Hauptpunkte der Küste von Asien, von dem Meerbusen Adramity bis zum Kanal der Dardanellen, bestimmt. Sie hatten folglich in ihr Geschäft den Theil der Küste von Troja gezogen, der sich vom Eingang des Hellespont bis zu den Ruinen von Alexandrien erstreckt. Es war wichtig den Rahmen der Ebene zu zeichnen; aber man hatte nun noch die Denkmäler zu entdecken, welche sie in sich schliefst. Der Astronom *Tondu* that alles, was er in der kurzen Zeit, die er auf dem Gebiet von Troas zubrachte, thun konnte; aber gedrängt von sei-

nem Befehlshaber Truguet, der nach Lemnos zurückkehrte, um die Karte des Hafens Saint Nikolas zu vollenden, konnte er in der Eil nur die Lage einiger Dörfer und einiger andern merkwürdigen Puncte bestimmen. Ich erhielt vom Gesandten den Auftrag, seine Arbeit mit dem Homer und Strabo zu vergleichen. Da ich die ganze Delicatesse und Schwierigkeit dieses Auftrags einsah, so hohlte ich erst das Urtheil der einsichtsvollen Mitglieder der Gesandtschaft darüber ein. Das Resultat einer hierüber in Gegenwart der Ingenieurs Lahitte, Monier u. a. m. gehaltenen Zusammenkunft war, dafs die von Tondu bestimmten Punkte sehr gut zur Vervollkommnung der Ortbeschreibung von Troas dienen könnten, aber dafs der antiquarische Theil noch besondere Untersuchungen erfordere. Der Gesandte, sowohl durch diese Urtheile, als von selbst von der Nothwendigkeit, die Ebene von Troja von Neuem zu untersuchen, überzeugt, trug mir auf, diese Untersuchung mit Cassas zu übernehmen. Wir reisten mit einander den 11. Sept. von Constantinopel ab und kamen den 13. am Vorgebirge Sigeum an. Der Augenblick, wo wir ans Land stiegen, war mit einem Phänomen bezeichnet, dessen Beschreibung in

einem Gemälde von der troischen Ebene nicht am unrechten Orte stehen wird, da es den Einwohnern jener Gegend in gewissen Jahreszeiten einen äufserst merkwürdigen Gegenstand der Beobachtung darbot. Man liest in Strabo's 7tem Buch, „dafs der Berg Athos von einer conischen Gestalt und einer solchen Höhe ist, dafs die Bewohner des Gipfels dieses Berges die Sonne 3 Stunden eher als die Bewohner der Küste sehen.“ *) Diese Beschreibung des Athos enthält eine Uebertreibung deren man den weisesten und genauesten Erdbeschreiber nicht beschuldigen darf. Die Gelehrten versichern zu seiner Rechtfertigung, dafs der Schlufs des 7ten Buchs seiner Länderbeschreibung, welcher Macedonien und Thracien enthielt, verloren gegangen und gegen das Ende des 9ten Jahrhunderts von einem unbekannten Compilator ergänzt worden sey. **) Plinius, welcher ebenfalls einen Begriff von der Höhe des Berges Athos geben will, sagt, der Schat-

---

*) Dafs diese Sage nichts Ungereimtes enthalte, und dafs das nemliche, was hier vom Athos gesagt wird, auch von mehreren hohen Bergen gelte, suchte Js. Vofs z. Mela 1, 18, p. 646 ff. ed. A. Gronov. zu zeigen. Doch s. am Ende dieses Werkes die Erläuterungen über diese Erscheinung, die ich meinem Freund, dem Prof. *Kries*, verdanke.

D. Uebers.

**) S. Fabric Bibl. gr. Vol. 4. p. 5.

ten dieses Berges erstrecke sich, in gewissen Jahreszeiten, bis zu einer Bildsäule, die auf dem Marktplatz zu Myrina, einer Stadt der Insel Lemnos, stand. *) Man wird anfangs versucht beide Angaben in Eine Linie zu stellen und die eine wie die andere für das Hirngespinst einer fruchtbaren Einbildungskraft anzusehen, welche einen merkwürdigen Gegenstand zu verschönern sucht. Indefs mufs man sie nicht verwechseln; die erste läfst sich nicht vertheidigen; die andre hat, wenn sie auch nicht gewifs ist, doch wenigstens alle Kennzeichen der Wahrscheinlichkeit an sich. Wie wir bey Koum-Kalè, dem ersten Schlosse an der Küste von Asien, am Eingange der Dardanellen, landeten, war die untergehende Sonne im Begriff, hinter dem Gipfel des Berges Athos zu verschwinden; die Azurfarbe der Bergspitzen von Imbros und Samothrace bildete einen glück-

---

*) Plin. H. N. 4, 23. Chandler Travels in As. min. Der Athos sollte den Rücken einer ehernen Kuh in Myrina beschatten, wie schon Sophocles in den Lemnierinnen (Soph. Fragmm. Brunck p. 631) und Apoll. Rhod. 1, 601 ff. als etwas Bekanntes anführen. Der letztre bestimmt die Entfernung des Athos von Lemnos zu einer halben Tage-Reise für ein Lastschiff. Vgl. Heyne z. Lechev. S. 50. Eine ähnliche Erscheinung von einem ungeheuer ausgedehnten Bergschatten haben einige Reisende auf dem Brocken bemerkt. Der gemeine Haufe nennt es das Brocken-Gespenst. *D. Uebers.*

lichen Abstich zu den glänzenden Lichtstrahlen, welche die Sonne quer durch den reinsten Himmel schofs. Indem wir die Augen nach Westen warfen, bemerkten wir einen Schattenkegel, der seinen Ursprung auf der Spitze des Athos nahm und dessen Basis, auf den Horizont projicirt, die Oberfläche des Meeres zu berühren und seine Richtung nach der Insel Lemnos zu nehmen schien. Einige Augenblicke nachher erhob sich dieser Schatten in die Atmosphäre, zerstreute sich und verlor seine Gestalt in dem Maafse, wie die Sonne sich unter den Horizont senkte. Diese Erscheinung brachte mir Strabo's und Plinius Stellen ins Gedächtnifs zurück. Cassas machte eine prächtige Zeichnung davon, welche nächstens mit den übrigen, die er in Troas verfertigt hat, im Publikum erscheinen wird. Ich erwartete, dafs die Bekanntmachung dieser Beobachtung die Aufmerksamkeit der Astronomen erregen würde. Dieſs ist in der That geschehen. *Kästner* hat eine gelehrte Untersuchung über diesen Gegenstand angestellt *), wovon Herr *Burkhardt*, Zögling der Astronomen v. Zach und de la Lande, die Güte gehabt hat, mir einen Auszug mitzutheilen.

*) Kstner üb. Höhe und Schatten des Athos hinter Lechevalier's Beschreibung der Ebene von Troja. Lpz. 1792 S. 231. ff.

Kästner nimmt, nach dem Ptolemäus, für die Länge des Berges Athos 51° 00′, die Breite 41° 10′ die Länge von Myrina 52° 20′, die Breite 40° 56′; Die Entfernung beyder Oerter ist daher gleich 1° 1′ 56″, d. h. $25\frac{8}{10}$ franz. Meilen. Nach diesen geographischen Annahmen braucht der Berg Athos nur $5r8\frac{8}{10}$ Toisen hoch zu seyn, um den 26. April und den 25. August seinen Schatten nach Mytina werfen zu können. *Voss* scheint mir in den Anmerkungen zum Mela die Höhe des Athos ziemlich genau geschätzt zu haben, indem er sie auf 11 Stadien, d. h. 1040 oder wenigstens 836 Toisen annimmt, nach der Art von Stadien, die er bey seinen Messungen zum Grunde legt. Die Erzählungen von dem Schatten des Athos nöthigen uns also nicht, ihm eine so ungeheure Höhe zu geben, wie *Riccioli*, der ihm, nach den unstreitig sehr fehlerhaften Beobachtungen des Missionär P. Angelus, 8000 Toisen zuschreibt. Den Zweifel *Kästners* gegen die Möglichkeit den Berg Atlios am Eingang des Hellespont zu sehen, kann jeder Matrose, jeder Einwohner vom Vorgebirge Sigeum heben. Wenn der Berg Athos eine fortlaufende Gebirgkette bildete, so würde es schwer halten, ihn in einer weiten Entfernung zu erkennen; aber der Berg ist isolirt, er erhebt sich keck in Gestalt einer Pyramide

an der Spitze einer platten Halbinsel, die sich vom festen Lande losreifst und weit zwischen 2 Meeren hinausläuft. Seine Lage und Höhe macht daher für die Seefahrer einen sehr deutlichen Erkennungspunkt, nach welchem sie sich richten, und den sie nie aus dem Gesicht verlieren bis zu dem Augenblick, da sie in den Hellespont einlaufen. Es bleibt mithin Kästner'n zur Festsetzung seiner Meynung nichts zu wünschen übrig; als dafs er die geometrische Höhe des Athas und seine bestimmte Lage, in Beziehung auf die Insel Lemnos, erfahre *).

Hier wäre nun der Ort, den Leser zu unserm Reisegefährten in die Ebene von Troja zu machen, ihn mit uns Schritt vor Schritt zu führen und ihn gewissermafsen zum Zeugen unsrer nach einander gemachten Entdeckungen zu nehmen. Dieser Weg, den ich einschlagen zu müssen glaubte, als ich zum erstenmal die Denkmäler von Troja ankündigte, wurde mir vom Mifstrauen in mich selbst und von der Sonderbarkeit der Denkmäler, die ich ankündigte, eingegeben. Da ich meine Erzählungen auf keine Autoritäten stützen konnte, so durfte ich keine Maafsregel der Vorsicht versäumen, um dem Tadel zu entgehen und den

*) Vgl. Kästners Erklärung am Schlusse dieses Werkes und Schwarzens Schreiben an den Uebersetzer.

Unglauben zu überführen. Itzt, da die Aechtheit dieser Denkmäler mehr beglaubigt ist, brauche ich weniger furchtsam zu seyn. Gestützt auf die Beystimmung der Universitäten Edinburg und Göttingen, auf das Urtheil von Dalzel und Heyne, und von einer Menge achtungswerther Reisenden aus verschiedenen Ländern Europens, darf ich dreist behaupten, dafs die Ebene von Troja ihre Gestalt seit dem Zeitalter des Homer nicht verändert hat; dafs man die Vorgebirge, Flüsse, Hügel, Quellen und Grabhügel der Krieger (was auch *Wood* davon sagen mag) noch immer und an denselben Stellen sieht, wohin sie der grofse Dichter gesetzt hat;*) und wenn es einiges Verdienst ist diese köstlichen Reste des Alterthums der Vergessenheit, in die sie versenkt waren, entrissen zu haben, *so reklamire ich dieses ausschliefsend für Cassas und für mich.* Aber indem wir uns diese Entdeckungen zueignen, heifst uns zugleich die Dankbarkeit *dem einsichtsvollen Eifer des Gesandten huldigen, welcher unsre Arbeiten beschützte.*

---

*) Obgleich mehrere teutsche und ausländische Gelehrte Hrn. Lechevalier in der Hauptsache beystimmen: so möchten doch Wenige obige Stelle unbedingt unterschreiben.

D. Uebers.

Fünftes Capitel.

Beschreibung des Hellespont.

Als meine Bemerkungen über die Ebene von Troja und über die Ruinen von Alexandria vollendet waren, beschlofs ich, auf der Rückreise nach Constantinopel, die Ufer des reifsenden Hellespont sorgfältig zu beobachten und die Lage der im Alterthum berühmten Gegenstände zu bestimmen. Ich erwarte am Fufse des Vorgebirges Sigeum das Fahrzeug, das mich über den berühmten Kanal setzen soll. Mein Herz ist noch voll von den Eindrücken, die es erhalten hat; der Schatten der griechischen und trojschen Helden umschwebt mich, und ich verlasse seufzend das berühmte Land, welches ihre Asche deckt. Ich schiffe mich auf einem leichten Fahrzeug ein, welches von 7 Ruderknechten geleitet wird, deren Anführer, ein Greis, mit grauem Bart, von seiner Kindheit an die Ufer des Hellespont durchstrich. Eine Men-

ge Bilder stellen sich meinen Augen dar; der Kanal, ähnlich einem breiten Flusse, ist in diesem Augenblicke mit Schiffen bedeckt. Seine Wellen fliefsen majestätisch zwischen zwey hohen Bergketten hin, welche, ohne überall angebaut zu seyn, überall Zeichen von Fruchtbarkeit darbieten; zahlreiche Heerden weiden am Abhang der beyden Ufer, und die Matrosen des Schiffes, welches vorbey fliegt, antworten den Gesängen der Hirten. Diese lachenden Bilder machen bald den schmerzlichen Empfindungen Platz, welche ihnen folgen. Thucydides, Herodotus und Xenophon rufen mir die blutigen Schlachten und die grofsen Begebenheiten ins Gedächtnifs zurück, wovon der Hellespont einst der Schauplatz war. Hier schlugen die Athener die Lacedämonier; dort wurden sie von ihnen geschlagen und verloren ihre Freyheit; weiterhin gieng jenes unzählbare Heer über, dessen Vordertreffen von der Morgenröthe beschienen wurde, während das Hintertreffen noch in der Finsternifs der Nacht war. Weiter hinauf liefs der Eroberer Asiens seine weniger zahlreiche Armee als die des Xerxes, die aber kriegerischer und besser disciplinirt als die persische war, hinübergehen. Ich sehe den Hellespont gefärbt mit dem Blute der Perser, der Griechen, der Venetianer und der Muselmänner;

endlich erpreſst mir der unglückliche Leander einige Thränen und ich höre noch die Seufzer seiner Geliebten. Diese traurigen Erinnerungen hatten mich in tiefe Schwermuth versenkt, als der Anführer der Ruderer zufällig den Namen *Eles-Bouroun* aussprach. Neugierig fragte ich ihn nach dem eben genannten Worte. Er belehrte mich, der eine von den zwey Punkten, welche die Spitze des thracischen Chersones, oder das alte Vorgebirge Mastusia bilden, werde von den Türken Eles-Bouroun, Vorgebirge von Eles, genannt. Sogleich begab ich mich nach dem Vorgebirge, um die Ruinen der Stadt Eleus aufzusuchen, die nicht weit davon gestanden haben muſs. Das kleine Dorf und die verschiedenen Forts auf der Spitze des Chersones sind vielleicht von den Trümmern jener Stadt erbaut worden; man entdeckt davon kein anderes Ueberbleibsel als das Grabmal des Protesilaus, welches noch steht und wenigstens ungefähr den Ort anzeigt, auf welchem die alte Stadt stand.

Nachdem ich das von *de Tott* in der Nähe des Grabmales des Protesilaus erbaute Fort besehen hatte, schiffte ich mich zum zweyten mal ein; und indem ich zur rechten auf der Küste von Asien (Jeni Cheher), die Grabhügel des Achilles und Patroclus (Dhio Tapè), das

Schloſs von Asien (Koum-Kalé), die Mündung des Simois (Mendéré Sou), das Grab des Ajax (In Tépé Gheulu), das Holz des Hector oder Ophrinium (Tchakalli Déré), und zur Linken auf der Küste von Europa zwey angenehme mit Bäumen bepflanzte und von mehreren Bächen gewässerte Thäler, liegen liefs, landete ich an der Spitze von Barbiers (Kepos Bouroun), wo einst die Stadt des Dardanus stand, berühmt durch den daselbst zwischen Sylla und Mithridates Eupator abgeschlossenen Frieden.

Hier fieng ich an die neue Karte des Hellespont zu berichtigen. Die Arbeit unsrer Astronomen, verglichen mit Strabo's Erdbeschreibung, die ich vor Augen hatte, zeigte mir bald auf eine auffallende Art, wie fehlerhaft die Schätzungen der Entfernungen bey den Alten waren, und wie weit sich ihre Methoden von der Genauigkeit entfernten, die wir heut zu Tage unsern Instrumenten geben.

Ich landete hierauf beym Schlosse der Dardanellen von Asien, welches die Türken Sultanié Kalessi nennen. Man stelle sich einen Kreis von hohen Mauern vor, deren Fuſs mit Schieſsscharten versehen ist, durch welche Kanonen von 25 Fuſs, mit dem Wasser in Eine Linie gerichtet, marmorne Kugeln ausspeien,

und man wird einen richtigen Begriff von der Hauptvertheidigung des Kanals des Hellespont haben. Die kleine Stadt in der Nähe des Schlosses ist beynahe ganz von Iuden bewohnt, welche mit den Vortheilen eines grofsen Handels noch die Vortheile eines sehr einträglichen Gewerbes verbinden, indem sie sich den Schiffen aller Nazionen unentbehrlich machen, welche genöthigt sind, hier einzulaufen, um sich visitiren zu lassen und ihre Fermans zu zeigen. Hinter der Stadt breitet sich eine weite Ebene aus, in deren Mitte man ein Teké oder ein Derwischen-Kloster findet, das von Weinbergen und köstlichen Gärten umgeben ist. Diese Einsiedler geben der Nachbarschaft ein Beyspiel der wohlwollendsten Gastfreundschaft; sie bieten ihre schönsten Früchte und ihre Zellen dem ermüdeten Wanderer dar, und heifsen ihn mit der ehrlichsten Miene einen Sarg von 40 Fufs bewundern, welcher die Reste des Riesen enthält, der ihren Orden gestiftet hat. Der Strom, welcher diese Ebene durchschneidet, und die Mauern von Soultanié Kalessi bespült, ist unstreitig der Rhodius, welcher, nach dem Strabo, zwischen Dardanus und Abydos flofs. Diefs ist nach dem Simois der gröfste Flufs, der sich in den Hellespont ergiefst. Untersucht man die Unregelmäfsigkeit

seines Bettes, die Massen von Kieseln, die er mit sich fortreifst, und die Breschen, die er in jedem Augenblick in den Wall macht, welcher beym Schlosse errichtet ist, um dessen Zerstörung aufzuhalten: so erstaunt man nicht, dafs Neptun die Wellen desselben mit den des Simois, und andrer Flüsse, die vom Ida herabkommen, vereinigte, um die Verschanzungen der Griechen zu vernichten. Strabo sagt, *Cynosema* habe der Mündung des Rhodius gegenüber auf dem entgegengesetzten Ufer des Hellespont gelegen; vermuthlich lag es auf der Stelle, wo sich heut zu Tage das Schlofs von Europa befindet, welches die Türken Kelidil-Bahar, das Schlofs des Meeres, nennen, in der Bedeutung, wie Euripides den Bosporus den Schlüssel des Pontus nennt. Weiter über Soultanié Kalessi hinauf bemerkte ich mehrere Schiffe unter dem Schutze einer Landspitze, welche in den Kanal hinausläuft, und welche den Eingang desselben von der Seite des Meeres von Marmara zu versperren scheint; die Türken nennen es Nagara-Bouroun. Man sieht an diesem Ufer noch einige Ruinen, welche Ueberbleibsel von Abydos seyn müssen, weil die Entfernung, die sich auf der neuen Karte zwischen der Spitze von Barbiers und Nagara fin-

det, genau dieselbe ist, welche Strabo zwischen Dardanus und Abydos angiebt.

Die Küste von Europa, oberhalb Kelidil-Bahar, bildet 3 an einander hängende Meerbusen. Im Innersten des ersten liegt das Dorf Mayto, das von Griechen bewohnt und auf den Ruinen des alten Madytos erbaut ist. Hier trugen die Athener einen ausgezeichneten Sieg über die Lacedämonier davon, zufolge dessen sie ein Trophäum auf Cynosema oder dem Grabmal der Hekuba errichteten. Der zweyte, den die Alten seiner Tiefe wegen *Koilos* nannten, hat noch itzt den wenig entstellten Namen *Koilia*, welchen die Einwohner *Kilia* aussprechen. Der dritte endlich, den die Türken *Ak-Bachi-Liman* (Hafen des weifsen Kopfes) nennen, ist der alte Hafen von Sestos. Die Trümmern von Mauerwerk, die man auf dem benachbarten Berge sieht, sind die Ruinen vom Fort von Zémènik, dem ersten Platze, dessen sich die Türken beym Uebergang von Asien nach Europa, unter Anführung des Sultans Orhan, im Jahr 1356, bemächtigten. Die Türken, welche an den Ufern des Hellespont wohnen, zeigen noch mit einer Art von Stolz gewisse Felsen, die sich über eine Meile hoch über Ak-Bachi-Liman erheben und die sie Gaziler Iskelessi, den Hafen der Sieger, nennen, wo

ihre braven Vorfahren landeten, ehe sie das Fort von Zémenik angriffen. Zwischen Sestos und Abydos, sagt Strabo, warf Xerxes eine Schiffbrücke, um sein Heer überzusetzen; das eine Ende der Brücke war oberhalb Abydos, gegen den Propontis zu, das andre unterhalb Sestos gegen das Agäische Meer hin. Die Art, wie dieser Geograph den Weg beschreibt, den die Seefahrer nehmen mufsten, um von Sestos nach Abydos zu gehen, bestätigt die Lage der beyden alten Häfen, und bestimmt zu gleicher Zeit, mit vieler Wahrscheinlichkeit, die Lage des Thurmes der Hero. „Diejenigen, sagt er, welche von Sestos nach Abydos gehen, müssen nicht gerade aus fahren, sondern sich nach dem Thurm der Hero zu wenden, und von da sich dem Strome überlassen, der sie hinüber führt.“ Das muthige Wagstück des Leander, welches das reizende Gedicht des Musäus hervorgebracht und seit mehreren Jahrhunderten der Dichterbegeisterung Nahrung gegeben, hat für die Einwohner der Dardanellen nichts Unglaubliches. Sie haben noch in den neuesten Zeiten einen jungen Juden an der nemlichen Stelle über den Kanal schwimmen sehen, um die Hand eines Mädchens seiner Nation zu erhalten, die sie ihm um diesen Preis angeboten

hatte. *) Strabo bestimmt die Breite des Kanals zwischen Sestos und Abydos auf 30 Stadien. Wenn er darunter das olympische Stadium von 76 Toisen versteht, so stimmt er mit der neuen Karte überein; meint er aber das griechische Stadium von 92 Toisen, so begeht er einen Irrthum von mehr als 535 Toisen.

Nachdem wir die Lage von Sestos und Abydos bestimmt hatten, eilten wir einen günstigen Wind zu benutzen, um unsern Weg weiter in die Gegenden fortzusetzen, wo der Kanal breiter wird. Die zierlichen und leichten Fahrzeuge (piadets), deren sich die Türken bedienen, um durch den Kanal zu schiffen, sind nicht sehr geschickt den Wogen des Meeres von Marmara zu widerstehen, deren Heftigkeit durch die Nordwinde vermehrt wird, und die sich gegen die Barriere zu empören scheinen, welche ihnen der einge Eingang des Hellespont entgegen setzt. Die unverzagtesten Seeleute zittern hier; zahllose Unfälle rechtfer-

*) Zu Strabo's Zeit stand also noch der Thurm der Hero. Antipater von Thessalonich Epigr. 54 T. 2 p. 110 Jacobs erwähnt seiner Ruine und des Grabes, welches die beyden Liebenden deckte. Eine alte Lokal-Sage liegt mithin zum Grunde, welche, wie Lechevalier hier zeigt, nichts Unglaubliches enthält. Vgl. Heinrichs Einleitung zu Musäus S. XLII ff.
D. Uebers.

tigen ihre Besorgnisse. Ich liefs zur Rechten auf der Küste von Asien die Flüsse Percote, und Praktius, welche die Türken heut zu Tage unter dem Namen Bourgas-Sou und Moussa-Keu-Sou kennen; zur Linken auf der Küste von Europa den berühmten Ziegenfluss, Aegos-Potamos (Kara ova Soù) liegen, wo jene entscheidende Schlacht vorfiel, die dem peloponnesischen Krieg ein Ende machte. In Lampsaki erkannte ich das alte Lampsakus wieder, und ich bewunderte seine fruchtbaren Küsten, die noch itzt mit Weinbergen bedeckt sind, wie sie es damals waren, als Xerxes dem Themistocles ein Geschenk damit machte. Gallipoli erinnert mich an Callipolis. Die Lage dieses Orts ist so vortheilhaft, dafs alle Fürsten, die sich Thraciens haben bemächtigen wollen, sich zuerst davon Meister zu machen gesucht haben. Iustinian hat hier ungeheure Magazine von Lebensmitteln und Munition zum Unterhalt der Besatzung und der Truppen, welche das Land beschützen sollten, errichten lassen; und noch heut zu Tage werden für die türkischen Flotten, welche in den Archipel bestimmt sind, hier die Vorräthe von Zwieback und von Pulver gemacht.

Ich hatte nur noch einen Schritt übrig, um den ganzen Hellespont durchstreift zu haben. Ich warf einen flüchtigen Blick auf die Mün-

dung des Päsus, welchen die Türken dermahlen Beiram-Deré nennen, und der sonst an jener Stadt vorbeyfloſs, deren Einwohner, vom Adrast und Amphius angeführt, den Troern zu Hülfe eilten. Ich bemerkte Ruinen an den Stellen, an welche Strabo die Städte Parium und Priapus setzt, und ich kam endlich an den Isthmus, welcher den thracischen Chersones mit dem festen Lande verbindet. Sein itziger Name Examili ist, wie man sieht, dem Namen Hexamilia sehr ähnlich, den er ehemals trug. *) Seine in der neuen Karte geometrisch bestimmte Breite weicht äuſserst wenig von der Breite von 40 Stadien ab, die ihm Strabo giebt. Man zählte sonst daselbst 3 merkwürdige Städte, Cardia an dem Meerbusen Melas, jetzt dem Meerbusen von Saros, Pactié am Ufer des Propontis, und Lysimachia, welches zwischen den beyden andern vom Lysimachus, einem der Nachfolger Alexanders, erbaut wurde. Gewisse Geschichtschreiber behaupten, Alexander habe sein Heer bey Pactié einschiffen lassen und es sey bey Priapus (jetzt Karaboa) gelandet; andere versichern, er habe dem Parmenio befohlen, seine Reiterey und einen Theil sei-

*) Nicht der ganze Thracische Isthmus, sondern nur die Stadt Lysimachia wurde, nach dem Ptolemäus 3, 11, später Hexamilium genannt. D. Uebers.

nes Fufsvolks auf 160 Galeeren von Sestos nach Abydos überzusetzen. Vielleicht gieng er in 2 Kolonnen über den Kanal. Gewifs ist, dafs die Ebene des Granikus, wo er die erste Schlacht in Asien lieferte, und die Perser schlug, näher bey Priapus als bey Abydos liegt.

Sechstes Capitel.

Neue Entdeckungen in Troas während einer Reise in die Moldau.

Als wir nach Constantinopel zurück kamen, fieng der Anblick unsrer sorgfältig gezeichneten Karte, auf welcher man die Denkmäler und Flüsse der Ebene von Troja mit ihren alten und neuen Namen unterschied, an, die Zahl der Ungläubigen zu vermindern; der kaiserliche Internunzius, Frhr. v. Herbert, der Graf Ludolf, Minister von Neapel, der Ritter Zuliani, der Artillerie-Kapitain, nachher General Saint-Remy, der Frhr. v. Heidestam, Schwedischer Minister, der Frhr. v. Edem, Holländischer Gesandter, unser Gesandtschafts-Sekretär, le Hoc, kurz, einsichtsvolle Männer verschiedener Nazionen, welche damals in Constantinopel waren, liefsen diesen ersten Arbeiten Gerechtigkeit wiederfahren, und beeiferten sich sie in Europa bekannt zu machen. Der Gesandte *Choiseul* beschlofs nun, sich in eigner Person von der Wahrheit der Thatsachen

zu überzeugen. Er begab sich in Gesellschaft der Capitaine Truguet, Demarest und des Dragomans Deval dahin; ich diente ihnen als Führer, und sie brachten alle die Ueberzeugung von der Aechtheit der Denkmähler zurück, die sie selbst so lange Zeit als fabelhaft betrachtet hatten. Auf dieser dritten Reise wurde unter den Ruinen des Tempels des Apollo Thymbräus ein Theil der Inschriften entdeckt, welche man am Schlusse dieses Werkes sehen wird.

Die gelehrten Griechen in Constantinopel, deren Anzahl gröfser ist als man bey uns glaubt, vernahmen nicht ohne grofses Interesse, dafs man die Asche ihrer Helden wieder belebt habe. Dieses geistreiche Volk, müde der Tyranney, hascht begierig nach Trost in der Erinnerung seiner alten Gröfse. Der Fürst Kallimachi, damals Dragoman der Pforte, bezeigte vorzüglich das stärkste Verlangen, die Entdeckungen in der Ebene von Troja kennen zu lernen, und er fafste eine solche Zuneigung für mich, dafs der Gesandte sie zum Vortheil der Politik zu benutzen suchte, indem er das interessante Project, das er damals hatte, dadurch auszuführen suchte, für Frankreich nemlich die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere zu erhalten, welches aber die englische und russische Politik zu vereiteln nicht verfehlte. Ich wohnte 3 Monate im Hause die-

des Fürsten, mitten unter den Gefahren der Pest; ich kehrte hierauf nach Pera zurück, um die letzte Hand an die allgemeine Karte von dem alten und neuen Constantinopel zu legen, die ich in einem Zeitraum von 6 Monaten mit dem Ingenieur Kauffer aufgenommen hatte.

In dieser Epoche hatte die Pforte einen Hospodar der Moldau ernannt, welcher dem Mauro Kordato nachfolgen sollte; der Gesandte Choiseul hielt es für nützlich mich bey diesem Fürsten als Staatssekretär anzustellen. Kaum war ich in der Moldau angekommen, als der Krieg zwischen der Pforte und Rufsland ausbrach. Wenn man sich erinnert, dafs die Türken unter solchen Umständen die Gewohnheit haben (wie Montesquieu bemerkt) ihre eignen Gränzen zu verheeren, um eine Wüste zwischen sich und ihren Feinden zu machen; wenn man sich erinnert, dafs die unglücklicken Moldauer, die damals der Barbarey der Türken und ihrer Nachbarn, der Tartaren von Bessarabien, ausgesetzt waren, den Eintritt ihrer Feinde in ihr Gebiet wünschten, um von ihren eigenen Vertheidigern befreyt zu werden, so kann man sich leicht denken, in welcher Gefahr ich als Ungläubiger seyn mufste. Seit dem Anfang der Feindseligkeiten hätte ich diesen gefährlichen Posten verlassen können, dessen Geschäfte durch den Krieg vernichtet waren, und

an den ich ausserdem durch keine unmittelbare Beziehung zu der franz. Regierung gebunden war. Aber ich hatte damals in der Festung Ocsakow brave Landsleute und gute Freunde, denen meine Anwesenheit beym Hospodar von Nutzen war. Die Ingenieurs Lafitte und Dabancourt, begleitet vom Dragoman Myrän und von einigen franz. Canoniers und Bombardiers, waren damit beschäftiget, diesen Schlüssel des Ottomannischen Reichs zu befestigen. Nachdem sie ihn in Vertheidigungsstand gesetzt und sogar einen lebhaften Angriff gegen das Fort Kilbourn gemacht hatten, beklagte sich der russische Hof höchlich, dafs Frankreich seinen Feinden Ingenieurs darböte, in dem Augenblick, wo Rufsland mit Frankreich einen Handels-Tractat geschlossen hatte. Die Ingenieurs wurden nun zurückgerufen; ich erwartete ihre Abreise aus der Moldau, um selbst mit heraus zu reisen; und ich bewahre heilig die Zeugnifse der Erkenntlichkeit auf, die mir der eine und der andere gegeben hat. Der franz. Gesandte in Constantinopel, der während dieser Zeit mit dem grofsen Interesse der Politik und des Krieges beschäftigt war, vernachläfsigte deswegen nicht das Interesse des Alterthums. „Ich habe, schrieb er mir, die Beobachtungen erhalten, die Sie mir über Troas schicken; die Beobachtung über die Bewegun-

gen des Mercurs.*), in Bezug auf die Lage von Kallikolone, stimmt ganz mit dem überein, was ich darüber gedacht habe; es war mir sogar, als hätte ich Ihnen vorgelesen, was ich bey dieser Gelegenheit gesagt habe; ich habe es seitdem verbessert, und ich denke, Sie werden damit zufrieden seyn. Was die Quellen des Scamander betrifft, so bin ich seit Kauffers Reise noch mehr Ihrer Meynung. Dieser hat 40 Quellen gezählt, und hier ein reizendes Wäldchen und eine blumenreiche Gegend von 5-6000 Toisen gefunden, die wir aber bey unsrer Anwesenheit nicht bemerkten, weil die Blüthezeit schon vorüber war. Ich kann Ihnen einige Wahrheiten in Beziehung auf die Kauffersche Reise nicht verhehlen. Sie ist durch die Reclamazionen des Venetianischen Gesandten nothwendig geworden, der an vielen Stellen Ihrer Karte Fehler bemerkt hatte, wovon die meisten auch von Hrn. Dagueſseau bemerkt worden sind. Kauffer hat einen besondern Plan von der Stelle des alten Troja aufgenommen: er hat sogar alle Anhänge nivellirt. Wir können uns nichts anders als Glück zu diesem Unternehmen wünschen, weil das Werk dadurch noch vollkommener wird.

---

*) Des Mars. D. Uebers.

Uebrigens meldet mir heut der Ingenieur Foucherot *), dafs Barbier, Danville's Nachfolger, auf seine Einwürfe zurückkomme und mit der Ehrlichkeit eines fähigen Kopfes gestehe, er habe sich geirrt und wir hätten Recht; er will mir mit dem ersten Courier einen langen Brief darüber schreiben. Das halb geöffnete Grabmal des Achill hat die Türken und den armen Salomo Gormezano todtzuschlagen gedroht; indefs sind sie mit einigen Contusionen davon gekommen, und eine neue Sendung von Piasters hat ihnen wieder Muth gemacht. Achills Urne, seine Gebeine, seine Asche, alles dieses ist gefunden worden; mit dem ersten Südwind wird Salomo mit diesen köstlichen Reliquien ankommen. Der Aga von Bounar-Bachi verspricht mir die troischen Grabhügel öffnen zu lassen, mir die zwey Sigeischen Steine zu überliefern, und, was noch mehr ist, mir ein Souterrain anzuzeigen, worin er einmal alte Kunstwerke gefunden hat und welches er sorgfältig hat verschliefsen lassen. Ich zweifle nicht, dafs Ihr Fürst oder die Minister der Pforte Ihre Briefe aufhalten, weil sie mir erst

---

*) Correspondent des Nazional-Instituts, Ingenieur en Chef der Brücken und Chausseen, berühmt durch seine Arbeiten und seine Reisen nach Griechenland.

einen Monat nach dem Datum zugekommen sind. Es ist unmöglich diese Inconvenienz zu vermeiden, und es würde vergeblich seyn, sich darüber zu beklagen. Ich habe den Herrn Delafitte und Dabancourt, nebst den nöthigen Fermans, den Befehl zugeschickt, Ocsakow zu verlassen. Ich hoffe, sie werden ihn ausführen können, ehe die Festung eingeschlossen seyn wird. Ich bitte sie, wenn sie nach Yassi kommen, ihnen zur Fortsetzung ihrer Reise alle nöthige Erleichterung und Sicherheit zu geben. Sie werden ihnen auch so viel Geld, als sie brauchen werden, geben. Ich fühle es, wie unangenehm ihre Lage ist; sie kann es noch mehr werden: aber ich glaube Ihnen schon gesagt zu haben, dafs der Fürst Ypsilanti wohl thun wird, die russischen Truppen nicht in Yassi abzuwarten, und dafs es ihm Unannehmlichkeiten zuziehen würde, wenn er sich noch daselbst antreffen liefse."

Man sieht aus den Angaben in diesem Briefe des Gesandten Choiseul, dafs der Ingenieur Kauffer nach meiner Abreise von Constantinopel einige Irrthümer meiner Karte berichtigt, dafs er sie mit neuen Nivellirungen bereichert, und dafs der Jude Gormezano das Grabmal, welches ich als das des Achill bezeichnet hatte, aufgegraben hat. In dem Capitel, welches von diesem merk-

würdigen Denkmal handelt, werde ich von den Gegenständen reden, die darin gefunden worden sind und welche der Maler Fauvel *) mit so viel Geschicklichkeit als Geschmack restaurirt hat.

---

*) Correspondent des Nazional- Instituts, wohnhaft in Athen.

Siebentes Capitel.

Reise in den Norden von Europa.

Nach meiner Rückkehr aus der Türkey hatte ich schon den ganzen Süden von Europa bereist. Ich unternahm nun auch die Reise nach Norden und fieng mit Schottland an.

Man wird mir nicht den Vorwurf machen, dafs ich mich von meinem Gegenstand entferne, wenn ich mir hier die Beweise der Theilnahme ins Gedächtnifs zurückrufe, welche ich auf der Universität Edinburg vom unsterblichen Robertson, vom Dr. Spens, vom Lord Adam Gordon, vom beredten Dr. Blair, vom Lord Elcho, vom bescheidnen Douglas Stuart, dem würdigen Nachfolger des Vrf. der Schrift über die Reichthümer der Nazionen; vom Lord Dreghore, dem Sohn des berühmten Geometers Maclaurin; vom ehrwürdigen Lord Monboddo; vom Dr. Gregori, dem Nachfolger des berühmten Cullen; von dem des Geniewesens kundigen Dr. Hutton und von

seinem Freunde, Dr. Black; von Hrn. Arbuthnot; von Hrn. John Miller; vom Lord Dunsinam; vom Prof. der Geschichte Frazer Titler; von dem gelehrten Geometer Plaifair und von meinem schätzbaren Freunde, dem Prof. Dalzel, Universitäts-Bibliothekar, erhalten habe. Als ich in Gegenwart dieser Gelehrten von Troas redete, bezeigten sie so viel Antheil an der Erzählung meiner Reise, dafs ich ihnen meiner Seits einen Beweis meiner Dankbarkeit und Achtung zu geben glaubte, indem ich in der Eil das Gemählde von der Ebene von Troja entwarf. Die Edinburger Gesellschaft hörte die Vorlesung desselben drey Sitzungen hindurch, in welchen Dr. Blair und Lord Dunsinam abwechselnd präsidirten, mit Aufmerksamkeit und Wohlwollen an; sie nahm mich hierauf unter die Zahl ihrer Correspondenten auf, und verordnete, auf den Bericht ihrer Commissäre, dafs meine Abhandlung französisch an die Spitze ihrer Abhandlungen der Literatur gesetzt, und die Uebersetzung derselben meinem Freunde, dem Prof. Dalzel, anvertraut werden sollte. Man darf sich daher nicht wundern, wenn ich mit Vergnügen diese sich mir so ungesucht darbietende Gelegenheit ergreife, die schmeichelhafte Aufnahme öffentlich zu erwähnen, die ich von diesen, eben so sehr durch ihr Wissen als durch ihre wohlwollende Gast-

freundschaftlichkeit ausgezeichneten Männern genoſs. Und das sind noch nicht die einzigen Verbindlichkeiten, die ich den gelehrten Schotten schuldig bin. Ich verdanke ihnen die Bekanntschaft und die Güte des Dr Jackson, Rectors der Universität Oxford, des Hrn. Rakies, des ehrwürdigen Hrn. Coutts und seiner liebenswürdigen Familie; des Hrn. Francis Burdett, des Hrn. Robert Smith und des Lord Lansdown, der eben so berühmt durch seine Beredsamkeit und Wissenschaft als durch die Weisheit seiner Grundsätze ist. Ihnen bin ich um so viel mehr Dank schuldig, da sie mir die Mittel dargeboten haben, meinem Vaterlande einen Dienst zu erzeigen, indem sie mir die Bekanntschaft und die Schätzung von Cooks berühmtem Gefährten, Sir Joseph Banks, Präsidenten der königl. Gesellschaft in London, verschafften.

Die Commissäre Charretier und Nettement hatten von der franz. Regierung den Auftrag, die naturhistorischen Sammlungen zu reclamiren, welche die Engländer auf den Schiffen genommen hatten, die bestimmt waren den unglücklichen La Perouse aufzusuchen. Diese beyden Agenten, welche meine Verbindung mit Hrn Banks kannten, schickten mich an ihn ab um ihm ihre Reclamazion zu übergeben.

Die ersten Worte, die aus dem Munde dieses berühmten Reisenden giengen, kündigten mir an, dafs ich von seiner Seite nicht viel Schwierigkeiten zu überwinden haben würde. „Ich habe die Aufmerksamkeit nie vergessen, sagte er mir, und ich werde sie nie vergessen, welche der Capitain Cook und ich von der Franz. Nazion mitten im Krieg erfahren haben! Sie leisten mir einen ausserordentlichen Dienst, indem sie mir Gelegenheit geben, ihr meine Erkenntlichkeit dafür zu bezeigen. Ich werde alles thun, um die gerechte Reclamazion der Franz. Regierung geltend zu machen. Möchte diese leichte Handlung der Gefälligkeit den Weg zu einer Wiedervereinigung bahnen, welche zum Vortheil der Humanität und des Fortschrittes der Wissenschaften so nöthig ist!“. Herr. Banks hielt Wort. Die zurückgegebenen Gegenstände wurden auf einem Parlementär-Schiffe nach Havre gebracht. Man würde die Triebfedern, die mich bestimmen, hier von den vortheilhaften Zeugnissen zu reden, welche der gelehrte Naturforscher la Billardiere und die Mitglieder der Auswechslungs-Commission bey dieser Gelegenheit meinem Eifer ertheilten, falsch deuten, wenn man sie der Eigenliebe zuschriebe. Meine Hauptabsicht war, immer mehr und mehr den ewigen Frieden zu proclamiren, der unter den Gelehrten

aller Länder herrschen sollte, und dem edeln Betragen des Sir Joseph Banks Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Ich glaubte zweytens, dafs es in den Zeiten des Kriegs und der Unruhe einem Reisenden, der sich mit den Künsten und Wissenschaften abgiebt, nicht unnützlich sey, den Gegenstand seiner Reisen den Augen seiner Landsleute und der fremden Regierungen vorzuhalten, um überall den Schutz zu finden, den gesittete Völker den Wissenschaften und den Pflegern derselben schuldig sind. Aus diesem Grunde trage ich kein Bedenken hinzu zu fügen, dafs ich zu einer andern Zeit die glückliche Gelegenheit gehabt habe, den Mitgliedern der Commission der Gewichte und Maafse, den Bürgern Coquebert, Gatey und le Gendre, meinen Eifer zu bezeigen, indem ich in ihrem Namen den spanischen Gelehrten das Metre und Kilogramm überbrachte, und ihnen das neue Französische System des Metre entwickelte. Der Gesandte Perignon und der General-Consul d'Hermand unterstützten mit ihrem ganzen Einfluss den ehrenvollen Auftrag, den ich durch das unzuermüdende Wohlwollen des B. Gregoire, Mitglieds des National-Instituts, erhielt. Ich wurde unter die Correspondenten der Akademie der Geschichte zu Madrid unter den Auspizien von Dom Joseph Kornide, Dom Antonio de Capmany,

Dom Louis Guevarra und Dom Michael de Manuel, aufgenommen.

Bisher habe ich Rechenschaft von dem Erfolg meiner Beschreibung der Ebene von Troja auf den englischen Universitäsen abgelegt; es bleibt mir noch übrig zu sagen, wie sie auf den teutschen Universitäten aufgenommen worden. Diejenigen, welche finden dürften, ich lege zu viel Gewicht auf diese Details, mögen nicht vergessen, dass ich ausserordentliche Denkmäler hervorrufe, denen zu Gunsten ich folglich nicht genug Autoritäten anführen kann. Bey meiner Ankunft auf der Universität Göttingen war es meine erste Sorge, die Bekanntschaft des berühmten *Heyne* zu suchen; er war schon von dem Beyfall unterrichtet, womit die Universität Edinburg meine Abhandlungen beehrt hatte, und er bat mich, sie ihm mitzutheilen. Ich glaubte die schottischen Gelehrten darum befragen zu müssen, deren Eigenthum sie war. Diese, von Achtung für den gelehrten Göttingischen Bibliothecar durchdrungen, schickten ihm die Handschrift, ehe sie sie noch selbst dem Druck übergeben hatten. Das Werk wurde sogleich von einem der vorzüglichsten Schüler Heyne's, Hrn. Friedr. Dornedden, ins Teutsche übersetzt und von Heyne's eigner Hand mit einem gelehrten Commentar bereichert. Unter dieser vollgültigen

Sanction erregte es die Aufmerksamkeit aller Universitäten Teutschlands. Die Göttingische Gesellschaft nahm mich, auf die Vorstellung des Hrn. Heyne, unter die Zahl ihrer Correspondenten auf, und ich reiste ab, um meine Reise nach dem Norden zu vollenden.

Es sey mir erlaubt, mein Gefühl der Dankbarkeit für die Gelehrten dieses Theils von Europa, wo das Wohlwollen und die Simplicität ihren Wohnort aufgeschlagen zu haben scheinen, um die Einwohner wegen der Rauheit ihres Klima's zu entschädigen, laut werden zu lassen. Ich würde kein Ende finden, wenn ich alle Beweise der Güte erzählen wollte, die ich in Hamburg von der Frau von Bentink und Hrn. Sieveking, zu Copenhagen von dem berühmten Kaufmann Pechier, zu Stockholm von dem bekannten Kupferstecher Sarghel, von Hrn Fredenhein, dem gelehrten Erzbischof von Upsala, und von Hrn. Thunberg, dem würdigen Nachfolger von Linnée; zu Petersburg von dem berühmten Naturforscher Pallas und dem Baumeister Guaringhi; zu Kassel von Hrn. v. Veltheim und Hrn v. Monroi; zu Hannover von Hrn. v. Hardenberg; zu Jena vom Prof. Schütz; endlich zu Weimar, dem Asyl der Künste und Wissenschaften, dem Athen Teutschlands, von den Herren Wieland, Herder, Göthe, Bertuch, Böttiger, und von dem Herzog

selbst, dem Freund des Volkes, das er regiert, erhalten habe.

Während so viele achtungswürdige Männer, die Gelehrten von England und Teutschland sich vereinigten, die Aechtheit der Denkmäler von Troas anzuerkennen, glaubte der Dr. *Bryant*, der seit 30 Jahren mit gleicher Standhaftigkeit die Wirklichkeit eines Troja und eines troischen Krieges bestreitet, allein gegen so viele und so wichtige Gegner ankämpfen zu können. In der gelehrten Abhandlung, die er zu London gegen mich herausgegeben hat, macht er mir einige Vorwürfe, deren Wahrheit ich gestehe. Meine Critik über Wood's Werk schien ihm mit Grund ein wenig zu bitter; ich hatte mein Urtheil über diesen schätzbaren und unternehmenden Reisenden ohne Zweifel übel ausgedrückt. Herr Bryant hat sich an die Stelle seines Freundes gesetzt; er hat seine Pflicht erfüllt; sein Tadel ehrte mich. Er hat mir um so viel mehr gefallen, als er sich darauf einschränkte, die Rechte der Freundschaft mit Wärme zu vertheidigen; aber er hat auch eine grofse Ungerechtigkeit an mir begangen, wegen der ich ihn nicht nur vor das Tribunal der Bewunderer Homers, sondern auch vor das der Gerechten aller Länder citire. Ich sagte in der ersten Ausgabe meines Werkes, „da die christlichen Priester die Verehrung der Griechen für die Grä-

ber ihrer alten Heroen gekannt hätten, so hätten sie diese Denkmäler nicht zerstört, aus Furcht die Griechen gegen die neue Religion einzunehmen, und sie für ihre alte Religion wieder zu gewinnen." Mein Zweck bey dieser Behauptung war nicht zweydeutig. Ich durfte keinen Grund übergehen, um zu beweisen, dafs Zeit und Revolutionen die Gräber von Troas verschont hätten; Niemand konnte ehrlicher Weise die Reinheit meiner Absichten mifsverstehen, und

Indefs bietet Hr. *Bryant*, seiner alten Antipathie gegen die Ebene von Troja getreu, seine ganze Geschicklichkeit auf, um einen neuen Ajax, einen Feind der Gottheit, in demjenigen zu entdecken, der den Schauplatz der Iliade aufzufinden sucht. „Ich schmeichle mir, sagt er*), dafs der Verf. mehr Achtung für das Christenthum und für die ersten Christen hat als er zu erkennen giebt, indem er unnützer Weise indirecte Mittel anwendet, sie zu verrufen." Als ich die Vermuthung wagte, die mir den Tadel des Hrn. Bryant zuzieht, wufste ich nicht, dafs Dr. Borlase sie vor mehr als 20 Jahren durch authentische Thatsachen bestätigt hatte. „Die Missionäre, sagt dieser gelehrte Engländer, ausge-

*) Obss. upon a Tre tise entitled à description of the Plain of Troy p. 43.

schickt um die Einwohner von Irland zu bekehren, rotteten den Aberglauben der Druiden nicht auf einmal aus, sondern hielten es für klüger ihn zum Vortheil der Religion, die sie einführen wollten, zu benützen; und da sie die Ehrfurcht sahen, welche diese unwissenden Inselbewohner für die alten Grabmäler (Barrows) hatten, widmeten sie diese Denkmäler den christlichen Heiligen *)". Ich schmeichle mir meines Theils, dafs Herr Bryant die religiösen Grundsätze des tugendhaften Rectors von Ludguan nicht verdächtig machen wird; ich überzeuge mich auch und ich darf es sagen, dafs in diesem ganzen Werke jeder unpartheyische Leser, von was immer für einer Nazion oder Meinung, in mir den Beobachter erkennen wird, der einzig der Wahrheit huldigt und der nie von ihr aus Liebe zu einem System oder aus Hafs gegen eines abgewichen ist. Kehren wir zu den Autoritäten zurück, mit denen ich meine Entdeckung bestätige. Der berühmte Wakefield hat meine Vertheidigung gegen den Dr. *Bryant* in einer Schrift voll Gelehrsamkeit und Geschmack geführt. Hr. Robert Liston, der vor kurzem englischer Gesandter in Constantinopel war, Hr. Hawkins, Dr. Sibthorp, Prof. der Botanik zu

---

*) Antiquities of Cornwall, by Borlasse p. 222.

Oxford; und Dr. d'Allaway, englischer Gesellschaftsarzt, haben nach der Rückkehr von ihrer Reise nach Troja ihre Tagebücher dem Dr. Dalzel mitgetheilt. Dieser hat ein vergleichendes Gemählde von den Bemerkungen dieser Reisenden und von den meinigen aufgestellt, aus welchem sich ergiebt, dafs, bis auf einige Nachlässigkeiten in meiner Charte, die Ebene von Troja mit der Beschreibung vollkommen übereinstimmt, die ich davon gegeben habe. *)

Endlich ist auch in Teutschland ein Werk unter dem Titel erschienen: *Die Ebene von Troja nach dem Grafen Choiseul Gouffier etc.* Der Herausgeber hat alles mit demselben vereinigt, was bis jetzt über die Denkmähler von Troas vom Ingenieur Müller in Göttingen, dem Major Schwarz zu Braunschweig, und dem Major Helvig in Stockholm geschrieben worden ist **).

---

*) M. Chevalier's Tableau de la Plaine de Troye illustrated and confirmed, from the Observations of subsequent Travellers and others. By A. Dalzel 1798. 93 S. 4. Ist ein besondrer Abdruck aus dem 4ten Bd der Transactions of the Royal Society of Edinburgh.

**) Um richtiger den Inhalt des deutschen Werkes anzugeben, enthält es, aufser der Schrift des Choiseul Gouffier, Bryants Bemerkungen üb. das Homerische Troja, Auszüge aus Briefen von Hawkins, Sibthorp, Schwarz und Helvig, üb. das Local der Ilias vom Maj. Müller nebst einer verbesserten Charte des Lechevalier, üb. d. Grabhügel des Ajax, Achilles

Ich werde diese verschiedenen Autoritäten anführen, je nachdem sich mir die Gelegenheit im Laufe meiner Abhandlungen darbietet, und ich werde einen freyen Gebrauch von den gelehrten Bemerkungen meiner Commentatoren zur Bereicherung meiner neuen Beschreibung machen. Wenn diese meinen Mitbürgern nützlich ist, wenn sie etwas zur öffentlichen Belehrung beytragen kann, so werde ich mich belohnt genug für meine auf Reisen zugebrachten 18 Jahre halten, während welcher ich, mit Hintansetzung jedes persönlichen Interesse, stets nur auf das gedacht habe, was nützlich seyn und mein Vaterland ehren könne.

---

n. Patroclus nebst Zeichnungen derselben, und endlich 2 Abh. des Her. über die Ebene von Troja nach dem Homer u. nach den alten Geschicht- u. Länderbeschreibern.

D. Uebers.

Zweyter Theil.

Erstes Capitel.

Die Ebene von Troja, nach dem Homer, und die Gefechte der Ilias.

Das Lager der Griechen breitete sich zwischen zwey Vorgebirgen am Ufer des Hellespont aus *). Troja lag auf einer Erhöhung **) im Hintergrund eines fruchtbaren Thales ***), in einiger Entfernung von der Küste ****); und war von steilen Felsen umgeben †); man konnte es daher nur von der Seite des Hügels der wilden Feigenbäume angreifen ††). Nahe bey diesem Hügel sah man die Gärten des Priamus †††) und die Quellen des Scamander, wovon die eine

*) Il. 14, 35 f.

**) 3, 305. 8, 499. 12, 115. 13, 724. 18, 174. 23, 64. 297.

***) 3, 74. 257. 6, 315. 16, 461. 24, 86. 9, 328. 18, 67. 23, 215.

****) 18, 256.

†) Od. 8, 504.

††) Il. 6, 433. 22, 145.

†††) 21, 36.

warm war und rauchte, während die andere im Sommer kalt wie Schnee oder Hagel war *), Pergama war ein erhabener Ort der Stadt, welcher die Ebene beherrschte **). Der mit Stein bedeckte Grabhügel des Hector mufste innerhalb der Ringmauern oder wenigstens der nächsten Umgebungen der Stadt liegen ***). Der Grabhügel der Myrina lag auf der Vorderseite der Stadt, ganz nahe bey den Mauern ****); der des Aesyetes in einiger Entfernung von der Stadt und in der Nähe des Lagers der Griechen, deren Bewegungen man von dort aus erkennen konnte †). Das Grabmahl des Ilus lag am Wege von der Stadt nach dem Lager ††); der gemeinschaftliche Ehrenhügel der gefallenen Griechen ganz nahe beym Lager †††). Die Grabhügel des Achill, Patroclus und Antilochus lagen auf dem hohen Ufer des Hellespont ††††); der des Ajax in der Ebene von Troja †††††). Der Throsmos, wahrscheinlich auch irgend ein alter Grabhügel, war

*) 22, 148.

**) 4, 508. 6, 512. 7, 20. 24, 700.

***) 24, 797.

****) 2, 811.

†) 2, 792.

††) 11, 166. 371.

†††) 7, 337.

††††) 7, 86. 23, 125. 255 f. Od. 24, 84.

†††††) Od. 3, 109.

nahe bey den Schiffen *). Das Thal Thymbra, wo die Verbündeten der Troer gelagert waren **); während Hector Kriegsrath auf dem Grabhügel des Ilus hielt, konnte nicht sehr weit von diesem Grabhügel entfernt seyn, und mufste zwischen der Stadt und den Schiffen liegen. Der schöne Hügel Callicolone dehnte sich an den Ufern des Simois aus ***). Die Ebene erhob sich allmählig vom Ufer des Meeres bis zu der Stadt ****). Simois und Scamander lief durch dieselbe hin †). Jenes war ein reifsender Waldstrom, welcher Bäume auswurzelt und Felsenstücke fortreifst ††). Die Ufer des andern waren mit Blumen bedeckt, sein Wasser war klar und rein wie Crystall †††). Diese beyden Flüsse umfafsten die Ebene beynah in ihrer ganzen Ausdehnung, und vereinigten sich in der Nähe der See ††††). Zwischen ihren Ufern fielen die heftigsten Gefechte vor †††††). Der Weg vom Scäischen oder westlichen Thore bis ans Ufer des

---

*) II. 10, 160. 11, 56. 20, 3.
**) 10, 430.
***) 20, 53. 151.
****) 24, 329.
†) 5. 774. 7, 329. 11, 498.
††) 21, 308. 12, 23.
†††) 21, 345.
††††) 5, 774.
†††††) 6, 4.

Meeres gieng vor der Buche, dem Feigenbaum, den Quellen des Scamander und dem Grabhügel des Ilus *) vorbey; man mufste über den Scamander gehen, um von der Stadt nach dem Lager der Griechen und von da wieder zurück zu kommen **).

Der Krieg zwischen den Griechen und Troern hatte 9 Jahre gedauert. Die erstern lagerten in der Nachbarschaft von Troja, als der Zwist zwischen dem Achill und Agamemnon eine Trennung im Heere veranlafste. Bis dahin waren die Troer in der Stadt geblieben, nach dem Rathe der Alten, welche die Schwierigkeiten vorher sahen, welche den Griechen die Belagerung ihrer Stadt verursachen würde; aber jetzt machte ihnen die Unthätigkeit des Achill Muth ihre Mauern zu verlassen und dem Feind entgegen zu gehen. Beyde Heere wurden handgemein und lieferten sich nach einander 4 grofse Gefechte, welche den Gegenstand der Ilias ausmachen.

In dem ersten dieser Treffen waren die Griechen in der Ebene des Scamander geordnet ***). Die Troer besetzten den Hügel Batieja ****). Paris und Menelaus liefern sich einen Zwey-

---

*) 24. 349. 22, 147. 10, 415.

**) 11, 166. 372.

***) 2, 467.

****) 2, 801.

kampf. Die Heere standen nicht weit von Troja, denn Priamus erkennt von den Mauern herab die griechischen Helden, deren Namen ihm Helena lehrt, und Apollo feuert von Pergama herab die Troer durch sein Geschrey zum Kampf an*). Die Heere dringen abwechselnd vor und ziehen sich zurück zwischen dem Simois und Scamander**). Endlich schlägt Ajax die Troer bis an die Mauern der Stadt zurück; dort vereinigen sie sich wieder und bieten dem Feind die Stirn***). Hector geht in die Stadt, und ordnet eine Procession der Frauen zu der Minerva an. Bey seiner Rückkehr beginnen die Gefechte von neuem. Zuletzt ziehen sich die Troer in ihre Stadt, die Griechen in ihr Lager zurück. So endigt sich der erste Tag ****).

Den folgenden Tag kommt man mit einander über einen Waffenstillstand zur Verbrennung der Todten überein; diesen benutzen die Griechen um ihr Lager zu verschanzen †).

Mit Anbruch des folgenden Tages beginnt wieder ein Gefecht und auf dieses folgt bald ein zweytes zwischen Stadt und Lager ††). Gegen

---

*) 4, 507.

**) 6, 2 — 4.

***) 6, 73.

****) 7, 1.

†) 7, 325.

††) 8, 60.

Mittag bemächtigt sich der Griechen ein panisches Schrecken; sie ziehen sich in Unordnung zurück *); sie kommen indefs noch einmal wieder, werden aber zurückgeschlagen, und schliefsen sich endlich in ihre Verschanzungen ein **).

Hector läfst seine Truppen in der Ebene am Scamander, in einiger Entfernung vom Lager übernachten, und Wachfeuer machen. Auch die Griechen halten Wache. Hector hält mit den Häuptern der Troer Rath bey Ilus Grabhügel ***). Ihre Hülfstruppen, die Lycier und Mysier, liegen nach dem Thal Thymbra zu ****), d. h. ohne Zweifel, auf ihrem rechten Flügel, dem Posten des Ajax gegen über; die Carier und Paeonier gegen das Meer zu †), d. h. auf ihrem linken Flügel, dem Posten Achilles gegenüber. Die Thracier, unter Anführung des Rhesus, mufsten auf den Vorposten und nahe beym griechischen Lager seyn, weil Ulyfs und Diomedes, indem sie den Simois entlang gehen, zuerst auf die Thracier treffen.

*) 8. 68.

**) 8. 336.

***) 10. 415.

****) 10. 430.

†) 10. 428.

Den folgenden Tag wurde das griechische Lager angegriffen. In diesem waren die Schiffe in zwey Linien *), zwischen den Vorgebirgen geordnet **) und das Hintertheil derselben war Landeinwärts gerichtet. Ajax stand auf der linken Seite des Lagers, und Achill mit den Myrmidonen auf der rechten. Die Folge der übrigen Völkerschaften, welche dazwischen standen, läfst sich nicht mit Zuversicht bestimmen. Indefs ist es wahrscheinlich, dafs Idomeneus ***) mit den Cretern dem Ajax zur Rechten stand, dafs auf ihn Nestor mit den Pyliern, dann Menestheus mit den Athenern, hierauf Ulysses, die Argiver und zuletzt Achill mit den Myrmidonen und übrigen Thessaliern folgte. Die Ordnung der Schiffe im Schiffsverzeichnifse der Ilias steht vielleicht im Verhältnifse zu der Anordnung der Völkerschaften im Lager ****).

---

*) Dafs die griechische Flotte in mehr als 2 Reihen Schiffe aus Land gezogen war, hat der Uebers. in Choiseuls Troas S. 189 ff. wahrscheinlich gemacht.

**) 14, 35.

***) 10, 112.

****) Genauere Bestimmungen hat der Uebers. in einer Abh. üb. die Ebene von Troja nach dem Homer in Choiseuls Troas versucht. Er hat übrigens hier einige Blätter im Lechevalier abgekürzt, weil sie fast blofse Uebersetzung aus Heyne üb. das Local in der Iliade sind, aus welcher der Vf. in diesem Cap. vorzüglich geschöpft hat.

Nach dem ersten Gefecht in der troischen Ebene waren die Griechen doch für ihr Lager besorgt. Nestor schlug eine Befestigung desselben vor, welche bis dahin unnütz gewesen war, da sich die Troer innerhalb ihrer Mauern gehalten hatten. Nach der kurzen Zeit, welche auf die Verschanzung des Lagers verwendet wurde, kann man schliefsen, dafs sie von keiner grofsen Bedeutung seyn mochte; aber als das älteste Model einer bekannten Lagerbefestigung verdient sie doch einige Aufmerksamkeit. Sie war von Erde aufgeworfen, mit Thoren und mit Thürmen von Stein und Holz versehen *). Sie stand noch in beträchtlicher Entfernung von den Schiffen; weil in dem Zwischenraume ein mörderisches Gefecht vorfiel **). Das Hauptthor, durch welches die Griechen in die Ebene zogen, war auf dem linken Flügel ***); ein tiefer Graben, mit Pallisaden besetzt, lief längst der Wallmauer hin und hieng unmittelbar mit derselben zusammen ****). Die Mauer war von einer unbedeutenden Höhe †), weil Sarpedon die Zinne derselben mit der Hand erreicht.

---

*) 12, 29. 255.
**) 13, 136. 14, 30.
***) 12, 118. 13, 326.
****) 7, 341. 12. 54. 63.
†) 13, 682. 12, 397.

kehren wir zu dem Angriff auf die Verschanzungen zurück. Die Griechen brachen aus derselben hervor, und liefsen ihre Wagen hinter sich *). Die Troer standen auf dem Thrasmos. Das Schicksal des Kampfes blieb bis an den Mittag unentschieden, wo die Troer zurückgeschlagen wurden und über die Ebene nahe beym Grabmal des Ilus **) und beym Feigenbaum ***) vorbeyflohen, und nicht eher als beym Scäischen Thore Halt machten ****). Hier erneuerte sich das Gefecht †) und dauerte den ganzen Tag. Agamemnon wird endlich verwundet. Die Troer fassen wieder Muth und schlagen die Griechen bis über den Grabhügel des Ilus zurück, wo Paris, aus dem Hinterhalt, den Diomed mit einem Pfeil verwundet ††). Das Gefecht wird allgemein und verbreitet sich weit über die Ebene; während Hector am linken Flügel nach dem Seamander focht, wufste er nichts von den Vortheilen, die Diomed, Ulyss und Ajax über die Troer am Simois davon trugen †††). Er liegt den Seinigen zu Hülfe, und Ajax selbst mufs sich zu-

*) II, 48.
**) II, 66.
***) II, 167.
****) II, 170.
†) II, 211.
††) II, 370.
†††) II, 498.

rückziehen *). Die Griechen fliehen in ihr Lager und schliefsen sich in demselben ein. Hector verfolgt sie, macht sich fertig sie anzugreifen, Feuer in ihre Schiffe zu werfen, und das ganze griechische Heer zu vernichten. Dieses Unternehmen war noch etwas Neues für die Troer; sie wufsten nicht, wie sie den Angriff eines befestigten Lagers leiten sollten; endlich stiegen die Anführer, auf Polydamas Rath **), von ihren Wagen, theilten ihr Fufsvolk in 5 Schaaren, und führten sie gegen die Verschanzung. Asius allein blieb auf seinem Wagen, und da er bemerkte, dafs das linke Thor der Verschanzung noch offen stehe, machte er einen Angriff auf dasselbe; aber ohne Erfolg ***). Die andern Abtheilungen griffen auf andern Puncten an ****). Die Abtheilung des Hector richtet sich vornehmlich gegen das eine Thor †). Sarpedon greift da an, wo Menestheus die Mauer vertheidigt ††); dieser ruft den Ajax und Teucer zu Hülfe, welche gegen den Hector stritten; die Entfernung beyder belebt den Hector mit neuem

*) 11, 555.
**) 12, 75.
***) 12, 110. 119.
****) 12, 173.
†) 12, 291.
††) 12, 331.

Muth; er zertrümmert das Thor mit einem Felsenstück, und dringt ins Lager ein *). Die Griechen zogen sich bestürzt zu ihren Schiffen zurück. Hier sammelten die beyden Ajax die Fliehenden wieder und führten sie gegen den Feind. Fest an einander geschlossen, die erste Spur eines Phalanx! boten sie dem Feind eine undurchdringliche Linie dar, gegen welche er nichts auszurichten vermochte **). Während des Kampfes bey den Schiffen ***) eilt Idomeneus mit dem Meriones auf den linken Flügel und stellt sich dem Volk des Asius entgegen. Zu gleicher Zeit versammeln sich die Troer von allen Seiten an dem Ort, wo Hector streitet. Dieser hält einen Kriegsrath ****), versammelt hierauf die tapfersten Helden mit ihrer Mannschaft †) und geht mit ihnen auf den Ajax los ††). Hector glaubte schon am Ziel seiner Wünsche zu stehen, als die verwundeten griech. Helden in den Streit zurückkehren †††). Hector wurde verwundet, und die Troer über den Graben zu-

---

*) 12, 445.
**) 13, 126.
***) 13, 312.
****) 13, 726.
†) 13, 754.
††) 13, 789.
†††) 14, 128. 365. 387.

rückgeschlagen *). Hector sammelt sie wieder, greift noch einmal die Verschanzung an, füllt den Graben aus, und erneuert das Gefecht zwischen den Schiffen und den Lagerhütten **). Die geschlagenen Griechen suchen Schutz hinter der ersten Reihe von Schiffen. Ajax kämpft von den Schiffen heraus mit einer langen Stange gegen den Hector. Zuletzt bemächtigt sich dieser doch des Hintertheils vom Schiffe des Protesilaus und wirft Feuer in dasselbe ***).

Hier hat aber das Glück der Troer sein Ende erreicht. Patroclus rückt an der Spitze der Myrmidonen, die in 5 geschlossene Haufen getheilt sind, aus; die Troer fliehen in gänzlicher Unordnung über den Graben zurück ****). Patroclus schneidet einem Theile derselben den Rückzug ab, und richtet eine grofse Niederlage derselben zwischen den Schiffen, dem Flufs und der Stadt an †). Er verfolgt die Flüchtigen bis an die Stadtmauern, und wagt sogar einen Angriff auf diese ††). Hector hält wieder Stand bey dem Scäischen Thore, schlägt die Griechen,

*) 15, 1.
**) 15, 367. 384.
***) 15, 704. 16, 124.
****) 16, 366.
†) 16, 398.
††) 16. 698. 710.

tödtet den Patroclus, und treibt die Griechen bis zu ihrem Lager. Doch retten sie den Leichnam des Patroclus *). Achilles zeigt sich den Troern ohne Waffen. Schon der Anblick desselben hält sie vom weitern Verfolgen ab, und sie bringen die Nacht in der Ebene im Angesicht des Lagers zu **).

Den Morgen darauf verläfst Achill das Lager und das vierte und letzte Gefecht der Ilias beginnt. Anfangs entwickeln beyde Heere gleiche Stärke, aber endlich weichen die Troer und fliehen nach dem Scamander. Achill verfolgt und trennt das Heer. Ein Theil wird in den Flufs gesprengt, der andere entkommt in die Stadt. Achill nähert sich dieser, als die Troer schon allein in die Stadt eingedrungen sind, den Hector ausgenommen, der im Zweykampf mit dem Achill nahe bey den Quellen des Scamander fällt ***).

---

*) 17, 736.
**) 18, 243.
***) 22, 147.

Zweytes Capitel.

Die Ebene von Troja nach dem Strabo.

Strabo entlehnt seine Nachrichten über Troas nicht aus eignen Beobachtungen, sondern aus den Angaben des Demetrius von Scepsis. Mit diesem sonst so glaubwürdigen Ortbeschreiber hat er den Irrthum gemein, der Scamander entspringe nebst dem Granicus und Aesepus auf dem Berg- Cotylus. Er versetzt also die Quelle des Scamander 15 Stunden von der Küste in Gebirge, die einem Heere unzugänglich sind, und bringt uns in den Fall, entweder ihn für übel berichtet zu halten, oder zu bekennen, Homer habe uns getäuscht, wenn er sagt, die Hauptgefechte der Griechen und Troer wären zwischen beyden Flüssen vorgefallen, Troja habe bey den Quellen des Scamander gelegen und

die Griechen wären oft an Einem Tage bis an die Mauern von Troja vorgedrungen und wieder in ihr Lager zurückgekehrt *). Demetrius verwechselte also die Quelle des Simois mit der des Scamander, und führte alle Reisende, die sich ihn zum Führer wählten, irre. Strabo suchte ihn mit dem Homer in Einverständniſs zu bringen, vornehmlich bey Gelegenheit der Homerischen warmen und kalten Quelle des Scamander. Man findet, sagt er, auf dem Cotylus nur Eine Quelle, und zwar die kalte; wahrscheinlich ist also die warme ganz versiegt. Vermuthlich gründete sich Demetrius Meynung auf eine miſsverstandne Stelle der Ilias **), wo Scamander unter den vom Ida herabkommenden Flüssen genannt wird; denn in der That macht die Anhöhe, auf welcher der Scamander

---

*) Diesen Schwierigkeiten begegnete doch Demetrius selbst. Er nahm nicht an, daſs Troja auf dem Gebirge des Cotylus gelegen, sondern versetzte nur die eigentliche Quelle des Scamander dahin. Diese sollte sich nachher unter der Erde verlohren haben, und unweit Troja wieder zum Vorschein gekommen seyn, so daſs Homer von letzterm Ort wohl hätte sagen können, hier entspringe der Scamander! S. Heyne zum Lechevalier S. 86. Vgl. in Choiseuls Troas S. 311. ff.

D. Uebers.

**) 12, 18 f.

entspringt, einen Theil der grofsen Gebirgskette des Ida aus.

Dieses Mifsgriffes ungeachtet, haben die übrigen Angaben des Demetrius beym Strabo grofsen Werth, und sie sind sehr beförderlich zur Wiederentdeckung der troischen Ebene gewesen. „Hier reifsen sich, sagt Strabo mit dem Demetrius, zwey Reihen gekrümmter Hügel von der grofsen Bergkette des Ida los und laufen nach dem Meere zu, die eine in der Richtung nach dem Vorgebirge Sigeum, die andere nach Rhöteum; jede bildet einen halbcirkelförmigen Kreis; sie umfassen die Ebene des Simois, durch welche dieser Flufs läuft, und die des Scamander*).

---

*) Diese doppelte Ebene, die Scamandrische und die Simoisische beym Strabo p. 892, welche durch einen αυχην, Erhöhung getrennt gewesen seyn sollen, hätte als die gröfste Merkwürdigkeit vom Vf. herausgehoben und beleuchtet werden sollen. Aber über diese Vorstellung, die als etwas so sehr in die Augen Springendes unmöglich übersehen werden konnte, schweigen die Reisenden, und die darum Befragten versicherten, Nichts, was mit dieser Ansicht des Strabo zusammen stimme, in der Troischen Ebene bemerkt zu haben. Strabo vergleicht die von Neu-Ilium bis an Alt-Ilium hinauflaufende und die beyden Thäler oder Ebenen trennende Erhöhung nebst den halbkreisförmigen Hügeln zu beyden Seiten mit der Gestalt eines Υ. Diese Stelle hat Vincent in A Review of Mr. Morritts Vindication of Homer p. 19. berührt, aber freylich gar sehr mifsverstanden: „Strabo com-

Diese beyden Partien bilden ein Ganzes, welches die Ebene von Troja heifst, und, nach dem Dichter, der Schauplatz der gröfsten Gefechte war. Man sieht daselbst noch den Hügel der wilden Feigenbäume, den Grabhügel des Aesyetes, die Batiea, das Denkmal des Ilus, den Scamander und den Simois, welche sich bey Neu-Ilium vereinigen, und, kurz vor ihrem gemeinschaftlichen Ausflufs in das Meer nahe beym Vorgebirge Sigeum, einen See, Stoma Limné, der Morast der Mündung genannt, bilden.“ „Die Stadt Rhöteum, sagt er anderswo, liegt auf einer Anhöhe, in deren Nähe eine sandichte Strecke ist, auf welcher sich Ajanteum, d. h. das Grabmahl und der Tempel des Ajax, mit seiner Bildsäule, findet. — Die Küste vom Vorgebirge Rhöteum bis zum Sigeum, wo das Grabmal des Achill ist, beträgt 60 Stadien in gerader Linie. — Neu-Ilium ist vom griechischen Hafen 12 Stadien entfernt; 30 Stadien über Neu-Ilium hinauf liegt das Dorf der Troer, wo man glaubt, dafs das alte Troja gestanden habe. Der Grabhügel des Aesyetes liegt nahe am Wege

---

pares the course of the two *streams* to their confluence, to the letter Y; but this is applicable to the fork of any two rivers.“ Vgl. in Choiseuls Troas S. 294 ff.

D. Uebers.

von Neu-Ilium nach Alexandria.“ Der Hügel Callicolone und das Thal Thymbra machen auch einen Theil von der Beschreibung des Demetrius aus; aber die Stelle, welche er ihnen anweist, stimmt eben so wenig zu den Auftritten der Ilias als diejenige, welche er für die Quellen des Scamander angegeben hat *).

*) Wahrscheinlich thut der Vf. dem Demetrius Unrecht. S. in Choiseuls Troas S. 298 ff.

Drittes Capitel.

Die Ebene von Troja nach andern alten Schriftstellern.

Herodot ist, nach dem Homer, der älteste Autor, welcher von Troas redet. Ihm zufolge waren die Ebene und die Umgebungen von Troja, nach dem Kriege, lange Zeit der Gegenstand der Zwietracht zwischen den Athenern und Mitylenern; diese behaupteten eben so viele Ansprüche auf den Besitz von Troja zu haben, als die übrigen Griechen, die mit dem Menelaus dazu beygetragen hatten, die Helena den Händen der Troer zu entreifsen. Als Xerxes Heer, sagt Herodot, an dem Scamander ankam *), dem ersten Flufs, der ihm seit seiner Abreise von Sardes nicht Wasser genug darbot, um den Durst des Menschen und Pferde zu löschen**): so stieg

*) Vgl. Morritt. A Vindication of Homer p. 116 f.
D. Uebers.

**) Das Wasser des Scamander, der ohnedieſs kein beträchtlicher Flufs ist, versiegte in manchen Jahreszeiten fast ganz. Es war Frühjahr, als Xerxes an den Scamander kam. Uebri-

Xerxes auf Pergamum des Priamus, sah sich dort um, erkundigte sich nach allem, und opferte der Minerva Ilias 1000 Stiere *). Indefs brachten die Magier den Heroen Todten-Opfer. Den folgenden Morgen setzte sich das Heer in Marsch, indem sie zu ihrer Linken die Städte Rhöteum, Ophrynium, Dardanus, und zu ihrer Rechten das Land der Gergithischen Teucrer hatten **).

Der Redner Aeschines reiste, wenn wir anders den ihm beygelegten Briefen Glauben beymessen dürfen, nach Troja, um die Denkmähler, deren die Ilias gedenkt, aufzusuchen, wurde aber durch die Unvorsichtigkeit seines Reise-

---

gens sagen Herodot und andere Schriftsteller, dafs Xerxes unermefsliches Heer noch mehrere Flüsse ausgetrunken habe. S. Jacobs Animadvv. in Anthol. gr. V. 2. P. 1. p. 404. *D. Uebers.*

*) Das Pergamum des Priamus, auf welchem Xerxes zu stehen meinte, war wohl nicht auf der Stelle, wo Strabo und die neuern Reisenden Alt-Ilium hinsetzen, sondern war gewifs die Burg oder Anhöhe von Neu-Ilium, welches damals noch ein Dorf mit einem kleinen und schlechten Tempel der Athene war, welchen Ort aber die Neu-Ilier für die Stelle des alten Iliums ausgaben, ein Vorgeben, dem sie viele Geschenke und ihr Glück verdankten. S. Strabo 13. p. 886. In diesem Tempel der Minerva opferte Xerxes. *D. Uebers.*

**) 7, 42.

Geführten an der Ausführung seines Vorhabens gehindert *).

Als Alexander seinen Eroberungs - Zug nach Asien antrat **), begab er sich mit 60 Schiffen zu dem Vorgebirge Sigeum. Er gieng hierauf nach der Ebene von Troja, betrachtete mit der gröfsten Aufmerksamkeit die noch übrigen Denkmähler des alten Troja, und da er den Achill, dessen Nachkommen er sich glaubte, eine besondre Verehrung widmete, so hielt er sogar einen nackten Wettlauf mit seinen Lieblingen um Achilles Grabmahl, und bekränzte es. Hephästion bekränzte ebenfalls Patroclus Grabmal, um zu zeigen, dafs er denselben Platz in Alexanders Herzen habe, den Patroclus im Herzen des Achill hatte ***).

---

*) Heyne bemerkt schon bey der ersten Ausg. des Lechevalier S. 59. dafs die Briefe unächt und die Erzählung ein blofser Roman sey. *D. Uebers.*

**) So Arrian und Plutarch. Nach dem Strabo 13. p. 886 D. geht er nach der Schlacht am Granicus nach Troja, wenn dieſs nicht etwa eine zweyte Wallfahrt dahin ist. *D. Uebers.*

***) Alexanders Wallfahrt nach Troas hätte eine genauere Schilderung verdient, da sie manche Merkwürdigkeit enthält. Er stieg, sagt Arrian 1, 11, 12, nach *Ilium* hinauf, opferte der *Minerva Ilias* und vertauschte seine Waffenrüstung mit einigen *von den heiligen Waffen, die noch aus dem troischen Krieg dort aufbewahrt wurden.* Auch opferte er dem Priamus

Cäsar, dieser würdige Nebenbuhler Alexanders, und der ihn sogar in seiner Leidenschaft für den Homer nachahmte, bewilligte den

---

auf dem *Altar des Jupiter Herceus*. Er besah, nach dem Plutarch Alex. p. 672 C., die Merkwürdigkeiten der Stadt. Man fragte ihn, ob er die *Lyra des Alexandre* oder Paris sehen wollte; er verneinte es und sagte, er suche vielmehr die Lyra des Achilles. Hier sehen wir deutlich, dafs von *Neu-Ilium* die Rede ist, dafs aber die schlauen Einwohner dieses Ortes die Täuschung auf alle Art zu befördern suchten, dafs sie an der Stelle von Alt-Ilium wohnten. Darum zeigten auch ihre Exegeten den Reisenden eine Menge Reliquien vor. Der Altar des Jupiter Herceus, der auf der Burg von Alt-Ilium in Priamus Hofe stand, war hier zu sehen, (daher macht auch ein Cicerone beym Lucan 9, 979 den Cäsar auf diesen Altar aufmerksam), ferner die Lyra des Paris und alte Waffen aus dem troischen Kriege. Die Geschichte der vertauschten Waffenrüstung erzählt auch Diodor v. Sicilien 17, 17, aber er läfst den Alexander bey seiner Abfahrt von Troas den Tempel der Athene und vor ihm eine umgestürzte Bildsäule des ehemaligen Satrapen von Phrygien, Ariobarzanes erblicken, und da er dieses für eine glückliche Vorbedeutung gehalten, der Minerva prächtige Opfer darbringen und die kostbarsten Waffen im Tempel derselben mit den seinigen vertauschen. Hier scheint Diodor an einen Tempel an der Küste gedacht zu haben, und das müfste der Tempel der Minerva Glaucopis in Sigeum seyn. Strabo p. 395 C. u. das. Casaubon. Aber auf den Tempel der Minerva Ilias in Neu-Ilium, pafst alles besser, vorzüglich auch die Wohlthaten, mit welchen Alexander diesen Ort in der Folge überhäufte, indem er ihn zur Stadt machte, den Tempel mit Weihgeschenken verherrlichte und einen schönern Tempel zu bauen versprach, den nach seinem Tod Lysimachus errichtete. Strabo p. 886 f. Unter den Weihgeschenken der Athene Ilias kömmt in der griech. Anthologie beym Tyndis

Troern *) zahlreiche Vorrechte und überhäufte sie mit Wohlthaten. Ja, wenn wir dem Lucan Glauben beymessen dürfen, so besuchte er selbst den troischen Boden, und suchte die Alterthümer desselben auf **).

M. Antonius raubte die Bildsäule des Ajax, welche im Tempel desselben nahe bey seinem Grabmahl stand, und beschenkte die Cleopatra damit. August liefs sie aber in der Folge den

---

I. T. I. p. 256. u. beym Archias 4. T. 2. p. 80. Jacobs. eine Tuba (αυλος βαρυς) vor, welche ein gewisser Miccus aus Pallene daselbst aufgehangen. Wie berühmt die Minerva Ilias und ihr Tempel war, lehren auch die Münzen am Schlusse dieses Werks. Doch zurück zu dem Alexander in Troas. Er brachte auch Todtenopfer auf den Grabhügeln des Ajax, des Achill und der übrigen Heroen (Diodor 17, 17.), vor allen aber feyerte er seinen Stammhelden Achill. Arrian meldet nur kurz, er habe auch den Grabhügel des Achill, Hephästion aber den des Patroclus bekränzt. Plutarch setzt hinzu, er habe eine Säule über Achilles Grab gesalbt und bekränzt und habe mit seinen Freunden nackt einen Wettlauf um dasselbe angestellt, Philostratus Her. c. 19. p. 742. f. erwähnt der Opfer und Spiele, welche die Thessalier von uralten Zeiten her jährlich auf Achilles Grabe anstellten, und läfst Alexanders Thessalische Reiterey einen Wettkampf zu Pferde um Achilles Grab halten und den Schatten des Achill nebst den göttlichen Pferden desselben gegen den Darius zu Hülfe rufen. *D. Uebers.*

*) d. h. den Einwohnern von Neu-Ilium. S. Strabo p. 888. f. *D. Uebers.*

**) Cäsar ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nach Troja gekommen. S. zu Choiseuls Troas S. 79. *D. Uebers.*

Iliern zurückgeben. Julia, Augusts Tochter, wäre auf ihrer Reise nach Troja beynahe im Scamander ertrunken, wegen welchen Unfalls ihr Gemahl, Agrippa, seinen Unwillen an den unschuldigen Neu- Iliern auslieſs.

Die Länderbeschreiber Pausanias und Strabo haben Troas nicht selbst bereist; der erste redet davon auf den Bericht eines gewissen Mysiers, der ihm Wunderdinge von den in Ajax Grabhügel gefundenen Gebeinen erzählte, der andere stützt sich auf das Zeugnifs des Demetrius von Scepsis, eines Zeitgenossen des Crates und Aristarchus. Man findet ausserdem noch Bruchstücke verlorner Ortbeschreibungen von Troja, von einem Hellanicus, Apollodorus, Menegenes, Apollonius. Am Schlusse der Cyprischen Gedichte stand ein Verzeichnifs der Hülfsvölker der Troer *). Das Daseyn so vieler Werke über Troas beweist wenigstens, wie sehr jene Gegend die allgemeine Aufmerksamkeit lange nach dem troischen Kriege auf sich gezogen hat.

Hier endigte ich meine Untersuchungen über die alten Schriftsteller, welche von Troas gehandelt haben, und entsagte der Hoffnung, die ungeheure Lücke ausfüllen zu können, welche

---

*) Von diesen sämmtlichen Werken vgl. in Choiseuls Troas S. 228. ff. 287. f. *D. Uebers.*

die Barbarey des Mittel-Alters zwischem den letzten der alten Schriftsteller, welcher den Namen dieses berühmten Landes ausgesprochen, und dem erstern der neuern, der es wieder aufzuwecken gesucht hat, gelassen hat, als mein achtungswürdiger Freund, *d'Anse de Villoison*, einer der europäischen Gelehrten, welche am vertrautesten mit dem alten und neuen Griechenland sind, mir von Orleans folgenden Aufsatz von ihm über den Zustand von Troas zur Zeit des griechischen Kayserthums zusandte. Nie hat die Freundschaft eine willkommnere Unterstützung von der Gelehrsamkeit erhalten.

„Troas war unter den griechischen Kaysern ein Theil von *Thema* oder dem militärischen Departement, welches man *Obsequium* nannte und welches das vierte war. Constantinus Porphyrogenetus *) merkt an, dafs die Völkerschaften, welche dieses Departement bildeten, die Bithynier, Mysier, Phrygier und Dardanier waren. Die letztern, fährt der gelehrte Fürst fort, werden auch Troer genannt: von ihnen haben die Dardanellen ihren Namen. Hierocles **)

*) De thematibus orientis et occidentis T. I. p. 9. Imperii orientalis Banduri.

**) In Synecdemo T. I. p. 38. Imp. Orientalis, et p. 662. ed. Wesseling Vet. Itinerarior.

setzt Dardanus, Ilium, Troas und Scamandrus unter die 30 Städte der consularischen Provinz des Hellespont. Scamandrus des Hierocles ist die alte Stadt dieses Namens beym Plinius *), h. z. T. Scamandria genannt, welche eine halbe Tagereise von den Dardanellen, d. h. den Ruinen von Abydos entfernt liegt. Leunclav **) belehrt uns, dafs man noch zu seiner Zeit einige Spuren vom alten Scamandria sah; dafs sich die Türken der Stadt Samandria unter der Regierung des Orchan, ihres zweiten Sultans, bemächtigten; und dafs sie eine Citadelle hatte, deren Commandanten er *regulum Samandrinum* und *Samandriae regulum* nennt ***)".

„Er setzt die Ruinen vom alten Troja an eine Stelle, der er den Namen *Temasalicum regionis Aidinzici* giebt, und welches er für das Thymessus der Alten hält ****); und in seinem Onomasticon geographicum; welches am Ende seiner Muselmannischen Geschichte steht, sagt er, im Artikel *Aidinzic* †), er glaube, dafs die Türken unter diesem Wort das Land über der Meerenge, die Gegend von Abydos oder das Gebiet dieser

*) 5, 33.

**) Hist. Musulmannae 4. p. 182 ed. 1591. Francf. Fol.

***) Ib. p. 183.

****) 4. p. 206.

†) p. 846.

Stadt, welches die Türken jetzt *Aidos* nennen *), oder die Carasienische Landschaft verstehen, die indefs unter Carasia oder unter der Provinz Troas begriffen werde. Der nemliche Gelehrte bemerkt unter dem Wort Carasi-Ili **), dafs er zu Carasia einen Theil von dem alten Mysien, von Troas und von Klein-Phrygien, zufolge der Türken zähle, welche zu dieser Landschaft die Ruinen von Troja, Palä-Castrum, Abydos, Pergamus und Atramyttium rechnen".

Dieses Palä-Castrum in Troas ist die Stadt, welche die Türken *Balikésré* nennen; ein Pascha wurde im J. 1444, unter Amurath II, dahin verwiesen ***). Es scheint, dafs man im zwölften Jahrh. den Berg Ida Ivips, Ιβιψ, genannt, nach dem Genitiv Ιβιβος, Ivivos, zu schliefsen, den man in der Alexias der Anna Comnena findet. Diese Prinzessin erzählt ****), dafs Monolycus über einen Flufs gegangen sey, den die Einwohner Varin, Βαρηνον, genannt hätten, und der von einem Berge, Namens Ιβιβος, Ivivos herabgekommen sey, aus welchem viele Flüsse ihren Ursprung nähmen, wie der Scamander, der Angilocomites und der Ebilus (Εμπηλος), welcher sich

---

*) 4. p. 208. Hist. Musulm.

**) p. 851.

***) Hist. Musulm. 14. p. 564. Onomast. p. 848.

****) 14. p. 439.

nach Parium und Abydos am Hellespont wende und seinen Lauf durch Atramyttium und Chliare (Χλιαρων) nehme. In dieser, wegen der Geographie des Mittelalters merkwürdigen Stelle sieht man, dafs Ivips oder Ivivos der Berg Ida ist, den schon Homer als Quellenreich beschreibt*). Anna Comnena erzählt auch, dafs ihr Vater, der Kayser Alexis, Truppen habe durch den Scamander setzen lassen, um nach Atramyttium zu gehen, und sogar bis zu dem Militär-Departement, welches zu seiner Zeit Thracesium und vorher Asia minor genannt wurde, und aus den Lydiern, Mäoniern, Cariern und Joniern bestand **). Giengen diese Truppen wohl über jene Scamandrische Ebene und Wiese, die vom Homer besungen worden ist ***)? Appian spricht auch von der Ebene des Scamander ****)".

„Ehe Constantin der Grofse sich für seine Niederlassung in Byzanz entschieden hatte, wollte er im Jahr 326 eine Stadt seines Namens in der Ebene vor Troja über dem Grabhügel des Ajax und zwar an der Stelle bauen, wo die

---

*) Homer läfst ja auch Il. 12, 21 den Scamander von den Idäischen Bergen herabkommen. D. *Uebers.*

**) Constantin. Porphyrog. de themat. Or. et Occ. T. 1. p. 7. 8.

***) Il. 2, 465. 467. Vgl. Strabo 13. p. 892 B.

****) de bellis civ. 5, 138 T. 2. p. 889. Schweighäuser.

Griechen ihre Schiffe ans Land gezogen haben sollen *). Zonaras **) versichert, dafs dieser Kayser den Grund zu seiner neuen Stadt auf Sigeum, dem Vorgebirge von Troas; gelegt habe. Nach dem Zosimus ***) war die Stelle zwischen Alexandria Troas und dem alten Ilium. Er errichtete sogar, setzt Zosimus hinzu, einen Theil der Mauern, welche noch stehen, und welche man sehen kann, wenn man von der Seite des Hellespont herkömmt ****)".

„Gegen die Mitte des dritten Jahrh. giengen die Scythen, d. h. die Heruler oder Gothen, unter der Regierung des Kaysers Cajus Vibius Trebonianus Gallus, über den Ister, und plünderten, mit Ausnahme von Ilium und Cycikus, ganz Italien, die Levante und Asien †)".

Justinian II, mit dem Beynamen Rhinotmetus, drang bis nach Thessalonich, um den Scla-

---

*) Theophanes Chronographia p. 18.

**) Annal. 13. T. 2. p. 6.

***) 2, 30. p. 152 Reitemeyer.

****) Vgl. Dalzel und Heyne zum Lechevalier S. 65. f.
D. Uebers.

†) Cedren. T. 1. p. 258. Zonaras Ann. 12. T 1. p. 628. Zosim. 1, 39. T. 3; p. 645. Rom. Hist. script. Graecor. min. ed. Francf. 1590 fol. Syncell. p. 383. Vgl Tillemont Hist, des Empereurs T. 3. p. 290 Reitemeyer ad Zosim. p. 536.

voniern den Krieg zu machen; und nachdem er einen grofsen Theil derselben, theils durch Gewalt, theils durch Tractaten, sich unterworfen hatte, liefs er sie über Abydos gehen, und versetzte sie im J. 688 in das militärische Departement Obsequium, d. h. wie wir oben erklärt haben, nach Bithynien, Mysien, Phrygien und Troas. Nicephorus hat diesen merkwürdigen Vorfall in seiner Geschichte aufgezeichnet *).

„Mehr als 500 Jahre nachher kamen die Armenier an die Stelle der Sclavonier, und liefsen sich in grofser Zahl in den umliegenden Gegenden des alten Troja nieder **). Nicetas Choniata nennt sie die Armenischen Troer, und die Armenier von Troja ***). Die Armenier waren und sind noch die grausamsten Feinde der Griechen, deren Joch sie seit langer Zeit abzuschütteln suchten. Endlich glaubten sie im J. 1204 eine günstige Gelegenheit dazu zu finden, und riefen Heinrich, den Bruder von Baudouin, dem ersten fränkischen Kayser in Constantinopel zu Hülfe. Heinrich folgte ihrer dringenden Einladung, gieng nach Asien, besprach sich mit ihnen in der Stadt Troja ****), zog viel Soldaten

---

*) p. 24.

**) Nicetas Choniata in Balduino p. 388.

***) p. 397.

****) Alexandria Troas?

aus derselben, bemächtigte sich des Berges Ida, und drang, quer durch diese engen Pässe, bis in die Stadt Atramyttium *). Er verliefs diesen Aufenthalt im J. 1205 und gieng nach Andrinopel mit 20000 Armeniern von Troja, welche unter seinen Befehlen gedient hatten, und welche, um sich der Rache der Griechen zu entziehen, dieses Land verliefsen, wo sie nicht mehr zu bleiben wagten, und im Gefolge Heinrichs mit ihren ganzen Familien auswanderten **). Er eilte seinem Bruder, dem Kayser Baudouin, zu Hülfe; und um schneller dahin zu kommen, mufste er die Armenischen Fufsvölker hinter sich zurücklassen, deren Marsch durch einen langen Zug von Wagen, die mit ihren Weibern und Kindern beladen waren, aufgehalten wurde ***). Diese Unglücklichen wurden alle von den Einwohnern, die sich vereinigt hatten sie anzugreifen, während Prinz Heinrich zu Rodosto war, theils getödtet theils zu Gefangenen gemacht****)".

---

*) Nicetas in Balduino p. 388. 397. Geoffroy de Ville-Hardouin, Conquête de Constantinople c. 165. p. 128. Ducange Hist. de Constantinople sous les Emp. Franç. I, 29. P. 22. Le Beau, Hist. du Bas-Empire T. 21. p. 55.

**) Nicetas p. 397. Ville Hardouin c. 201. p. 165. Le Beau p. 83.

***) Hardouin p. 157. Le Beau p. 83. 84.

****) Hardouin p. 158. Le Beau p. 85.

„Pachymerus *) redet von einem befestigten Platz am Scamander, welcher Astytzium, d. h. die kleine Stadt oder Citadelle genannt wurde. In dieser bewahrte man mit der gröfsten Sicherheit die ungeheuren Schätze auf, welche der Kayser Theodorus Lascaris der jüngere, der im J. 1259 starb, gesammelt hatte. An diesem Geld klebte nicht das Blut der Armen, sondern es war durch die weise Privat-Oekonomie dieses Kaysers gewonnen worden, der sehr verschieden von seinem Nachfolger Michael Paläologus war, dessen Vater, Andronicus Paläologus **), der grofse Diener, mit der Hebung und Vertheilung der Auflagen, am Ufer des Scamander beauftragt war".

„Nicephorus Gregoras erzählt ***), beym J. 1257, dafs Mytzes oder Mytzis, oder, nach der Aussprache der Griechen, Myzis, König von Bulgarien, nach seiner Entthronung den Kayser Theodorus Lascaris den jüngern, der damals in Asien war, zu Nicea aufgesucht, und ihm die befestigte Seestadt Mesembria überlassen, dagegen aber einige Stücke Land bey Troja und am Scamander eingetauscht habe. Der Ertrag davon

---

*) I, 23. T. I. p. 39. f.

**) Pachymerus 3, 22. T. I. p. 148.

***) Hist. 3, 2, 4. T. I. p. 34 f.

war zu seinem Unterhalt hinreichend, und er brachte dort den Rest seiner Tage mit seiner Frau und Kindern zu. Ducange *) bemerkt sehr wohl, dafs, nach dem Pachymerus, nicht Theodorus Lascaris der jüngere, sondern sein Nachfolger Michael Paläologus diesen Tausch mit dem Myzis eingieng. Pachymerus fügt hinzu **), dafs Michael Paläologus, nicht zufrieden dem Myzis dieses Stück Land zugesichert zu haben, überdem versprochen habe, seine älteste Tochter, Irene, dem ältesten Sohne des unglücklichen Fürsten, Johann, zur Gemahlin zu geben. Der Kayser hielt Wort. Er liefs den Johann aufsuchen, der bey Troja und am Scamander lebte ***), und gab ihm die Hand seiner Tochter und dem Titel eines Königs von Bulgarien ****). Nicephorus Gregoras †) erzählt dieselbe Begebenheit, welche Boivin in das J. 1277 setzt, und fügt hinzu, Johann habe seinen Vater Myzis verloh-ren, als ihn Mich. Paläologus aus der Gegend von Troja habe kommen lassen, um ihn mit der

---

*) Familiae Byzantinae p. 321.

**) 5. 5. T. I. p. 239.

***) Heifst nicht ἐκ τῶν κατὰ Σκαμανδρον χωρίων, er lebte von dem Ertrag des Troischen Gebietes? D. Uebers.

****) 6. 5. T. I. p. 299.

†) 5. 3. 3. T. 1. p. 79.

Irene zu verheyrathen, und wieder auf den Thron von Bulgarien zu setzen".

Pachymerus redet von einem gewissen Machrames *), der an den Ufern des Scamander oder vielmehr in der Stadt Scamandria wohnte, die ebenfalls, nach dem oben angeführten Hierocles, Scamander oder Scamandros genannt wurde. Der Ausdruck des Pachymerus ἀπὸ τῆς Σκαμανδρου, statt του, scheint mehr auf die Stadt als auf den Fluss zu gehen, und diese Bemerkung lässt sich auf mehrere Stellen der Byzantiner anwenden; in welchen man das Wort Scamander ohne Artikel und ohne Beywort, welches das Geschlecht bezeichnet, findet. Wie dem auch sey, Machrames sah sich genöthigt mit vielen andern Gefährten seines Unglücks zu entfliehen, als die Perser (d. h. die Türken von Iconium, der Hauptstadt der Seljouciden, die von der Seite von Persien gekommen waren), nachdem sie sich gegen das J. 1306 des Berges Ida bemächtigt hatten, Troas verheerten und zu einer Menschenleeren Wüste machten. Mehrere von denen, sagt Pachymerus **), welche nahe beym Scamander wohnten, flohen in das Fort

---

*) 5. 26. T. 2. p. 203. Machranion ist auch der Name, den die Griechen unter dem griech. Kayserthum der Stadt Asso gaben, nach Ducas Hist. Byzant. p. 182.

**) 5. 27. T. 2. p. 306.

Cenchreä. Die Türken belagerten aber diesen Platz, welcher sich aus Mangel an Wasser ergeben mufste; sie plünderten ihn, verwandelten ihn in einen Aschenhaufen, und liefsen fast alle, die sich darin befanden, über die Klinge springen, mit Ausnahme der Wenigen, die das Glück hatten, zu entfliehen. Diese Citadelle war am Ufer des Scamander erbaut, und in diesem Gefängnifs hatte Mich. Paläologus den Manuel, Sohn des Raoul, einsperren lassen *). Stephanus von Byzanz redet von Cenchreä, einer Stadt in Troas, wo sich Homer aufgehalten haben sollte, um sich über den troischen Krieg zu unterrichten. Einige behaupteten sogar, nach dem Suidas, dafs Cenchreä die Vaterstadt dieses grofsen Dichters gewesen **)".

„Man sieht aus dem Nicephorus Gregoras ***), dafs Johann Vatatz, aufgereizt gegen den Apocaucus, sich im J. 1345 auf die Seite des Cantacuzenus geschlagen und seinen Feinden sehr furchtbar gemacht hatte, weil er aus Asien ansehnliche Unterstützungen und zahlreiche Truppen zog, welche ihm der Fürst Soliman, dem er

---

*) Pachymerus 6, 24. T. I. p. 331.

**) Stephan. Byz. v. Κεγχρεαὶ u. Suidas unter dem Wort Homer.

***) 14, 11. T. 2. p. 466.

seine Tochter zur Gemahlin gegeben, von Troja zugeschickt hatte. Wahrscheinlich ist dieſs derselbe Soliman, ältester Sohn von Orchan, der am Sturze vom Pferde, vor seinem Vater, im J. 1360 starb. Als er eines Tages in Carasia spazieren ritt, sagt Leunclav *), hatte er die Neugierde die Stelle des alten Troja zu sehen. Leunclav fügt hinzu, er habe mit Bewunderung die Mauern dieser ungeheuern Gebäude, und diese erstaunungswürdige Menge von Marmorstücken diese Ruinen einer von der Zerstörung durch die Griechen so blühenden Stadt betrachtet".

„Die Stadt Ilium war ein Bisthum. Man sieht im J. 325, die Signatur des Orion, *Iliensis*, d. h. Bischof von Ilium, bey der Niceischen Kirchenversammlung **), und im J. 347, in der Versammlung von Sardes, die des Arianus Leucadas, *episcopus ab Ilio* ***); die des Theosebius, Bischofs von Ilium, in der Chalcedonischen Versammlung vom J. 451 ****), und des *Theosebius Ilii* in der Röm. Synode von 218 Bischöfen, unter dem Pabst Symmachus, im J. 503 †); die des Johannes, Bischofs der Stadt

---

*) Hist. Musulm. 4. p. 206.

**) T. 1. p. 318. ed. concilior. Harduini Par. 1715. fol.

***) p. 682.

****) T. 2. p. 370.

†) p. 988.

Ilium, versehen mit der Vollmacht des Eupre-pius, Bischofs der Metropolitan - Kirche von Cyzicus *), in der zweiten Versammlung zu Constantinopel, der fünften Oekumenischen, im J. 553; endlich die des Petrus Ilias, in der Pseudo - Synode des Photius im J. 879**). Es würde zu weitläuftig, hier die Namen der übrigen Bischöfe der Stadt in Troas aufzuzählen, die man in denselben Acten der Kirchenversammlungen findet***)".

„Unter der Regierung des Joh. Zimisces, wurde ein Mönch von Scamander, *Scamandrenus*, wie ihn die griechischen Geschichtschreiber nennen, Basilius, im J. 970 zum Patriarchen von Constantinopel erwählt, und im J. 974 abgesetzt****). Leo Diacrius, ein noch ungedruckter griechischer Geschichtschreiber †), erzählt von diesem Basilius, dafs er, nach seiner Absetzung, auf Befehl des Kaysers Joh. Zimisces, in ein Kloster verwiesen worden, welches

*) Johannes, misericordia Dei, episcopus Iliorum civitatis, agens vices Euprepii, episcopi Cyzicenorum metropoleos T. 3. p. 202.

**) T. 6. p. 213. Vgl. Le Quien in Oriente Christiano T. 1. p. 775 — 8.

***) Le Quien p. 777 — 80.

****) Zonaras Ann. 17. p. 209. 214. Cedrenus p. 665. Joël in Chronographia p. 181.

†) P. Pagi ad a. 975. Criticae in Annales Baronii T. 4. p. 37.

dieser Patriarch am Scamander hatte erbauen lassen":

„Wir haben die Sclavonier, Armenier, General-Pächter, Aufseher des kays. Schatzes, einen Bulgarischen, einen fränkischen Fürsten, griechische Mönche vom Orden des heil. Basilius; einen griechischen Patriarchen, Türken u. s. w., einen nach dem andern, auf dem blutigen Kampfplatz des Achill und Hector auftreten sehen; nie hätten Calchas oder Cassandra solche Nachkommen voraussehen können. Es lag nicht an dem guten König Priamus, wenn die Juden nicht auch auf den Kampfplatz des troischen Krieges als Beschützer der schönen Helena auftraten. Wenigstens erzählt Constantinus Manasses *), ein eben so schlechter Geschichtschreiber als Dichter, Priamus habe, nach dem Tod des Hector und der Amazonen aufs Aeusserste gebracht, Gesandte an den König David geschickt, ihn um Hülfstruppen zu bitten. Dieser Fürst, sagt Manasses, schlug ihm seinen Beystand ab, entweder weil er selbst seine ganze Macht brauchte, um im Krieg gegen seine Feinde nicht unterzuliegen, oder weil er die Troer eben so sehr als die Griechen verabscheute, die den wahren Gott nicht kannten, und befürchten muste,

*) Compend. Chronicum p. 28.

die Juden möchten sich in Troja zur Abgötterey verleiten lassen, wozu sie ohnedem eine heimliche Neigung hatten".

„Ausschliefsend beschäftigt seit meiner Rückkehr aus der Levante mit einem weitläuftigen Werke über das alte und neue Griechenland, habe ich die Geduld gehabt, viermal mit der Feder in der Hand, die grofse Sammlung aller griechischen Geschichtschreiber des byzantinischen Kayserthums durchzulesen, und ich erinnere mich nicht, andre als die angeführten Umstände über den Zustand von Troas im Mittelalter, in meinen Auszügen angemerkt zu haben. Aber ich habe doch in diesem flüchtig hingeworfnen Aufsatz die Nachricht des Libanius *) anzumerken vergessen, dafs man zu seiner Zeit eine Art von sehr muthigen Bären auf dem Ida fand, die daher für die Cirkus - Spiele sehr gesucht wurden. Celsus, ein sehr reicher Mann, welcher eitersüchtig darauf war, der Stadt Antiochia ein prächtiges und angenehmes Schauspiel zu geben, schickte den Polycarpus auf den Berg Ida, damit er dort um jeden Preis jene furchtbaren Thiere erhandelte, deren Kampf mit Menschen das Lieblingsschauspiel der Antiochier war. Diese übernachteten unter freyem Himmel,

*) Epist. 1454 p. 665. Wolf.

um gleich bey der Hand zu seyn, wenn am Morgen das schreckliche Schauspiel angieng, welches sie jedem andern Vergnügen des Theaters, und selbst dem Wettrennen der Pferde vorzogen *) Der Sophist Libanius interessirte sich sehr für den Erfolg des Auftrages des Polycarpus, und schreibt an seinen Freund Cäsarius, um ihn angelegentlich zu bitten, diesen wichtigen Ankauf zu erleichtern. Er dankt ihm im Voraus **), für das lebhafte Vergnügen, welches sowohl ihm der schöne Ankauf machen werde, als den Einwohnern der 17 umliegenden Städte, welche an diesem kostspieligen Fest Theil nahmen. Er giebt seinem Freund zu erkennen ***), dafs diese Gelegenheit einzig in ihrer Art sey, der Stadt Antiochia seine Dankbarkeit zu bezeugen, die seinen Geist durch Beredsamkeit und die schönen Künste geschmückt habe".

„Meletius berichtet in seiner alten und neuen Geographie, welche in gemeinem Griechisch zu, Venedig im J. 1728 in Fol. gedruckt worden ****),

---

*) Liban. ibid. Vgl. Ep. 219. 220, p. 104. 105. contra Tisamenum T. 2. p. 252. Reisk.

**) p. 666.

***) p. 665.

****) p. 455. Dieser gelehrte Grieche aus Joannina in Epirus (Griechenland hat mehrere Gelehrte seines Namens hervorgebracht) war weit in Griechenland herum gereist. S. über ihn und sein Werk *Ste Croix* Des anciens Gouvernemens Fédératifs p. 451. *D. Uebers.*

Alexandria Troas sey h. z. T. zerstört, und werde jetzt griechisch Troada, türkisch Eschi Stamboli, die alte Stadt, genannt; zunächst dieser Stadt liege Ine, Eine *), Comopolis, Castiboli und hierauf das Vorgebirge Actasi Cavo (Καβο), dann das Vorgebirge Touzlas Cavo **) und nahe dabey das Vorgebirge Lectum, von den Türken Baba Bornou ***) genannt, und in einer geringen Entfernung ein anderes Vorgebirge, welches sie Deve Bornou nennen. Der Meerbusen von Atramyttium (fährt dieser neue Erdbeschreiber, der im J. 1714 gestorben ist, fort) fängt beym Vorgebirge Lectum an, und wird der Idäische genannt nach dem Namen des Berges, türkisch Kazdagli ****). Ismael Bouilland sagt, die Stadt Atramyttium heifse h. z. T. Laudrimytte †). Meletius glaubt, das Vorgebirge Deve Bornou sey das nemliche mit Jargan. Ich habe bey den Namen immer die Aussprache der neuen Grie-

---

*) Vermuthlich Lechevaliers *Ene*, Strabo's Aenea. *D. Uebers.*

**) Lechevalier Th. 1. C. 2. schreibt es *Tousla* *D. Uebers.*

***) *Bornou* und *Bourgou* beym Lechev. ist vermuthlich gleichbedeutend und heifst Vorgebirge. Daher Lechevalier Lectum mit dem jetzigen Namen schlechthin das *Vorgebirge Baba* nennt. *D. Uebers.*

****) Lechev. nennt diesen Berg *Kas-Dahi*, der ehemalige Cotylus. *D. Uebers.*

†) Nott. in Ducam p. 264.

chen beybehalten, die zwar nicht die älteste, aber doch gewifs älter als das Zeitalter Augusts ist".

„Ste Croix bemerkt in seinem neuen Werk über die alten verbündeten Staaten *), nach dem Herodot **), dafs die äolischen Städte des Gebirges Ida keinen Theil an der Verbindung nahmen, welche 11 andre äolische Städte des festen Landes und 5 von der Insel Lesbus, eingegangen waren".

„Nach einer Sage einiger Alten ***), soll das Wasser des Scamander den Schaafen, die daraus getrunken, eine röthliche Farbe gegeben haben, wovon sie auch den Namen *Xanthus*, den der Scamander beym Homer hat, ableiten; Im Scamander wuchs ein der Erbse ähnliches Schotengewächs, Sistrum genannt ****), welches man für ein kräftiges Mittel gegen Gespensterfurcht hielt. Eine andre seltsame Sage von jener Gegend berichten Diodor v. Sicilien und Lucretius, man habe auf dem Gipfel der Ida-Gebirge

---

*) p. 156.

**) 1, 151.

***) Aristot. Nat. anim. 3, 12. T. 2. p. 253. Duval. Antig. Carys. Hist. mirab. 84. p. 131. Beckm. Aelian. H. Ä. 8, 21 Plin 2, 103.

****) Aristot. de mirabb ausc. c. 171 p. 344. Beckm. Plut. de flumin. T. 2. p. 1155. (Der Letztre führt seinen Gewährsmann, den Demostratus von den Flüssen an. *D. Uebers.*

MÜNCHEN

in frühester Morgendämmerung zerstreute Feuer gesehen, die sich zuletzt in einen grofsen Feuerball vereinigt hätten *). Polyän **) erzählt, Agnon, der eine Athenische Pflanzstadt an den Ufern des Strymon errichtete, habe Leute nach Troja geschickt, um die Gebeine des Rhesus auszugraben; diese hätten die Gebeine desselben in einer purpurnen Chlamys dem Agnon überliefert, der sie dann an des Strymons Ufern habe begraben lassen. Die Troer, welche sich, nach der Zerstörung von Ilium, in Sardinien niederliefsen, behielten den Namen *Ilier* bey ***). Die jungen Patrizier in Rom hatten einen Tanz zu Pferde, den sie Troja nannten ****), und der nicht mit der Pyrriche verwechselt werden darf, wovon uns die Albanier noch h. z. T. eine Vorstellung geben ".

---

*) Diod. Sic. 17, 7. ibiq. Wesseling p. 165. Lucret. 5, 662. Mela 1, 18. (S. das. die gelehrte und ausführliche Erörterung des ls. Vofs, der in dieser Erscheinung gar nichts Unwahrscheinliches oder Aufserordentliches findet. *D. Uebers.*

**) Stratag. 6, 53.

***) Paus. 10, 17, 4. Liv. 41, 10. 16. Sil. Ital. 12, 362. Drakenborch ad Sil. l. l. et ad. Liv. 40, 19.

****) Sueton. Caes. 39. Aug. 43. Tiber. 6. Claud. 21. Ner. 7. Meurs. ad Lycophr. 249. u. in seiner Orschestra s. v. Πυρίχη in Gronov. Thes. Antt. gr. T. 8. p. 1285.

„Die Einwohner von Ilium waren zu Pausanias Zeiten Aeolier *). Sie verehrten ihren Landsmann und Vertheidiger Hector und die Helena, aber vom Menelaus wollten sie nicht reden hören **), dem zu Ehren die Lacedamonier opferten und Feste feyerten. Auch kommt Hector oft auf den Münzen von Ilium vor, so wie der Scamander, wie er in seiner Linken das Horn des Ueberflusses, und in der Rechten die Pflanze Sistrum hält ***)".

---

*) 8, 12, 5.

**) Athenagoras deprec. pro Christ. p. 3. 4. 79. Lindner. (Auch dem Hercules bezeigten sie keine Verehrung, nach dem Strabo p. 891. A. B., welcher hinzusetzt: Vielleicht sind uns die wahren Gründe nicht bekannt, warum die Neutlier einige Heroen verehrten, andre nicht. *D. Uebers.*

***) S. Vaillant Num. Impp. p. 351. Maussac. ad Plut. T. 2 p. 760. Reisk. (Scamander hält auf den Münzen eine Pflanze in der Hand; was für eine, läfst sich nicht unterscheiden. *Der Uebers.*). Bekanntlich verehrten die Alten die Flüsse als wohlthätige Gottheiten, wovon ich hier ein Beyspiel aus einer noch ungedruckten u. gereimten Inschrift anführen will, welche ich auf einer mit einem Firnifs überzogenen Säule in der Moschee des grofsen und prächtigen Dorfes Bournaba, nahe bey Smyrna, gefunden habe:

ΥΜΝΩ ΘΕΟΝ
ΜΕΛΗΤΑ ΠΟΤΑΜΟΝ
ΤΟΝ ΣΩΤΗΡΑ ΜΟΥ
ΠΑΝΤΟΣ ΔΕ ΛΟΙΜΟΥ
ΚΑΙ ΚΑΚΟΥ
ΠΕΠΑΥΜΕΝΟΥ.

im J. 538 nach Roms Erbauung belagerten die Galater, wie Polybius erzählt *), Neu-Ilium. Die Einwohner von Alexandria Troas kamen aber dieser Stadt mit 4000 M. zu Hülfe, nöthigten die Galater die Belagerung aufzuheben, und vertrieben diese Barbaren aus ganz Troas. Im J. 536 bezeugte Attalus, vor seiner Rückkehr nach Pergamus, den Einwohnern von Lampsacus, Alexandria Troas und Neu - Ilium, die ihm standhaft treu geblieben waren, seine Erkenntlichkeit **). Aus Anhänglichkeit an den Attalus nannten auch die Ilier eine ihrer Tribus *Attalis*,

---

d. h. „Ich besinge den Flufsgott Meles, meinen Retter, nachdem die Pest und jede Plage aufgehört hat". Bournaba liegt nahe bey Chagilar und bey *Narlikioi*, d h. dem Dorfe der Granaten, wegen des köstlichen Granatenwäldchens in den Umgebungen dieses bezaubernden Dorfes. Davon hat es seinen türkischen Namen, so wie man ehemals ein Corinthisches Dorf und alle Gegenden, die Granaten in Ueberfluss hervorbrachten; Sidous nannte. s. Spanh. Us. Num. T. I. p. 317. 323. Ich gerathe daher in Versuchung zu glauben, dafs Narlikeui oder Narlikioi das alte Sideus, eine Burg von Jouien, ist, von welcher Stephan v. Byzanz redet. *Sida* bedeutet, im Böotischen eine Granate. s. Athen. 14. p. 650 f. Bochart Phaleg 4, 32. T. I, col. 291.

*) Polyb. 5, 111. Von dieser Erzählung weicht die des Hegesianax beym Strabo p. 837 B. ab, die aus Europa gekommenen Galater (Galli Aegosages) hätten sich in Neu - Ilium geworfen, weil sie einen befestigten Ort bedurft hätten. Sie hätten die Stadt aber bald wieder verlassen, weil sie damals keine Mauern gehabt habe. D. *Uebers.*

**) 5, 78.

wie man aus der von meinem Freund Lechevalier in Troas gefundenen Inschrift N. 2. sieht. Man liest in derselben ἡ Ατταλις φι . . , d. h. φυλη. In einer andern Inschrift N. 4. steht φιλης, φιλην, φιλαρχαι und φιλαρχων für φυλης, φυλην, φυλαρχαι, φυλαρχων, Tribus und Vorsteher der Tribus. Aber vielleicht ist in der erstern Inschrift von der Tribus Attalis zu Athen, und in der zweyten sehr verstümmelten, von der schmeichelhaften Aufmerksamkeit der Neu-Ilier die Rede, welche, nach dem Beyspiel der Byzantiner, Abgeordnete nach Athen an diesen Fürsten geschickt haben können, um mit ihm bey den Spielen der Minerva zu opfern *). Die Athener übertrafen noch die Byzantiner, und erwiesen diesem König von Pergamus gröfsere Ehrenbezeugungen als allen ihren vorigen Wohlthätern, und unter andern gaben sie einer ihrer Tribus im J. 554, nach Erbauung Roms, seinen Namen **)".

„Gefährlicher als die Galater und grausamer als die Griechen verheerten die Römer Ilium von Grund aus, das sie doch als ihre Wiege betrachteten. Der ruchloseste und wildeste Satellite der

---

*) Polyb. 4, 49.

**) Polyb. 16, 25. Paus. 1, 5. 8. Hesych. c. not. Alberti. Steph. Byz. v. Ατταλις, Βερενικιδαι u. Αγνους, Meurs. v. Απολλωνιας p. 696 et Αγνους p. 682. T. 4. Thes. Gronov.

Partey des Marius oder vielmehr des Cinna, Fimbria *), aufgebracht auf die Einwohner von Neu-Ilium, welche Anhänglichkeit für die Partey des Sulla gezeigt hatten, bemächtigte sich der Stadt, steckte sie in Brand und liefs alle Einwohner über die Klinge springen, oder in den Flammen umkommen. Er fieng damit an eine Verordnung ergehen zu lassen, worin er verbot, irgend einem Bürger dieser unglücklichen Stadt Pardon zu geben. Augustin hat diesen Umstand aus dem 83sten Buche des Livius, wovon wir nur die Epitome besitzen, aufbehalten. Die Befehle des Fimbria wurden mit aller Strenge vollzogen; Niemand wurde verschont; kein öffentliches, kein Privatgebäude, keine Bildsäule der Götter, kein geheiligter Ort, wurde geachtet; man verbrannte sogar mit dem Tempel der Minerva diejenigen, die sich dahin geflüchtet hatten **). Einige Schriftsteller behaupten, man habe unter den Schutthaufen des Tempels der Minerva das berühmte Palladium gefunden und dieses sey eine glückliche Vorbedeutung, ein Unterpfand der Hoffnung zur Wiederherstellung für die unglücklichen Einwohner gewesen. Al-

---

*) Augustin. C. D. 3, 7. c. not. L. de Vives T. 1. p 281. ff. Aurel. Vict. vv. Ill. c. 70 Oros. Hist. 6, 2.

**) Appia. B. Mithr. 53. T. 1. p. 717 Schweighäuser.

Allein die herrschende Meynung ist, dafs schon Ulyfs und Diomed das Palladium während der Belagerung von Troja entwendet haben *). Dio Cassius sagt nur, Fimbria habe beynahe die ganze Stadt eingeäschert **). Appian ***) setzt hinzu, er sey des folgenden Tages in der Stadt herumgegangen um zu untersuchen, ob auch kein Gebäude seiner Wuth entgangen sey, und er habe auch die Stadtmauern niederreifsen lassen. Diese Begebenheit fällt ins J. 667, nach Freinsheim, oder vielmehr, nach Schweighäuser, ins J. 669 nach Erbauung Roms."

„Obgleich nach dem Augustin, kein einziger Einwohner dem Feuer oder Schwerdt entgangen

---

*) Jul. Obsequ. de prodig. c. 116. Liv. beym Augustin. l. c. Appian. l. c., wo το της Αθηνας ἑδος Minervae simulacrum heifst. Vgl. Strab. 6. p. 405. (S. über das Palladium Heyne Exc. 9. Aen. 2. p. 307 ff. Böttiger üb. den Raub der Cassandra S. 68. *D. Uebers.*) Servius über Aen. 2, 166 sagt, die Alt-Ilier hätten, wie Einige erzählten, als sie den unvermeidlichen Untergang ihrer Stadt gesehen, das Palladium in einer Mauer versteckt, Fimbria habe es in der Folge im Kriege gegen den Mithridates entdeckt und nach Rom gebracht. Weder Freinsheim in den Supplem. Liv. noch de Brosses Hist. de la Rep. Rom. T. 2. p 60 ff. haben von dem Bruchstück des Liv. beym Augustin Gebrauch gemacht. Letztrer hat blofs die von Freinsheim angegebenen Stellen benutzt.

**) Fragmm. T. 1. p. 52. Reimar.

***) T. 1. p. 717.

zu seyn scheint: so sagen doch Dio und Appian nur, dafs Fimbria alle die niedergemacht habe, die ihm in die Hände fielen. Mehrere retteten sich: denn Sulla, der ihre Stadt im J. 670 wieder herstellte *), bewilligte ihren Einwohnern grofse Privilegien **), und bestätigte diese im J. 673 Mit diesem Jahre fängt eine neue Zeitrechnung der Neu-Ilier an, welche ihrem Wohlthäter dieses Zeichen von Erkenntlichkeit geben wollten ***). De Brosses ****) bemerkt, dafs Sulla bey seiner Abreise Befehle zur Wiederherstellung von Neu-Ilium zurückgelassen habe. Also, fährt er fort, müssen die Gebäude, die man seitdem dort gesehen, und welche einige Reisende für Ueberbleibsel des alten Troja gehalten haben, erst nach der zweyten Zerstörung der Stadt errichtet worden seyn. Er beruft sich dabey auf Grelot's trefliche Reisebeschreibung nach Constantinopel †), welcher anmerkt, alle Ruinen, die man jetzt in Troja sehe, möchten wohl neuer als der Brand der Stadt seyn, indem

---

*) Oros. 6, 2. p. 372.

**) Appia. c. 61. p. 730. Vgl. Strab. p. 887 f. u. über die 3 Belagerungen von Ilium Plut. Sertor. T. 1. p. 563. Polyaen. Strat. 3, 14. Reimar. ad Dion. T. 1. p. 52.

***) Vaillant Numism. Impp. p. 273.

****) T. 2. p. 61.

†) Relation d'un voyage de Constantinople Paris 1680 p. 7.

die R. Kayser, unter andern August, Colonien dahin geschickt und dort ein neues Troja hätten aufbauen wollen, um dieser Stadt wieder zu geben, was sie Rom gegeben hatte. Der scharfsinnige Präsident de Brosses, dem zu seiner vertrauten Bekanntschaft mit der R. Geschichte nur die Kenntnifs der griechischen Sprache abgieng, macht auch die eigne Bemerkung *): die phrygische, aus der rohen europäischen entstandne und wahrscheinlich von dem rohen pelasgischen Griechisch wenig verschiedne Sprache sey doch vermuthlich nicht die Sprache der Troer gewesen, eines griechischen, vom Dardanus abstammenden und in Phrygien fremden Geschlechts, von wo sie den phrygischen Stamm des Tantalus vertrieben hätten, der seines Theils in Griechenland eingefallen, sich im Peloponnes niedergelassen, aber, nachdem er mächtig geworden, wieder nach Phrygien zurückgegangen, und sein Eigenthum, die Stadt Troja, wieder erobert habe; so dafs nach dem berühmten troischen Krieg diese Stadt von griechischen Abkömmlingen vertheidigt und von phrygischen Abkömmlingen eingenommen worden. Dieses ist eine Merkwürdigkeit, welche man nicht aus den Augen verlieren darf, und welche, indem sie zeigt, dafs

*) T. 3. p. 27. not. 8.

die troische Sprache eigentlich die Hellenische sey, zum Theil Bocharts Einwendungen beantwortet *)".

„Ich bin nicht in Troas gewesen. Ich habe diese lachende Landschaft nur von einer Anhöhe nahe beym Schlosse der Stadt von Tenedos, auf welcher den 22. März 1785 ein fürchterlicher Wind blies, der mit den heftigsten, die ich je in Deutschland empfand, verglichen werden kann, gesehen. Auf der Insel Mycono baut man mit den Ruinen von Delos; auf Tenedos mit den von Troas. Ich sah nahe beym Hafen der Stadt von Tenedos ein altes Grab - Denkmal von Troas, welches die Türken dahin versetzt hatten, und als Brunnen gebrauchten, und ich fand auf diesem Denkmal die giechische, von Chandler bekannt gemachte Inschrift wieder **); weiter davon fand ich auf dem Marktplatz noch andre Grabdenkmäler von Troas, aber ohne Inschrift, welche zu demselben Gebrauch dienten. Ich bemerkte in der ganzen Insel, sogar beym Eingang des Hafens, eine Menge zerbrochener Säulen, die aus Granit von Troas bestanden, alte Vasen, die in Tränken verwandelt waren,

---

*) Bocharts Brief de quaestione, num Aeneas unquam fuerit in Italia. T. 1. Opp. Bocharti p. 1151. ff.

**) Inscriptt. ant. Oxon. n. 4. p. 4.

viele alte Marmors, die zur Erbauung von Caminen verwendet waren. Man weiſs, daſs in den bürgerlichen Kriegen Englands die Marmortafeln von Arundel, welche die Parische Chronik enthalten, dasselbe Schicksal erfuhren *). Ich besuchte auf Tenedos einen türkischen Steinhauer, welcher die Sarkophagen und Inschriften von Troas zu Grabmälern umarbeitete, welche er an Personen seiner Religion verkaufte. Eine beträchtliche Anzahl von Denkmälern dieses classischen Bodens war schon auf Befehl des bekannten Capitain Pascha, Hassan Pascha, il Gazi, weggenommen worden, welcher aus den schönsten Marmorn in der Gegend der Dardanellen Kugeln machen liefs, und den Gebrauch derselben für die grofsen Artilleriestücke den der eisernen vorzog **). Auf diese Weise fand ich auch zu

---

*) Chandler Marmora Oxon. praef. p. 2. f. Oxon. 1763.

**) Ich kann mich hier nicht enthalten, dem Andenken dieses Heros, der mich mit Güte überhäuft hat, den gerechten Zoll der Dankbarkeit darzubringen. Seinem mächtigen Schutz verdanke ich zum Theil den Erfolg meiner literärischen Untersuchungen in der Levante. Während der verstorbene Patriarch von Constantinopel mir durch seine Briefe die Pforten der Klöster und Bibliotheken des Berges Athos, von Patmos, Amargos und von 32 andern Inseln öffnete: räumte der Capitain Pascha die Hindernisse und Gefahren weg, welche sich mit jedem Schritt denen darbieten, welche in Griechenland und im Archipel reisen. Dieser Admiral erzählte mir eine Merkwürdigkeit, die ich nirgends erwähnt

Athen weder den Ilyssus wieder, noch seine Marmorbrücke: dieser berühmte Fluſs war im Sommer ausgetrocknet, als ich darüber gieng, und der Waiwode hatte die Brücke sowohl als einen Theil vom Fuſsboden des Tempels des Theseus wegnehmen lassen, um Kalk daraus zu machen. Aber nicht alle Barbaren sind Türken. Man kennt das Sprichwort: Quod non fecerunt Romae barbari, fecerunt Barberini. Ich habe zu Carpentras die Reste eines Triumphbogens eines R. Kaysers gesehen, welchen der Cardinal Bichi, Bischof dieser Stadt, zerstört hatte, um die Küche seines bischöflichen Pallastes zu bauen. Die Zeit hatte das stolze Mausoleum, Denkmal der

---

gefunden habe. Eines Tages, da er mir alle Zimmer des prächtigen Hauses zeigte, welches er am Ufer des Meeres hatte erbauen lassen, machte er mich auf die 2 Thore aufmerksam, durch welche der Grofsherr ein- und ausgehe wenn er zu ihm komme, welches oft geschah. In jedem Hause, welches zur Aufnahme seiner Hoheit eingerichtet ist, mufs man immer, fügte er hinzu, 2 entgegengesetzte Thore anbringen, das eine zum Ein- das andere zum Ausgang, weil der Sultan nie denselben Weg wieder gehen kann, auf dem er gekommen ist. Der Günstling und Dragoman des Capitain Pascha, Maurogeni, in der Folge Fürst der Wallachey, wo er auf Befehl eines andern Hassan Pascha geköpft wurde, und der verstorbene Fürst der Moldau, Constantin Bey Morusi, haben ebenfalls ihren Einfluſs bey Ihrer Nation aufs kräftigste angewendet, um mir den Zugang zu den literarischen und Kunstschätzen des Alterthums zu eröffnen; und ich werde nie die Dienste vergessen, welche sie mir erzeigt haben.

chelichen Zärtlichkeit der Artemisia, verschont. Aber die Ritter von Rhodus zerstörten es im J. 1522, um Kalk davon zu machen, und das Fort S. Pierre, nahe bey Halicarnafs, damals Mesy, jetzt griechisch Petron, türkisch Bodroum genannt *), damit auszubessern".

---

*) Guichard, Funérailles et diverses manières d'ensevelir L. 3. p. 379 — 81.

Viertes Capitel.

Die Ebene von Troja nach Pope.

Pope's Charte vor seiner Uebersetzung der Ilias ist nicht das Werk eines Geographen. Die Gegenstände werden darauf nicht als von oben herab gesehen vorgestellt, sondern perspectivisch wie in einem Landschaftsgemälde. Uebrigens ist sie ziemlich genau, und man kann die meisten Ereignisse des troischen Krieges, wovon Pope die vollständigste Beschreibung giebt, aus ihr erklären. Die Ungeschicklichkeit des Kupferstechers ist nur dran schuld, dafs die Gegenstände auf der rechten Seite stehen, welche der linken angehörten, dafs Sigeum an der Stelle des Rhöteum, das Bette des Simois da steht, wo die Quellen des Scamander seyn sollten. Der Grabhügel des Aesyetes findet sich auch auf dem

linken Ufer des Scamander, während es auf dem rechten stehen sollte; aber Pope hat sich begnügt, dieses Denkmal als den vortheilhaftesten Ort zu bezeichnen, welchen Polites hätte wählen können, um die Bewegungen der Griechen zu beobachten *). Er hat die Genauigkeit nicht so weit getrieben, das Ufer des Flusses, an welchem es lag, zu bestimmen. Was den Grabhügel des Ilus anlangt, so hat er sich offenbar geirrt, indem er ihn näher an die Stadt als Batiea rückte, und weiter vom Flusse entfernte als den Grabhügel des Aesyetes.

Uebrigens mufste ihm diese Charte unendlich viel Mühe kosten, da er, ohne an Ort und Stelle zu seyn, blofs nach der Iliade die Lage des griechischen Lagers, die Vereinigung beyder Flüsse in einiger Entfernung von den Schiffen, den allgemeinen Umrifs der Ebene, die Entfernung der Stadt vom Meere, die wahre Lage der Quellen des Scamander und endlich die wahre Gestalt der Gräber der Helden entdeckt hat. Mit gleicher Sorgfalt beschreibt er das Local der einzelnen Gefechte. Nur der Umstand scheint ihn zu verwirren, dafs Homer nirgend angiebt,

---

*) Il. 2, 791.

wie die Heere über den Fluſs gesetzt sind. Aber der Grund seines Stillschweigens ist sehr einfach: der Scamander ist ein Fluſs, der höchstens 12 Fuſs breit und 3. Fuſs tief ist *).

*) Der Verf. hat in dieser Ausg. Popen und seiner Karte mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als in der erstern Ausgabe, welcher auch Pope's Charte beygefügt war.

D. Uebers.

Fünftes Capitel.

Die Ebene von Troja nach den neuen Reisenden.

Peter Belon ist der erste unter den neuen Reisenden, welcher in jene Gegenden gekommen ist, und eine Beschreibung davon versucht hat *). Er sah die Ruinen von Alexandria Troas und verwechselte sie mit den des alten Troja. Er bemerkte, dafs Simois und Scamander blofse Bäche wären, die im Sommer austrockneten. Auf dem Vorgebirge Sigeum nahm er eine kleine Anhöhe gewahr, die er für das Grab des Achill hielt, welches, nach ihm, von den Mitylenern zu Ehren dieses Heros erbaut worden. Pietro Della Valle **), folgte ihm auf der Küste von

*) Obss. de plusieurs singularités et choses remarqu. trouvées en Grèce, Asie etc. p. P. Belon. Par. 1583.

**) Les fameux voyages de P. della Valle, Par. 1670.

Asien; er verwechselte wie jener die Ruinen von Alexandrien mit den des alten Troja und liefs sich von den Einwohnern überreden, dafs die Schiffe 10 Meilen in den Scamander hinauf von seiner Mündung aus giengen. Sandys bemerkt auf seiner Reise in die Türkey und in Aegypten *) die, wie er sagt, durch die Gräber der griechischen Helden ausgezeichneten Vorgebirge Sigeum und Rhöteum; er sah den Simois, den Scamander und die von beyden Flüssen durchschnittene Ebene; aber eine Räuberbande, welche das Innere des Landes unsicher machte, hinderte ihn sich von der Küste zu entfernen. Schade, dafs dieser eben so ausgezeichnete Beobachter als vollkommener Geograph und wahrhafter Reisender nur Einen Tag auf der Küste von Troja verweilte. Grelot, Vf. einer treflichen Beschreibung von Constantinopel, entdeckte, wie er sagt **), von der Höhe des Vorgebirges Sigeum die schöne Landschaft von Troas mit den beyden Flüssen, Xanthus und Simois, welche vom Ida herabkommen. Le Bruyn ***) landete auf seiner Reise nach der Levante an der Küste von Troja; er machte einige Zeichnungen daselbst,

---

*) A Description of the Turkish Empire ed. 3. Lond. 1627,

**) Relation d'un voyage de Constantinople, 1680.

***) Voyage au Levant.

aber keine Beobachtung von Bedeutung. Nicht glücklicher als er waren Spon und Wheler *), zwey Reisende von grofsen Namen. Die Lady Worthley Montagu, eben so berühmt durch ihre Kühnheit in Unternehmung gefahrvoller Reisen als durch ihr Talent in der Beschreibung derselben, wollte nicht von Constantinopel und vom Hellespont Abschied nehmen, ohne der Ebene von Troja ein Opfer zu bringen. Ihr Schiff lag am Vorgebirge Sigeum vor Anker; sie erklimmte den Gipfel des Vorgebirges, und, die Ilias in der Hand, unterschied sie das Vorgebirge Rhöteum, berühmt durch den Grabhügel des Ajax, ferner den Simois, der vom Ida herabkam, und sich, nachdem er die Ebene hinab geflossen, unten mit dem Scamander vereinigte (**). Pococke ***), ein Reisender, unternehmender und glücklicher als diejenigen, von denen ich gesprochen habe, studirte die Ebene von Troja als geschickter Beobachter; er gab die Lage aller Grabhügel an, die er für Werke des höchsten Alterthums zu halten geneigt ist, er sah das Thal Thymbra und den Flufs Thymbrius in demselben; er bemerkte den Vereinigungspunkt

*) Voyage d' Italie etc. A la Haye 1724.

**) 44. Brief.

***) Obss. on Asia minor.

des Simois und Scamander; und es fehlte ihm nichts, um den Reisenden nach ihm keine Entdeckung übrig gelassen zu haben, als dafs er noch die Stelle des alten Troja und die Quellen des Scamander gesehen hätte. Diese schönen Quellen übersah Wood *) nicht, aber vom Strabo oder viel mehr vom Demetrius verblendet ahndete er nicht, dafs es die Quellen des Scamander seyn könnten **). Eben so wenig erwähnt er der Denkmäler, welche die Aufmerksamkeit seines gelehrten Landsmannes auf sich gezogen hatten ***). Chandler, der vor wenig Jahren nach Troas reiste, folgte Pococke's Spuren. Der entscheidende Ton unbezweifelter Sicherheit, womit er über das Daseyn der Grabmäler der Heroen redet, macht einen starken Abstich zu Pococke's Sprache der Ungewifsheit. Indefs, wenn man sein Werk gelesen hat ****), so wird man ihn nicht in Verdacht eines leichtsinnigen Glaubens an die Aechtheit jener Denkmäler haben. Ich erwarte mit Ungeduld den von ihm gefähr-

---

*) Description of the Troad.

**) p. 325.

***) Lechevalier hat der ersten Ausg. seiner Beschreibung der Ebene von Troja Wood's Karte von Troja beygefügt.

D. Uebers.

****) Travels in Asia minor p. 43.

ten Beweifs, den er in einem eigenen Werk zu geben versprochen hat *), und ich stütze mich im voraus auf sein Ansehen, um mein eigenes Urtheil über diese Denkmäler zu rechtfertigen.

Die neuen Reisenden haben also die Ebene von Troja so gefunden, wie sie die Alten gelassen haben. Was mich betrifft, so bin ich nur in ihre Fufstapfen getreten, und habe die zerstreuten Gegenstände gesammelt, welche jeder von ihnen ins besondere bemerkt hatte. Ich habe schon gesagt, und ich werde es in den folgenden Capiteln zeigen, dafs diejenigen, welche nach mir, seit 10 Jahren, in Troas gewesen sind, das Gemälde, das ich davon entworfen habe, vollkommen bestätigen.

---

*) préface to Travels in As. minor.

Dritter Theil.

Erstes Capitel.

Die Ebene von Troja in ihrem gegenwärtigen Zustand.

Beym Eingang des Canals der Dardanellen findet man auf der Küste von Asien eine weite Ebene, die in ihrem ganzen Umfang von angenehmen Hügeln eingefaſst wird. Die beyden Punkte, wo sich diese Hügel an der Küste endigen, sind durch die Denkmäler merkwürdig, welche aus dem entfernten Alterthum zu seyn scheinen. Zwey nahe bey einander stehende Kunsthügel sind am Ende der einen Reihe von Hügeln, ein anderer ähnlicher, der aber zerstört ist, am Ende der andern. Das Fort Koum Kale

liegt zwischen beyden. Im Norden der Ebene öffnet sich ein Thal, von den Türken Thymbrek genannt, in welchem man die Trümmern eines Tempels findet; gegen Mittag, auf dem entgegengesetzten Hügel, sieht man noch ein Kunstmahl von einer sehr grofsen Erhebung, welches die ganze Ebene und das Land umher beherrscht. In Osten und im Hintergrunde der Ebene liegt das Dorf Bounar-Bachi auf einer Anhöhe, die mit Abgründen umgeben und mit ähnlichen Kunsthügeln, wie die vorigen, besetzt ist. Nahe beym Dorfe sind klare und starke Quellen, unter denen man eine bemerkt, die in gewissen Jahreszeiten warm ist, und raucht. Der Flufs, den sie bilden, flieſst eine Strecke westlich in die Ebene hinab, zwischen 2 grünen, blumenreichen Ufern, weiter unten ist er von seinem natürlichen Lauf durch die Hände der Kunst quer durch ein Thal, das sich nach Mittag ausdehnt, ins Aegäische Meer geleitet worden. Endlich kommt auch ein breiter Bergstrom, der aber die meiste Zeit trocken ist, von den hohen Gipfeln des Ida, er flieſst zu den Füſsen der Felsen, welche Bounar-Bachi umgeben, und nachdem er die Ebene von Ost nach West durchlaufen, stürzt er sich, nahe beym Fort Koum-Kalé, in den Canal der Dardanellen. Diese Beschreibung, welche von den Reisenden, die

nach mir die Ebene von Troja besuchten, bestätigt wird, kommt nicht ganz mit der des Strabo überein, desto besser aber mit der Homerischen; wie ich im Folgenden zeigen werde.

Zweytes Capitel.

Das griechische Lager zwischen dem Vorgebirge Iti Tapé und dem von Jeni-Cheber.

Die alten Griechen hatten die Gewohnheit (welche von den neuen Griechen noch beybehalten wird) ihre Schiffe auf das Trockene zu bringen, wenn sie sich eine Zeitlang an einem Landungsplatz aufhielten. Das Ufer, sagt Homer *), so weit es auch war, konnte doch nicht die ganze griechische Flotte in Einer Reihe fassen; selbst in 2 Reihen geordnet nahmen sie den ganzen Raum zwischen 2 Vorgebirgen ein. Homer giebt hier eine militärische Stellung für ein Heer von 100000 M. an, und bezeichnet die Vertheidigungspuncte, welche die Flügel decken konnten; seine Beschreibung ist also rein topographisch; er sucht vielmehr die wahre Stellung des Heeres kenntlich zu machen, als den Umfang des Raumes, welchen dieses einnahm, zu schildern. Wenn man einen Augenblick annimmt, (was in der Folge bewiesen wird) dass

*) II. 14, 35. f.

das Vorgebirge Jeni Cheher das alte Vorgebirge Sigeum ist, und dafs das Denkmal, In Tapé genannt, die Spitze vom Rhöteischen Vorgebirge einnimmt; wenn man die Entfernung zwischen diesen beyden Puncten zu 3000 Toisen annimmt, so läfst sich streng beweisen, dafs dieser Raum nothwendig, aber auch hinreichend für 1000 Schiffe, die in 2 Reihen standen, war *). Jedes Schiff, das 100 Mann trug, mufste wenigstens 15 Fufs breit, und von dem nächsten Schiffe durch einen Zwischenraum von gleicher Breite getrennt seyn. Nach diesen Angaben wird man sich überzeugen, dafs es weder mehr noch weniger Raum bedurfte, um die Flotte innerhalb der beyden Vorgebirge zu fassen.

Aber wie soll man sich die Communication beyder Flügel erklären, die durch die Mündung der vereinigten Flüsse getrennt waren? Wie den Mittelpunct des Heeres, wo sich das Zelt und der Posten des Feldherrn befand; durfte dieses den Ueberschwemmungen und der Gewalt eines so reifsenden Stromes, wie der Simois ist, ausgesetzt seyn? Diese unübersteiglich scheinenden Schwierigkeiten verschwinden beym Anblick des Locals.

---

*) Die Homerische Stelle beweist nichts für die Anordnung in 2 Reihen, und wenn der Reihen wahrscheinlich mehrere waren, so brauchte der Schiffsplatz die Breite nicht zu haben, die ihm der Vf. zutheilt. *D. Uebers.*

Die meisten Flüsse Griechenlands und Asiens dürfen nicht mit den unsern verglichen werden. Das trockne Clima hat die Griechen veranlafst, sie zu vergöttern: denn sie waren für sie eine grofse Wohlthat der Natur. Der Scamander ist ein schwacher Flufs, dessen Wasser dem Heere stets wohlthätig, nie nachtheilig war. Der Simois dagegen ist ein Waldstrom, aber nicht gleich den der Alpen, welche, von ewigen Eisberger genährt, ununterbrochen in tiefen, eingeschlossenen Betten fliefsen. Das Bett des Simois ist nur 3 Fufs tief, er ist das ganze Jahr trocken, den Frühling ausgenommen, wenn die Sonne plötzlich die leichte Decke des auf den Gipfeln des Ida angehäuften Ida schmelzt, und im Sommer bisweilen auf kurze Zeit nach einigen zufälligen Regengüssen *). Dann breitet sich der Flufs in der Ebene aus; aber so wie die Quelle, die ihn anschwellt, in wenig Augenblicken erschöpft ist, so läfst er bald sein Bette und das Gebiet, dessen er sich bemächtigt hat, im Trocknen. Man glaubt, Homer habe ihn im Sinne, wenn er den Ajax mit einem Waldstrom vergleicht, der auf den Bergen durch den Regen des Jupiter gebildet, sich mit Heftigkeit in die Ebene stürzt, sie überschwemmt, Fichten

*) Vgl. Morritt, Vindication of Homer p. 87.

und abgestorbene Eichen mit sich fortreifst und viel Sand nach dem Meere wälzt *).

Man mufs sich daher nicht wundern, dafs Homer des Durchganges des Flusses durch das Lager nicht ausdrücklich gedacht hat; er hat die Heftigkeit oder Tiefe desselben eben so wenig gefürchtet, als die heutigen Einwohner der an den Ufern desselben zerstreuten Dorfschaften, und namentlich die von Koum Kalé, deren Häuser nicht von der Stelle, wo Agamemnon lagerte, entfernt seyn können, und die nichts desto weniger im täglichen Verkehr mit beyden Vorgebirgen stehen. Die vom Homer bezeichnete Stellung des griechischen Heeres ist, um es noch einmal zu wiederholen, rein historisch und militärisch. Ajax hatte gewifs seinen Posten auf der Erhöhung, auf welcher man noch jetzt die Ruinen seines Grabes sieht. Achill hatte den seinigen auf dem Vorgebirge Jeni-Cheher, und der tiefe Graben, den man zwischen Bechik-Tépé und Jeni-Keu sieht, wurde ohne Zweifel damals gemacht, um den rechten Flügel zu decken, und gegen einen Ueberfall zu sichern **).

---

*) Il. VI, 491. Solche Waldströme werden auch Il. 16, 384 — 92 geschildert. *Übers.*

**) Es ist hier von dem Canal die Rede, welcher den Scamander nach Süden leitete, der aber nicht eigentlich zwischen sondern an Bechic-Tépé und Jeni-Keu hinab ging. Die

Jede andere Anordnung läfst einen Flügel ungedeckt oder verengt den Raum zu sehr, der ihm nöthig war, um sich zu entwickeln. Die Moräste, die sich noch h. z. T. in der Gegend des Flottenlagers befinden, mufsten eine gröfsere Plage für das Heer seyn, als eine vorübergehende Ueberschwemmung des Simois. Jene konnten durch ihre übeln Ausdünstungen der Gesundheit nachtheilig werden, aber zur Vertheidigung nichts helfen. Homer giebt uns zu verstehen, dafs sie schon zur Zeit des troischen Krieges existirten, oder wenigstens, dafs Wasserpflanzen in der Nachbarschaft des Lagers wuchsen *). Sollte man daher nicht einigen Grund haben anzunehmen, dafs die Fest, welche Homer dem Apoll zuschreibt, die natürliche Folge der Ausdünstungen des nahen Morastes gewesen sey? Es ist nicht wahrscheinlich, dafs die Griechen bis ins 10te Jahr eine so ungesunde Stellung behalten haben, und während des ganzen Krieges

---

sonderbare Vorstellung, dafs jener Canal unbezweifelt aus dem Troischen Kriege herrühre, scheint der Vf. dem Monr Helvig in Schweden abgeborgt zu haben. S Choiseuls Troas S. 22. 124. f. Um mit dieser Behauptung zu vereinigen, was Lechevalier C. 4 über die spätere Grabung dieses Canals sagt, müfste man annehmen, er sey nach einem etwa geschehenen Verfall in verschiedenen Zeiten wieder hergestellt worden. *D. Uebers.*

*) Il. 10, 456. Vgl. in Choiseuls Troas S. 218.

zwischen den beyden Vorgebirgen stehen geblieben seyn sollten. Das Gegentheil giebt Achill zu verstehen *), indem er sich rühmt, 11 Städte auf dem festen Land von Troas und 12 auf den Inseln zerstört zu haben **).

---

*) Il. 1, 125. 6, 415. 8, 371. 9, 188. 327. 15, 77. 16, 57. 21, 550. 24, 108.

**) Wenn man in der ersten Ausg. des Lechevalier C. 13 *Lage des griech. Lagers*, vergleicht, so wird man finden, dafs dieses Capitel hier völlig umgearbeitet worden. Die Veranlassung zur weitern Ausführung dieses Gegenstandes, und zu einer bessern Begründung seiner vorigen Behauptungen gab unstreitig, wenn es gleich der Vf. nicht sagt, die scharfsinnige Critik der Lechev. Vorstellung vom griech. Lager, welche der Maj. Müller in der treflichen Abh. über das Local in der Iliade in Choiseuls Troas anstellt. Dafs zu den Zeiten des troischen Krieges schon der See Stomalimne vorhanden gewesen, ist nicht erwiesen, wiewohl man zugeben kann, dafs die Gegend des Scamander in der Nähe des Ausflusses etwas sumpficht war. S. in Choiseuls Troas S. 218. Gerade wegen dieser Sümpfe und vielleicht noch mehr wegen des doch zuweilen austretenden Scamander müfste man es unwahrscheinlich finden, dafs die Griechen während des ganzen Krieges hier ihr Hauptlager gehabt hätten, welches doch nach dem Homer der Fall gewesen zu seyn scheint. Die Streifereyen des Achill in das troische Gebiet beweisen nichts dagegen. Maj. Müller sucht diesem Bedenken dadurch zu begegnen, dafs er das Daseyn von Sümpfen in jener Zeit leuguet, und den Scamander nicht durch das Lager, sondern an der linken Seite desselben herab gehen läfst. Ueber die Ansicht, welche Homer vom Local des Flottenlagers giebt, hat sich der Uebers. weiter in Choiseuls Troas S. 185 ff. verbreitet. *D. Uebers.*

Drittes Capitel.

Von der Quelle des Simois und seinem Laufe.

Der Fluſs, welcher, wenn man von Troja herab sieht, zur Linken flieſst, ist der Scamander *); folglich war der, welcher zur Rechten floſs, der Simois, Dieser entspringt auf dem Gipfel des Ida. Nachdem ich bey seinem Ausflusse die kleinen Seen von süſsem und vom Salzwasser **) und die verschiedenen Inseln bemerkt hatte, welche er in der Ebene bildet, unternahm ich es ihn bis zu seiner Quelle mitten durch Felsen und Baumstämme, zwischen denen er sich hinwindet, zu verfolgen. Er flieſst nahe an 5 Lieues in einem Canal, der von zwey Reihen steiler Felsen eingeschlossen ist, welche sich von Bounar-Bachi bis in die Ebene von Ené ausdehnen. Diese Felsenwände scheinen nur darum zerrissen zu seyn, um dem Ungestümm des

*) Il. 11, 498.

**) Strab. 13. p. 890 — 2.

Flusses einen freyen Durchgang zu verstatten. Weiden, Pappeln, Mandelbäume und Plantanen kommen kümmerlich in diesem engen Thale fort, mitten unter Trümmern und Bildern der Zerstörung, und obgleich halb entwurzelt, bezahlen sie noch der Natur vielleicht zum letzten male ihr Opfer mit ihrem falben Grün. Ich gieng 5 Stunden lang zwischen diesen beyden Felsenketten, die sich zur Rechten und Linken 400 Fuſs hoch erheben, und ich kam endlich in eine grofse Ebene, bey deren Eingang ein beträchtliches Dorf liegt, welches die Türken Ené nennen. Der Waldstrom, der die Mauern desselben bespült, ergiefst sich nahe dabey in den Simois, und entspringt nahe bey Baharlar, 5 Meilen südlich von Ené. Die hölzerne Brücke, auf welcher man über den Waldstrom geht, um in das Dorf zu kommen, wird von Granitpfeilern unterstützt; die Mauern der Caravanserey sind mit Bruchstücken der Baukunst und mit Inschriften bedeckt. Alles scheint anzukündigen, daſs dieses Dorf auf den Trümmern einer alten Stadt erbaut worden. Es lag ehemals eine Stadt in dieser Gegend, welche Strabo *) Aenea nennt, und deren Nahen in dem Namen Ené nicht leicht zu verkennen ist.

*) 13. p. 900.

Auf einer Abschweifung in die Umgebungen von Ené bemerkte ich die Lage der Silberminen, welche zu Strabos Zeit hier befindlich waren, die von Eskutptchu; vielleicht einer der Städte, welche den Namen Scepsis führten; und auf der Strafse nach Alexandria Troas entdeckte ich die Lage des alten Cocilium; an der Stelle, die man h. z. T. Cocilian-Oyassi nennt.

Als ich nach Ené zurückgekommen war, setzte ich meinen Weg nach dem Cotylus fort, indem ich immer das Bette des Simois verfolgte. Zur Rechten liefs ich die Dörfer Baloukli und Kesil, zur Linken das Dorf Tchlaous liegen; endlich, nach einem Weg von 7 Stunden, langte ich bey Avdgilér (dem Dorfe der Jäger), am Fufse des hohen Berges an, welchen die Türken Kas-Dahi (den Gänseberg) nennen. Ein Regen, welcher die Fufspfade ungangbar machte, hielt mich 3 Tage auf. Darauf machte ich mich wieder auf, quer durch Fichtenwälder, die voller Schakals und wilder Thiere aller Art waren, auf welche die Einwohner des benachbarten Dorfs unaufhörlich Jagd machen. Nachdem ich 4 Stunden aufwärts gestiegen, und über mehrere Bäche geschritten war, welche sich schäumend in die Abgründe stürzen, erreichte ich endlich den Gipfel dieses Berges. Hier ist der Cotylus, von hier fällt der Simois mit Heftigkeit herab,

wenn er durch Regen oder geschmolzenen Schnee angeschwollen ist. Der Gipfel des Cotylús ist wie der von Gargara, eine der höchsten Spitzen der Bergkette des Ida, den Homer mit so viel Wahrheit den Quellenreichen, die Mutter der wilden Thiere nennt *). Dieſs ist vielleicht eine von den Stellen unsrer Erde, auf welchen man die schönsten Landschaften erblickt, welche die reizendsten Erinnerungen zurücklassen.

O ihr Freunde des Homer und der schönen Natur, betrachtet mit mir das hinreiſsende Schauspiel, das sich meinen Blicken aufthut. Der Himmel ist klar; einige leichte Wölkchen und Dünste scheinen dem Azur des Himmels durch den Abstich nur noch mehr Glanz zu verleihen; die untergehende Sonne wirft ihre goldenen Stralen auf alle Gipfel, die mich umgeben: wenn ich einen Augenblick aufhöre, die Ebene des Scamander zu betrachten, ruhen meine Augen auf den friedlichen Wohnungen von Thracien und Mysien *), ich sehe den Granicus und Aesepus quer durch die Thäler und Ebenen entfliehen, um den Tribut ihres Wassers dem Propontis zu entrichten; in einer Entfernung von 40 Meilen, im Horizont des ägäischen Meeres,

---

*) Il. 8, 47. 11, 183.

**) Il. 13, 3.

unterscheide ich die Berge Thraciens, den Gipfel des Athos, wo Juno ruht, indem sie vom Olymp herab steigt *); ich bemerke die Insel Lemnos, wo der Schlafgott, der Bruder des Todes, seinen Aufenthalt hat **), und Samothrace, von wannen Neptun den Ida, die Flotte und die Stadt Troja entdeckt ***); näher bey mir liegen die Inseln Imbros und Tenedos, wo derselbe Gott Wagen und Pferde läfst, um den Troern zu Hülfe zu eilen ****); ich entdecke endlich die Spitzen von Gargara, wo noch jetzt Crocus und Hyacinth wächst, wie damals, als Jupiter die Juno in eine goldne Wolke einhüllend, sanft in ihren Armen schlummerte. Oben auf Ida's Höhn, wo umher frey alles erscheinet †).

*) 14, 227.

**) 14, 231.

***) 13, 13.

****) 13, 34.

†) Il. 14, 332 — 52. (Man vergleiche mit diesem Capitel die ausführlichern Angaben über den Simois im Choiseul S. 83 — 89. D. Uebers.

Viertes Capitel.

Von den Quellen und dem Laufe des Scamander.

Die Entdeckung der Quellen des Scamander hat die Festsetzung des Locals von Alt-Ilium zur Folge gehabt, und überhaupt mehr als alles Andere zur Herstellung des Schauplatzes der Ilias beygetragen. Die Geschichte derselben verdient also erzählt zu werden. Um den Scamander bis zu seinem Ursprung zu verfolgen, mufste ich mich entschliefsen, ihm in allen seinen Biegungen zu folgen, Moräste, Gesträuche und alle Schwierigkeiten, die sich mit jedem Schritte darboten, nicht zu achten. Diese Hindernisse reizten Cassas und meine Neugier nur noch mehr; aber der Türke, der uns zur Begleitung diente, gab sehr unzweydeutig sein Mitleid mit uns zu erkennen: „Ungläubige, sagte er, ich halte euch für grofse Thoren, dafs ihr so weit herkommt, und euch so vielen Gefahren aussetzt, um Ruinen und Quellen zu suchen; habt

ihr denn in eurem Land keine Bäche und kein Mauerwerk *)“? Indefs wiefs er mit dem Finger auf eine Baumgruppe in einer beträchtlichen Ferne, und versicherte uns, dafs in der Nähe derselben eine sehr schöne Quelle sey. Nichts kann unserer Ueberraschung und unserm Vergnügen gleichen, als wir, entkräftet vom Weg und der Wärme, nachdem wir eine grofse Ebene durchstreift hatten, ohne einen einzigen Baum zu finden, uns mitten in einem kleinen Weiden- Ulmen- und Pappelhain befanden.

Der Hügel, an dessen Fufs sich dieses Hölzchen befindet, begränzt die Ebene von der westlichen Seite. Er besteht aus einer Art von Buddingstein. Die einzelnen Steine sind untereinander wie ein wirkliches Mauerwerk durch eine Art von röthlichem Kitt verbunden. Die Natur hat hier die Kunst so genau nachgeahmt, dafs man sich sehr vorsehen mufs, um sich nicht täuschen zu lassen. Zahlreiche Quellen des klarsten Wassers entspringen am Fufse dieses Hügels, an welchem man die Trümmern von Mauern erblickt, deren fester Bau das Werk eines betriebsamern Volkes zu verrathen scheint als die Türken sind. Auf dem Weg, der vom

*) Dieselbe Frage stellte ein Maure zu Mungo Park, als dieser den Flufs Joliba suchte.

Meere nach dem benachbarten Ufer führt, etwa 40 Schritte von dem genannten Hügel, springt eine andere einzelne und sehr reichhaltige Quelle in dicken Wassersäulen aus dem Innern eines weiten Beckens, dessen Rand von Granit und Marmorstücken gebildet werden. Im Winter ist sie warm und häucht einen dicken Dampf aus, der die Bäume und Gärten umher bedeckt. Der Name Bounat-Bachi, welchen man dem nahe bey den Quellen liegenden Dorfe giebt, bedeutet *Haupt der Quelle*, ein türkisches Wort, welches dem homerischen Ἐξόωνες vom Scamander entspricht *). Man begreift, dafs so reichhaltige Quellen alles umher fruchtbar machen müssen. Sie theilen sich in mehrere kleine Canäle um reizende Gärten zu wässern, wo sie das Fortkommen aller Arten von Gemüsen und Früchten befördern; sie vereinigen sich hierauf in einem gemeinschaftlichen Bette; der kleine Flufs, den sie bilden, ist etwa 12 Fufs breit und 3 Fufs tief; man fängt darin Aale; eine alte Weide dient zur Brücke über denselben. Er fliefst mit Heftigkeit über einen Grund von Sand und Kieseln; seine Ufer sind im Frühjahr grün und blu-

*) Il. 22, 147. f. Ἐξόωνες sind hier Sprüdel, Quellen, die mit Geräusch hervorspringen; Homer erklärt es selbst unmittelbar darnach durch πηγαὶ Σκαμάνδρου. D. Übers.

micht; in der Nachbarschaft der Quellen sind sie mit dichtem und hohen Schilf bewachsen, welches an die Stelle erinnert, wo sich die troischen Mädchen vor ihrer Hochzeit gebadet, und wo sich Cimon versteckt haben soll, um die junge Calirrhoe zu überraschen.

Diese schönen Quellen, die einzigen, die sich in mehr als 10 Meilen in der Runde finden, sind der Aufmerksamkeit des vollkommensten Naturmahlers nicht entgangen. Er zeichnet die merkwürdige Erscheinung der beyden Quellen aus, von deren einer er sagt, sie sey warm und Rauch steige aus ihr auf wie vom Feuer, die andere aber sey im Sommer so frisch wie Hagel, Schnee oder Eis *). Noch jetzt hat die Zeit nicht den mindesten Zug von diesem Gemälde verwischt. Wood würde diefs nicht verkannt haben, hätte er nicht dem Strabo blindlings vertraut. Sibthorp gedenkt auch der Sage, dass die eine von den Quellen im Winter warm sey. Dallaway fand sie im November, wenigstens laulicht **). Um das Gemälde von den Quellen

*) Il. 22, 147 ff.

**) Siehe Dalzel Tableau de la plaine de Troie, illustrated p. 15 ff. Dallaway Constantinople p. 344. nach der franz. Uebersetzung. (Da die Angaben von der *Wärme* der einen Quelle noch von einigen Reisenden bestritten werden, so können wir hier weiter nichts thun, als die sämmtlichen Zeugnisse

zu vollenden, habe ich und andere Reisende Türkische Weiber ihre Wäsche an denselben fertigen sehen, wie es, nach dem Homer, die Troerinnen thaten.

---

für und wider zu sammeln, und nach der Folge der Monate anzuführen, was jeder Reisende an Ort und Stelle gefunden zu haben versichert. *Sibthorp* war den 15. Sept. 1794 an der Quelle, und sagt in Choiseuls Troas S. 115: „Die Eine Quelle soll im Winter warm seyn; jetzt theilte sie uns keine Empfindungen von Wärme mit." *Hawkins* fand, nach S. 112, an dem nemlichen Tage gleiche Kälte in den Quellen; indefs sage man, dafs die Eine im Winter warm sey. Bestimmter sagt Maj. Schwarz in dem diesem Werke angefügten Briefe, Hawkins habe unter den Quellen nur einen Unterschied von 62½ bis 63½ Grad gefunden. Es sey Uebertreibung der Türken, dafs die Eine Quelle im Winter warm seyn und rauchen solle. *Lechevalier* versicherte in der ersten Ausg. seines Werkes S. 36, gegen Ende des Sept. gesehen zu haben, dafs ein dicker Dampf aus der Quelle gestiegen, und sich über die umherliegenden Bäume und Gärten verbreitet habe. Er habe das Wasser beym Hineintauchen der Hand warm gefunden, und von seinem Wegweiser gehört, dafs es im Winter noch ungleich heifser sey. Im November (ungefähr d. 9. oder 10ten) war *Dallaway* an der Quelle und fand sie blofs *lau*. Den 13. Nov. bemerkte *Morritt* (Vindication of Homer p. 91 f.) eine beträchtliche Wärme; an der Stelle des Bassins, wo die Quelle eindringt, war die Temperatur kaum von geringerer Wärme als in der warmen Quelle von Bristol. *Choiseul* (S. 25. 59) erzählt, d. 10. Febr. habe das Reaumürsche Thermometer in der warmen Quelle bis 22 Grad gezeigt, während die Atmosphäre zwischen 9 und 10 Gr. gestanden habe. Die andere Quelle sey auf 10 Gr., d. h. kälter als die äussere Luft gewesen. Der Aga von Bunarbaschi spreche mit Verwunderung und Ehrfurcht von dem Dampf, der vom Dec. an bis in den März von der warmen Quelle aufsteige.

Der Scamander floſs zwischen der Stadt und dem Flottenlager quer über die Ebene, daher muſste man, wenn man von Ilium aus nach den Schiffen oder von da zurück wollte, über denselben gehen *). Er vereinigte sich unten in der Ebene mit dem Simois **). Dieſs ist h. z. T. nicht mehr der Fall, sondern, nachdem er bis unter das Dorf Erkessighi der Richtung der Bergkette gefolgt ist, welche von der Südseite die Ebene umgiebt, so nimmt er plötzlich eine andere Richtung, und, statt sich mit dem Simois zu verbinden, wie er sonst that, und wie es der natürliche Abhang der Ebene erwarten lieſs, ergieſst er sich in einen künstlichen Canal, der ihn in das ägäische Meer führt. Er verbreitet sich bey seinem Ausfluſs wie bey seiner Quelle über die benachbarten Felder, und bildet einen mit Schilf bewachsenen See. Hawkins, Liston und Dallaway haben nach mir ebenfalls diese Wegleitung des Scamander bemerkt. Liston sagt, er sey überzeugt, daſs,

---

Der Schwede *Akerblad*, welcher freylich im Sommer in der troischen Ebene war, tritt dem Urtheile bey, daſs man die Sage von der warmen Quelle übertrieben haben möge.

D. Übers.

*) II. 21, 1. 24, 351, 693.

**) S. 772.

wenn gelegentlich der Scamander mehr als gewöhnlich anschwelle, ein Theil seines Wassers noch jetzt in den Simois durch sein altes Bette fliessen werde *). Der Punct, wo sich Simois

*) Chevalier Tableau illustrated by Dalzel p. 17. Dalzel bemerkt daselbst in einer Anm. p. 18, wenn Listons Bemerkung ihre Richtigkeit habe, dafs der Scamander bisweilen eben so wie der Simois austrete, und noch jetzt einen Theil seines Wassers mit dem Simois vereinigen könne; so möchte wohl der Scamander auch zu Homers Zeiten, nicht in der Regel (welches mir doch aus Il. 5, 774 zu folgen scheint) sondern nur gelegentlich sich mit dem Simois vereiniget, sonst aber durch den Canal, den wir für neu hielten, in das Aegäische Meer ergossen haben. Auch der *Maj. Hoeg* wollte von keiner eigentlichen und beständigen Vereinigung beyder Flüsse wissen. S. in Choiseuls Troas S. 122. f. Morritt Vindication of Hom. p. 92. sagt: „Am Fufse des Hügels unter Erkissighi wird die Ebene sumpfig, und ist mit Rohr und Schilf bedeckt; weiter unten giengen wir über den Scamander auf einer Brücke, über welche wir schon einmal von Alexandria her gekommen waren. Nachdem sich hier der Flufs durch die Marsch gewunden hat, ändert er seinen Lauf und fliefst zur Linken in einen sehr engen Canal das Thal hinab. Die ausgegrabene Erde ist zu beyden Seiten des Canals aufgeworfen, der deutlichste Beweis, dafs es ein Werk der Kunst ist. Von hier versuchten wir, von Lechevalier geleitet, den alten Gang zu finden. Ein Bette, das mehrere Windungen hat, und in welchem man noch etwas Wasser bemerkt, wenn der Scamander angeschwellen ist, fiel uns unmittelbar dabey ins Auge; es hat dieselbe Weite, wie der ausfliefsende obere Theil des Flusses, da wo er sich theilt; indem wir den Windungen seiner Ufer folgten, kamen wir bald an die Ufer des breiteren Flusses, in welchen er sonst gefallen war". *Akerblad* erklärte die Auffindung des alten Bettes des Scamander, welches äusserst schwer zu

und Scamander zu Homers Zeit vereinigten, läfst sich jetzt nicht mehr bestimmen. Simois ist ein reifsender Waldstrom, der sein Bette während einer zufälligen Anschwellung seiner Gewässer verändert; Scamander hingegen hat nie versiegende Quellen; aber da er in derselben Ebene und in der Nachbarschaft des Simois fliefst; so hängt sein ruhiger Lauf so sehr von dem Toben seines Bruders ab, dafs man den Punct ihrer ehemaligen Vereinigung an der Stelle annehmen kann, welche am besten zu den Auftritten der Ilias pafst.

Es ist nicht leichter die Zeit zu bestimmen, da der Scamander aufgehört hat sich mit dem Simois zu vereinigen. Wenn man den Türken von Erkessighy Glauben beymessen darf, so hat der Capitain-Pascha, Hassan, der eine Mühle und Bäder, die man noch sieht, in dem benachbarten Thal hatte bauen lassen, das Wasser des Scamander dahin abgeleitet. Diese Sage ist um so wahrscheinlicher, da die Einwohner vom Dorfe Erkessighy versichern beym Ausgraben des neuen Canals gebraucht worden zu seyn. Aber, wenn es wahr ist, dafs man den Scamander

---

finden sey, und bald, da die Türken die ganze Ebene mit türkischem Waizen etc., anpflanzten, gar nicht mehr zu sehen seyn würde, für die schönste Entdeckung Lechevaliers. Vgl. Choiseuls Troas S. 21, f. D. Voss.

ganz neuerlich zu diesem Ende abgeleitet hat, so ist es doch nicht weniger wahrscheinlich, dafs das nemliche in den entferntesten Zeiten geschehen ist, und dafs man das reine und klare Wasser des Scamander, weil es das einzige ist, welches sich in dieser Gegend findet, nach Alexandria Troas zu der Wasserleitung des Herodes Atticus geführt hat *).

*) Vgl. oben Cap. 2. gegen das Ende und die Anm. dazu.

Fünftes Capitel.

Vergleichung des Simois und des Scamander.

Homer als epischer Dichter mahlt uns den Scamander als einen Gott im Kampf mit dem Achilles *). Anderwärts beschreibt er ihn, als Naturmahler, wie einen schönen Fluſs, der ruhig durch eine blumenreiche Ebene flieſst **), in welcher er zahlreiche Biegungen bildet ***). Sein Wasser ist klar; seine Ufer sind bedeckt mit Ulmen, Weiden, Tamarisken, Schilf und Lotos ****). Eine Ulme, von einem Ufer zum andern geworfen, dient zur Brücke †). Man findet Aale und andere Fische in dem Scamander ††).

---

*) Il. 21, 213. 237 etc. Heyne erklärt die Homerische Rhapsodie vom Sieg des Vulcan über den Scamander in den Gött. Anz. 1798 St. 184. S. 1831 f. mit Recht für eine Nachbildung der Götterstreite in den ältern Gesängen vor Homer; in denen die ganze Natur in Kampf gesetzt ward; der Mythus sey nach dem Local und nach gewohnten Erscheinungen behandelt, in die Iliade aber eingereihet; sicher nicht vom ersten Dichter. *D. Uebers.*

**) 21, 1. 2. 467.

***) 21, 2. 125. (Der Vf. erklärt δίνηεις nicht von Wirbeln, sondern von Beugungen.) *D. Uebers.*

****) 21, 345. 350.

†) 21, 244.

††) 21, 353.

Diesem reizenden Gemählde des Scamander setzt Homer mit geübter Hand die fruchtbare Heftigkeit des reifsenden Simois entgegen. Dieser wälzt in seinem Sand Helme und Schilde mit sich fort *). Wenn seine Fluthen von den Quellen der Berge anschwellen, dann schlägt er hohe Wellen, und erregt einen lauten Tumult mit den fortgerifsenen Felsstücken und Stämmen **).

Der Charakter der Ruhe, welchen Homer dem Scamander, und der der Wuth, welchen er dem Simois beylegt, kommt noch h. z. T. beyden Flüssen vollkommen zu ***).

*) 12, 23.

**) 11. 21, 308. ff.

***) Ueber das Verhältnifs dieser beyden Flüsse zu einander s. Choiseuls Troas S. 55. ff 83. ff. Morritt. p. 87. ff. Von Homers Vorstellung, s. in Choiseuls Troas S. 213. f. Wenn im Homer Il. 21. dem Scamander Beywörter eines grofsen, tiefen Stroms gegeben werden, so bezieht Morritt diese auf den untern Theil des Scamander, wo er mit dem Simois vereinigt war. Denn von dieser Strecke sagt auch Choiseul S. 49.: „Es ist weit gefehlt, dafs der Scamander so schwach wäre, als einige Reisende vorgegeben haben: denn von dem Meere an bis zu dem Zusammenflusse hat sein Bette fast über 50 Toisen Breite". Liston hielt auch den Scamander für einen bedeutendern Flufs als er Hn. Leechevalier, zuerst in der ersten Ausg. seines Werks, schien. S. Dalzel, Chevalier Tableau illustrated v. 18. oben. D. Uebers.

Sechstes Capitel.

Lage des alten Troja.

Die Entdeckung der Quellen des Scamander führt zur Lage des alten Troja. Es war eine ganz einfache Voraussetzung, dafs das nächste Dorf an diesen schönen Quellen die Stelle einer ehemaligen Stadt behaupte, und dafs die Türken, denen der Wein verboten ist, noch mehr als die Troer auf die Nachbarschaft eines reinen Wassers halten mufsten.

Indem ich zum Dorfe Bounar - Bachi, den sanften Abhang allmählig hinansteige, komme ich über einen grofsen Kirchhof, auf welchem jedes Grab mit einer Marmor - oder Granitsäule geziert ist. Nahe bey der Moschee bemerke ich eine breite Bank, gestützt auf einen Triglyph und auf ein corinthisches Capitälchen von sehr feinem Stil. Weisen die Denkmähler der Kunst nicht darauf hin, dafs einst eine beträchtliche Stadt hier stand? Wenigstens konnte die Nach-

barschaft einer fruchtbaren Ebene und der schönen Quellen in einem Lande, wo gutes Wasser so selten, mithin so kostbar ist, leicht Menschen anlocken, sich hier anzusiedeln. Ich gehe immer weiter aufwärts, und eine Meile weiter hinauf, an der Seite von Osten, stehe ich auf einmal an einem Abgrund, der 400 Fuſs tief ist, und welcher beynahe von allen Seiten den Hügel, auf dem ich mich befinde, umgiebt. Mitten durch den Abgrund flieſst der Simois, der vom Cotylus herabkommt, und den Norden der Ebene durchläuft. Ist er vom Regen oder Schnee angeschwollen, so bedeckt sein Wasser das schmale Thal, welches die Natur mit Felsen eingeschlossen zu haben scheint, um die Wuth des Flusses in Schranken zu halten. Aber da er gewöhnlich trocken ist, so benutzen die Einwohner der benachbarten Dörfer mit Sicherheit diesen glücklichen Zeitraum, um sein Bette und seine Ufer anzubauen, welche auf Kosten der Gegenden fruchtbar werden, die er ihrer Fruchtbarkeit beraubt hat. Vom Gipfel dieser Anhöhe, den die Türken Balli-Dahi (Honigberg) von den vielen Bienenschwärmen, die in den nahen Felsen hausen *), nennen, entdecke ich den gro-

*) Solcher am Wege in Felsen wohnenden Bienen gedenkt auch Homer Il. 12, 167. ff. D. Uebers.

sen Grabhügel von Udjek, und die ganze Ebene von Troja. Die beyden Reihen von Hügeln, welche sie umgeben, neigen sich theils nach dem Vorgebirge Jeni-Cheher, theils nach der Spitze von In-Tapé. Die zur Rechten, welche sich zwischen Tchiblak und Aktche ausdehnt, ist lachender als die andere. Meine Augen übersehen auf einmal den ganzen Norden des Aegäischen Meeres, die Inseln, Tenedos *), Imbros, Samothrace, den Gipfel des Berges Athos, und den Thracischen Chersones auf der jenseitigen Küste des Hellespont.

In dem Augenblick, da ich die Vortheile dieser Lage und die Schönheit der Aussichten bewunderte, bemerkte ich mit Erstaunen, dafs ich mit Hügeln umgeben war, welche denen glichen, die ich in andern Gegenden der Ebene gefunden hatte. Die Bauart des einen hatte aber etwas Eigenthümliches. Ich fand, als ich näher hinzu gieng, keinen Erdhügel mit Rasen bedeckt, sondern eine grofse Masse von Steinchen, welche ohne Ordnung auf einander gehäuft waren. Seine Kegelform hatte etwas gelitten, und man schien Versuche gemacht zu haben, in sein Inneres zu dringen. Noch mehr, ich entdeckte auf der Oberfläche des Felsens von Balli-Dahi

*) S. Choiseul Troas S. 40. 115.

die Grundlage alter Gebäude, deren Mauerwerk der Festigkeit des Felsens glich *). Rühren, sagte ich mir, diese Fundamente nicht von einer alten Stadt her? Sind diese Denkmähler nicht Gräber ihrer Krieger? Sind diese Marmorsäulen nicht Trümmern ihrer Tempel und Palläste?

Hawkins, Sibthorp, Liston und Dallaway, urtheilen ungefähr eben so. Hawkins bemerkt, dafs die östliche Seite dieses Berges durch ihre Höhe und Steilheit, als ein natürlich fester Platz betrachtet werden mufste, der mit leichter Mühe in den Stand zu setzen war, dafs er nicht genommen werden konnte. Dallaway gieng von Norden her nach Bounar-Bachi: „Nachdem wir, sagt er, über den Simois gegangen waren, stellte sich unsern Augen das Dorf Bounar-Bachi dar, dessen Häuser angenehm von der untergehenden Sonne erleuchtet, einen zauberischen Anblick gewährten. Wir giengen beym Chiftlik des Hadgy-Méhemet vorbey. Dieser Aga, jetziger Eigenthümer einer Domäne, die jährlich an 5000 Pf. Sterl. einträgt, und nur einen sehr kleinen Raum einnimmt, denselbigen, welchen einst Priamus besafs, hat eine kleine Wohnung, aber um dieselbe herum liegen viele Säulen zer-

*) Von diesem alten Gemäure spricht Choiseul mit noch mehr Zuversicht S. 42 ff. Vgl. Morritt p. 190.

streut, die von den Trümmern der benachbarten Städte gesammelt sind *). Jenseit des Dorfes Bounar - Bachi wird der Berg steil. Troja lag auf der Stelle, wo jetzt das Dorf liegt. Der erste merkwürdige Gegenstand; der sich mir auf dem Gipfel des Berges darstellt, ist eine aus einem Steinhaufen bestehende Pyramide, welche Chevalier, ohne hinlänglichen Grund, das Grabmal des Hector nennt. Man hat dieses Denkmal geöffnet; aber ich habe den Erfolg davon nicht erfahren. Auf dem Raum zwischen dem Dorfe und den Abgründen konnte ohne Zweifel die Stadt Troja stehen; der tiefe Schlund und die steilen Felsen, welche ihn umgaben, waren eine natürliche, unbezwingliche Befestigung **)".

Vergleichen wir die einzelnen Umstände im Homer, um uns von dem Ort, wo Ilium lag, zu vergewissern. Troja lag hoch ***), an einer fruchtbaren Ebene ****), und gerade so liegt Bounar - Bachi am Ende einer weiten Ebene, deren fetter und schwärzlicher Boden die gröfste

---

*) Also ist es sehr voreilig, aus dem Daseyn von Marmorsäulen bey Bounar - Bachi zu schliefsen, dafs einst an dieser Stelle eine Stadt gestanden habe. *D. Uebers.*

**) Dalzel, Tableau illustrated p. 13. f. Dallaway Constantinople p. 175.

***) Il. 3, 305. 8, 499. 12, 115 u. s. w.

****) 3, 74. 257. 6, 315. 9, 328. 16, 461. 18, 67. 23, 215. 24, 86.

Fruchtbarkeit ankündigt, und deren Erzeugnisse die zahlreichen Dörfer, die man daselbst sieht, ernähren. Troja lag in einer beträchtlichen Entfernung vom Meere *). Die schwache Seite der Stadt lag nach dem Erineos oder dem Hügel der wilden Feigenbäume zu **). Eben so würden noch h. z. T. die Abgründe, welche die Höhe von Bounar - Bachi umgeben, jedem feindlichen Angriff unüberwindliche Hindernisse entgegen setzen, und man könnte den Ort nur von der Seite des Hügels angreifen, der sich zwischen dem Dorf Arabler und den Quellen ausdehnt. Die Heerstrafse von Troja her, gieng nahe an den Quellen des Scamander vorbey ***); und der Weg, der noch jetzt von der Küste des Hellespont her zu dem Dorfe Bounar - Bachi führt, geht ebenfalls nahe bey den Quellen vorbey. In der Nachbarschaft der Quellen wächst dichtes Schilf im Scamander; das nemliche erzählt Homer ****). Pergama oder die Oberstadt von Troja lag sehr hoch †); dorthin hatten die Troer das

---

*) Il. 18, 256.

**) Il. 6, 433.

***) Il. 22, 146. f.

****) Od. 14, 473.

†) Il. 24, 700. 4, 508. 7, 21 u. s. w. (Vgl. in Choiseuls Troas S. 225. f.).

hölzerne Pferd geschleppt, und wollten es von dem Felsen herabstürzen *). Und so finden wir denn noch heut jene Anhöhe mit Abgründen umgeben, die den Simóis beherrschen. Das Scäische (oder linke, d. h. nach Westen zu liegende) Thor gieng nach der Ebene zu **); man sah und gieng von demselben nach der Ebene hinab ***). Von hieraus sahen Priamus und Hecuba den Hector bey den Quellen des Scamander umkommen ****). Diese Quellen befanden sich also im Angesicht des Scäischen Thores, mithin westlich von der Stadt. Lauter Merkmale, welche die Lage des alten Troja hinlänglich bestimmen. Nahe bey den Quellen des Scamander waren Priamus Gärten †), und hier

---

*) Od. 8, 504. ff. Die Stelle beweist nicht, was sie beweisen soll. Das Pferd war in die Akropolis gezogen worden, und nun wird berathschlagt, ob man es auf den Gipfel des Felsens schleppen, und von da herunter stürzen soll. Man will es also noch über die Akropolis hinauf schleppen, folglich lag diese nicht auf der höchsten Spitze unmittelbar am Simois, wogegen auch Il. 20, 52. f. zu seyn scheint, wie ich in Choiseuls Troas S. 225 angedeutet habe. Vgl. Vincent Review p. 36. D. Uebers.

**) Eustath Il. Vol. I. p. 394. Rom.

***) Il. 22, 35.

****) Il. 22, 405.

†) Il. 21, 35.

sind noch h. z. T. die Gärten des Aga von Bounar - Bachi *).

*) Ueber die Lage des alten Troja vergleiche man Choiseuls Troas S. 26. 30. 42. ff. Hawkins und Sibthorp ebendas. S. 112 — 114. Morritt. p. 93 — 101. Vincent in Review p. 33. ff. critisirt Morritts Räsonnement, und ist geneigt, Alt-Ilium noch tiefer als Bounar - Bachi zu setzen. Eben diefs scheint Strabo's Meinung vom Dorfe der Ilier zu seyn, welches an der Stelle von Alt - Ilium gestanden haben soll. S. in Choiseuls Troas S. 304. Åkerblad äufserte ebenfalls ein Bedenken gegen die von Lechevalier etc. an der Stelle von Bounar - Bachi angenommene Lage von Alt - Ilium, und vermuthete dagegen, dieses oder Strabo's Dorf der Ilier möchte etwas südlicher auf dem Hügel unter Arabler unweit der untern Quelle des Scamander zu setzen seyn. Dort fand Åkerblad auch Spuren von altem Mauerwerk, und ein Relief mit einer laufenden Hgut. Da das Dorf Bounar - Bachi durch die herrschende Vorstellung, dafs an der Stelle, oder doch in der Nähe derselben, Alt - Ilium gestanden habe, einen gewissen Werth und Glanz erhalten hat, so habe ich eine verkleinerte Vorstellung dieses aus der Meierey des Capitain Pascha, und aus 20 Häusern bestehenden Dörfchens mit seinen Umgebungen, nach Morritts Kupfer, der Uebersetzung von Lechevalier als Titelkupfer vorsetzen lassen. Die Windmühlen, welche in demselben auf der höchsten Anhöhe über Bounar - Bachi angegeben sind, (die Windmühlen in jener Gegend haben 8 Flügel) finden sich, wie Åkerblad versichert, an jener Stelle nicht. *D. Uebers.*

Siebentes Capitel.

Lauf des Achill und des Hector.

Hier ist der Ort, die Lage von Alt-Ilium, wo möglich, mit dem Laufe des Achill und Hector in Uebereinstimmung zu bringen. Die Meinung der alten und neuen Schriftsteller, dafs die beyden Krieger dreymal rund um die Mauern von Troja herum gelaufen, verträgt sich nicht mit der beschriebenen Lage von Troja, welches von 3 Seiten mit Felsen und Abgründen eingeschlossen war. Aber die Homerische Erzählung erlaubt und erfordert eine andere Erklärung *). Hector flieht vom Scäischen Thore weg; Achill treibt ihn nach der Warte, dem Erineos und den Quellen des Scamander hin. Hier findet Hector Mittel eine Wendung zu machen, und sich den Mauern wieder zu nähern. Achill treibt ihn abermals zu den Quellen zurück, und dieses bis

*) Il. 22, 144. ff.

zum vierten mal. Dieser kreisförmige Lauf *) gieng nicht rund um die Mauern, sondern auf sen vor der Stadt herum, nach den Quellen des Scamander zu, so dafs auch die Troer auf dem Scäischen Thore diesen ganzen Umlauf mit ihren Augen verfolgen konnten.

Wirft man mir ein, dafs Plato, Euripides, Strabo und alle Alten dieser Erklärung entgegen sind, so antworte ich, mit dem gelehrten Heyne, dafs die Alten, aus Unkunde des Locals der Ilias, den Homer oft schlecht verstanden haben; dafs man zu ihrer, wie zu unserer Zeit wenig diese berühmte Küste bereiste, weil keine Hauptstrafse durchführte **).

---

*) V. 165 πολιν περι δινηθητην.

**) Ich habe dieses weitläuftige Capitel sehr abgekürzt, und den Hauptinhalt in wenige Zeilen zusammengefafst. Heyne hat in der Anm. zur ersten Ausg. des Lechev. S. 206. ff. die Streitfrage auf einigen Blättern vollkommen abgethan. Vgl. Choiseul Troas S. 31. ff. und meine Anm. daselbst S. 263. *D. Uebers.*

Achtes Capitel.

Vom Hügel der wilden Feigenbäume.

Der wilde Feigenbaum *) wächst sehr häufig in der Ebene von Troja. Die Umgebungen des Dorfes It-Guelmes am Hellespont sind damit übersäet; und dieſs ist ohne Zweifel der Grund, warum das Dorf noch bey den jetzigen Griechen den Namen Erin-Keu führt, der sehr wenig von dem alten Erineos verschieden ist. Nahe bey Troja war eine Anhöhe, der *Erineos* genannt **), von wo am leichtesten ein Angriff auf die Stadt zu machen war ***). Strabo beschreibt ihn als

---

*) Ἐρινεός, caprificus, ficus silvestris Dioscuri. Siehe Schreber Theocr. 22, 248. *Der Uebers.*

**) Choiseul Troas S. 47 macht die besondere Bemerkung, dafs der Erineos noch h. z. T. von den Türken Indgirdaghi, *Berg der Feigenbäume*, vermuthlich nach Tradition genannt werde, indem es jetzt keine Feigenbäume oder vielmehr nur noch *Einen* an der Stelle gebe. *D. Uebers.*

***) Il. 6, 433 — 9. Wenn nur diese ganze Stelle nicht so sehr verdächtig, und schon von den Alten, wie man aus Villoi-

einen rauhen, steilen Hügel *). Er lag vor dem Scäischen Thore an der Fahrstrafse nach den Quellen des Scamander, zu denen man erst gelangte, wenn man schon vor dem Erineos vorbey war **). Die westliche Seite von Alt-Ilium wurde also von dieser nahen Anhöhe beherrscht; diefs war folglich der wahre Punct, von wo aus die Griechen den Angriff versuchen mufsten.

---

sons Scholien sieht, verworfen worden wäre! Das zu schön Gearbeitete, Zierliche und Geglättete in dem ganzen Dialog zwischen dem Hector und der Andromache scheint auch Hn. Hfr. Heyne nicht ganz homerisch zu seyn. Ich vermuthe, dafs Andromache's Anrede an den Hector ursprünglich nur etwa von V. 407 — 430; dafs Hectors Antwort von V. 439 — 446 gieng, und das Uebrige bis V. 466 später zur Ausschmückung der schönen Scene hinzugekommen ist, für welche Vermuthung hier meine Gründe auszuführen jedoch zu weitläuftig wäre. Uebrigens scheint die Erzählung V. 433 — 9. von dem dreymal wiederholten Angriff, den einige Helden vom Hügel des Feigenbaumes aus auf Iliums Mauern machten, in die frühern Zeiten des troischen Krieges, und irgend einem Cyklus anzugehören, der sie vielleicht nach Il. 16, 702 f. bildete, wo Patroclus eben so dreymal einen Angriff auf den αγκων der Mauer macht, und dreymal von Apollo abgeschlagen wird. Schneider erklärt im Wörterbuche αγκωνα τειχους den Winkel, vorstehenden Theil der Mauer, den Homer sonst πυργον πεσυχοντα nennt. Wer indefs diese Stelle mit Il. 6, 433. noch mehr in Einstimmung bringen wollte, könnte unter αγκων eine gekrümmte Anhöhe oder den Erineos selbst verstehen. So sagt auch Strabo p 892, Alt-Ilium liege zwischen 2 Hügelreihen, αγκωνες. D. Uebers.

*) p. 893. Clark Il. 6, 433.

**) Il. 22, 208.

Neuntes Capitel.

Das Thal Thymbra.

An den Norden der Ebene von Troja, zwischen den Dörfern Tchiblak und Kalafatly gränzt ein angenehmes Thal, welches die Türken Thimbrek-Déré nennen; der schwache Fluſs, der durch dasselbe fliefst, verliert sich in den Morästen beym Ausfluſs des Simois. Gegen die Mitte dieses Thales, in der Nachbarschaft des Dorfes Halil-Eli, findet man die Ruinen eines dorischen Tempels, dessen Säulen 18 Zoll im Durchmesser haben. Der Kirchhof des nahen Dorfes ist mit Bas-Reliefs, zerbrochnen Säulen, Capitälchen und Gesimsen bedeckt *). Unter den Inschriften, die ich hier gesammelt habe, und die sich am Ende meines Werks befinden, ist nicht eine, welche zu erkennen gäbe, welcher

*) Man findet umständlichere Nachrichten über diese Ruinen in Choiseuls Troas S. 81 f. Hier herum sucht auch Choiseul S. 80 den Grund von der Stadt Constantins. *D. Uebers.*

Gottheit dieser Tempel gewidmet war. Indefs, da der Name dieses Thals Thymbrek ganz sicher auf das alte Thymbra zurück weist, so wird man sich wohl nicht irren, wenn man annimmt, dafs diese Ruinen dem Tempel des Apollo angehörten, der, nach dem Strabo einst in dieser Gegend stand. Liston und Dallaway bemerken, dafs die Nachbarn täglich Bruchstücke von diesem Orte holen, um ihre Gräber damit zu schmücken.

Zehntes Capitel.

Callicolone und die Verschanzung des Hercules.

Der Hügel, welcher sich an den Ufern des Simois, zwischen dem Thal Thymbra und dem Dorfe Aktche-Keu ausdehnt, hat eine so vortheilhafte Lage; man geniefst daselbt so vollkommen die Aussicht über die Ebene und über die Flüsse, dafs man dem Vergnügen nicht widerstehen kann, sich auf diesen samtnen Rasen niederzulassen, der die Oberfläche schmückt *). Die Einwohner von Alt-Ilium mufsten vor allen diesen reizenden Ort zu ihren Spaziergängen und Vergnügungen auswählen. Auf Callicolone war

*) Lechevalier und mit ihm die andern Reisenden finden diese Stelle am passendsten für den Hügel Callicolone, der nach dem Homer nahe bey Troja, am Simois und, der Ableitung des Wortes nach, sehr schön lag. Nach dem Strabo möchte ich ihn etwas höher östlich über Alt-Ilium hinauf, näher bey Aktche-Keu hinrücken. Vgl. in Choiseuls Trons S. 299

es, wo Iliums Schutzgötter Rath hielten *), und von wo Mars zum Kampfe ermunterte **). Eben so gut hatten sich die Schutzgötter der Griechen auf den hohen Verschanzungen des Hercules gestellt ***), d. h. auf den steilen Felsen, die sich vom Vorgebirge Sigeum bis zu den neuen Mündungen des Scamander ausdehnen. Hier waren Neptun und die übrigen Götter dem griechischen Lager nahe, wie Apollo und Mars auf ihrem Posten der Stadt und dem Heere der Troer nahe waren. Diese und jene sasen auf Anhöhen, welche die ganze Gegend beherrschten, sie konnten sich, wiewohl in einer grosen Entfernung, wechselseitig beobachten, die Bewegungen ihrer Heere leiten, und ihre begünstigten Heroen zum Kampfe ermuntern.

---

*) Il. 20, 151.

**) 20, 53.

***) Il. 20, 145. Choiseul S. 75. f, spricht doch nicht so entscheidend, sondern vermuthet nur, dafs die angegebenen Felsen mit dem Wall des Hercules Eins seyn möchten. Vgl. in Choiseul S. 212. f. *D. Uebers.*

Eilftes Capitel.

Von den Grabhügeln in der Ebene von Troja.

In allen Ländern findet man aus dem hohen Alterthum gewisse Erdhügel, welche ursprünglich bestimmt waren, die Asche der Todten zu decken. Das älteste der Art, von dem wir Nachricht haben, liefs Semiramis Ihrem Gatten Ninus errichten. Alyattes, Vater des Crösus, wurde auf gleiche Weise begraben. Bey den Griechen herrschte gleicher Gebrauch. Noch zu Pausanias Zeiten zeigte man Lajus Grabhügel *), und zu Sicyon sah man Lycus Grabhügel **). Auch den Römern war die Sitte des Begrabens und der Errichtung von Grabhügeln nicht fremd ***). Man findet eine grofse Anzahl solcher Denkmähler auf der Küste von Asien, in Griechenland,

*) Paus. Phoc. p. 803.

**) Paus. p. 126.

***) Aen. 11, 207 (u. das. Heyne). Liv. 27, 13. Wormius p. 24.

Sicilien, Deutschland, Dännemark, Schweden, England, sogar in America, wo die Wilden grofse Ehrfurcht für dieselben bezeugen *). Ich habe deren an 30 zwischen Copenhagen und Rothschild gezählt; nahe bey der letztern Stadt steht ein sehr grofser, den man dem tapfern Dänischen Helden Harald beylegt. Diejenigen, welche sich in der Ebene von Upsala nahe bey Linnés Hause finden, werden von den Schweden die Hügel des Königs genannt. In einigen Gegenden von Nieder-Aegypten nannte man sie Taph, Taphitis, Tapé, und mit dem letztern Namen bezeichnen die Türken noch jetzt diese Denkmäler.

Man häufte sie gewöhnlich aus Erde oder aus Steinen oder aus einem Gemisch von beyden auf. Die meisten tragen Spuren von Eil an sich, und man scheint in der Geschwindigkeit die ersten besten Materialien, die man zur Hand hatte, dazu genommen zu haben. Ihre kegelartige Gestalt schützte sie mehr als jede andere gegen die Zerstörung der Zeit. Die Piramiden selbst sind nichts anders als vervollkommnete Grabhügel dieser Art, in denen man Gänge und Zimmer zur Aufbewahrung königlicher Todten angebracht hat Diese Denkmahle können so lange als

*) Jefferson Notes on the state of Virginia p. 74, 173.

die Welt stehen: die kleinern entgehen der Aufmerksamkeit der Zerstörer; die gröfsern setzen der Zerstörung unübersteigliche Hindernifse entgegen. In der ganzen alten Geschichte gab es nur Einen Cambyses, der Barbar und Thor genug war, um seine unheilige Hand an diese ehrwürdigen Reste der Pracht der ältesten Jahrhunderte zu legen. In den meisten Grabhügeln findet man Urnen; in einigen entdeckt man, gegen den Mittelpunct, eine runde oder viereckigte Vertiefung, in welche man unstreitig die Gebeine und die Asche legte. In andern findet man auch Leichname, die nicht verbrannt worden sind *).

Aufser diesen kunstlosen Grabhügeln findet man auch solche, die mit mehr Kunst und Sorgfalt gebaut sind. Einige hatten eine Lage von Steinen zur Grundlage; andere waren mit einem Graben statt der Mauer umgeben. Diese waren oben mit einem breiten Stein bedeckt, jene mit einer Säule geschmückt. Statt der Steine oder Mauern pflanzte man auch wohl Bäume umher.

Gewöhnlich errichtete man die Grabmäler nahe an den Heerstrafsen, um den Wanderern das Loos der Menschheit ins Gedächtnifs zu rufen. Es gab Leute, die, wie Josua, ihre Gräber auf

---

*) Vgl. in Böttigers griech. Vasengemälden Heft I. das Titelkupfer und Hamiltons Einleitung. D. Uebers.

ihren Ländereyen errichten liefsen, um an den Oertern in Frieden zu ruhen, wo sie mit Ehre und Zufriedenheit gelebt hatten *). Plato wollte, dafs kein gebautes oder des Anbaues fähiges Land zu Gräbern gebraucht werden sollte, weil er fürchtete, man möchte den Boden unnütz an die Todten verschwenden, der zur Ernährung der Lebenden dienen könnte **).

Die Gräber gemeiner Soldaten, waren auf dem Schlachtfeld, an der Stelle, wo sie geblieben waren, zerstreut. Man erkennt sie noch da; sie standen in einer geraden Linie, wie die Fronte eines Heeres. Auf den Dünen von St. Austle, in der Grafschaft Cornouaillés, findet man deren zuweilen 7 auf einer Linie. Auf dem Schlachtfeld beerdigt zu werden, hielt man für so ehrenvoll, dafs nicht nur die Athenischen und Platäischen Soldaten, die in Marathon fielen, in dieser berühmten Ebene begraben wurden, sondern, dafs selbst Miltiades, ihr Anführer, da seine sterblichen Reste zu lassen wünschte, wo er sich mit unsterblichem Ruhm bedeckt hatte ***).

Bisweilen finden sich solche Grabhügel in Thälern, aber gewöhnlicher auf Anhöhen und

---

*) Josua 24. 30.

**) Cic. de legg.

***) Paus. Attic. p. 79.

in Ebenen, wo Gefechte vorgefallen sind, und wo diese Denkmäler besser gesehen werden können. Ihre Gröfse ist gewöhnlich dem Stand des Verstorbenen oder der Eitelkeit, der Liebe, dem Vermögen der Ueberlebenden angemessen. Ninus Grabhügel war so ungeheuer grofs und hoch, dafs man ihn aus der Ferne für die Citadelle von Ninive nahm *). Man behauptet, dafs er noch h. z. T. an den Ufern des Tigris stehe, obgleich die Stadt selbst, bey welcher er errichtet war, durch die Meder zerstört worden ist. Der Grabhügel des Halyattes hatte, nach dem Herodot, mehr als $\frac{1}{4}$ Lieue im Umfang, und 1560 Fufs im Durchmesser. Der, welchen Alexander zu Ehren Hephästions errichten liefs, kostete 1200 Talente **). Um diesem ausschweifenden Luxus der Grabhügel zu begegnen, schreibt daher Plato das Maas eines solchen Denkmahls, die Anzahl der Arbeiter, und die Zeit der Errichtung vor; die Säule auf demselben soll nur Raum für 4 Hexameter enthalten ***).

In den nordischen Königreichen sparte man weder Kosten noch Arbeit, um grofsen Heerführern und guten Königen prächtige Denkmähler zu

---

*) Diod. Sic. 2, 1.

**) Justin. 12, 12.

***) Cic. de legg.

setzen; aber Verbrechern und Tyrannen versagte man die Ehre der Grabmähler. Das Grabmahl des Haco war ein Hügel von einem beträchtlichen Umfang *). Harald bot sein ganzes Heer auf, um den Grabhügel seiner Mutter zu schmücken; aber die Asche des Fengo wurde weder in einer Urne verwahrt, noch mit einem Erdhügel bedeckt; sie wurde von den Soldaten in die Winde gestreut, damit keine Spur von einem Vatermörder übrig bliebe **).

Leblond, Mitglied des Nationalinstituts, hat verschiedene Grabhügel der Art in verschiedenen Gegenden der Niederlande entdeckt, und er hat mir die Maafse derjenigen mitgetheilt, die er bey den alten Befestigungswerken der Stadt Tongern gesehen hat. Der eine hat unten 458 Fufs in seinem Umfang, und ist ungefähr 60 Fufs hoch. Der zweyte hat ungefähr dieselben Maafse. Der dritte ist viel kleiner und scheint durchwühlt worden zu seyn.

Solcher Denkmähler sieht man denn auch eine grofse Anzahl von verschiedener Gröfse und Bauart in der Ebene von Troja. Sie befinden sich theils in der Mitte der Ebene selbst, theils

---

*) Wormius p. 33.

**) Le grand Mémoire sur les Sépultures nationales des anciens peuples.

auf den umliegenden Hügeln; einige auf den Gipfeln von Pergama, andere am Ufer des Hellespont; alle an der Stelle, die ihnen Homer vorzeichnet. Dallaway gesteht, dafs von allen Gründen, auf die ich die Festsetzung der Ebene von Troja gründe, die Verbindung der Grabhügel mit den Vorgebirgen derjenige ist, welcher den gröfsten Eindruck auf ihn gemacht hat, indem er auf gewisse Art den Schauplatz der grosen Kriegsunternehmungen, und die Nachbarschaft einer grofsen Stadt bestimmt. Bryant ist der Meynung, dafs diese Grabhügel von den Thraciern errichtet worden; dafs sie älter als der troische Krieg sind, und dafs die Griechen lange Zeit nach diesem Kriege, sie ihrer Nation blofs aus Phantasie zugeeignet haben. Mir ist es genug, das Alter der meisten dieser Denkmähler bis auf die Zeit der Belagerung Iliums hinauf zu führen.

Zwölftes Capitel.

Grabhügel des Protesilaus.

An der Spitze des Thracischen Chersones, nahe bey dem Dorfe, welches das Schlofs von Europa umgiebt, sieht man einen Rasenhügel, um welchen man viele Bruchstücke von Marmor findet, welche offenbar Trümmern eines Tempels sind. Chandler, der dieses Denkmal einige Jahre vor mir untersucht hat, redet von einem Corinthischen Knauf, und von einem Altar, der oben ausgehölt ist, und von den Türken zur Zermalmung des Getraides gebraucht wurde. Nahe dabey war, sagt Chandler *), das Grabmahl und der Tempel des Protesilaus. Das Protesileon, sagt Strabo, liegt auf dem Chersones, im Angesicht des Vorgebirges Sigeum **). Nach dem

*) Travels in Asia min. c. 5. p. 15. f.

**) Strab. 13. p. 890.

Herodot plünderte der Mede Artaycta die Schätze dieses Heiligthums, und befleckte es durch seine Ausschweifungen *). Protesilaus, sagt Philostratus, ward nicht in Troas begraben, sondern man errichtete ihm auf dem Chersones einen grofsen Grabhügel, den man zur Linken des Hellespont sieht. Dieser war, wie man sagte, von den Nymphen mit Ulmen bepflanzt, deren Blätter auf der Seite nach Troja zu eben so schnell verwelkten, als sie sich entwickelt hatten, eine Nachbildung von Protesilaus Schicksal **).

Die Ursachen, warum Protesilaus nicht in Troja begraben worden, scheinen in Folgendem zu liegen. Als die Griechen in Asien landeten, waren die Troer ohne Zweifel längst auf ihre Ankunft gefafst, und benutzten alle die Vortheile, welche eine Stellung auf dem festen Land gegen einen Feind giebt, der eine Landung versucht. Dieses erste Gefecht mufste mörderisch seyn, und es kostete den Griechen viel, ehe sie den Platz des Flottenlagers gewannen. Bey der Landung verlohr Protesilaus sein Leben ***), in-

---

*) Herodot. 7, 33. 9, 116.

**) Philost. Heroic. c. 2. p. 672. Antiphil. epigr. 37. T. 2. p. 164. Jacobs., Philippi ep. 75. p. 216. Plin. 16, 99. Quint. Smyrn. l. 7.

***) Il. 2, 698. ff.

dem er es wagte, zuerst ans Land zu springen. Dieses Beyspiel von Muth in einem gefahrvollen Augenblick, und von Aufopferung verdiente durch ein ehrenvolles Denkmal erhalten zu werden. Aber die Lage der Flotte war noch nicht gesichert genug; die Verschanzung war noch nicht vor derselben erichtet: Die Asche des Helden würde hier nicht in Frieden geruht haben. Deswegen wurde sie unstreitig nach dem Thracischen Chersones gebracht, wo sie in der Folge ein Gegenstand der allgemeinen Verehrung wurde.

Dreyzehntes Capitel.

Gemeinschaftlicher Grabhügel der Griechen.

Nach dem ersten in der Ilias vorkommenden Treffen errichteten die Griechen einen gemeinschaftlichen Grabhügel für ihre Todten vor dem Flottenlager, und an demselben hin eine Mauer zur Deckung ihres Lagers *). Die Ruinen dieses Denkmahls sind noch an der Stelle vorhanden, welche ihm Homer anweist. Eine Lieue vom Ufer, wenn man am Simois hinaufgeht, findet man die Reste einer Brücke von behauenen Steinen, und von einer so vollkommenen Bauart, die nur ein Werk der Alten seyn kann. Im Angesicht dieser Ruinen, am linken Ufer des Flusses, sieht man die Trümmern eines Denkmahls, dessen ursprüngliche Gestalt man noch erkennt, wiewohl es durch Menschenhände oder durch die Gewalt des Simois zerstört worden ist. Es

*) Il. 7. 434. ff.

ist ein Erdklumpen, von innerem Mauerwerk durchschnitten, und mit Marmorstücken belegt, die unstreitig zu seiner Ausschmückung bestimmt waren. Ich bildete mir ehemals ein, die Lage dieses Denkmahls könne zum Grabmahl des Ilus passen, welches in der That nicht sehr weit entfernt seyn konnte, aber Hr. Heyne hat mich eines Bessern belehrt, und mir die Vermuthung an die Hand gegeben, dafs der Hügel das gemeinschaftliche Grabmal der Griechen seyn könne. Willig opfere ich meine erste Vorstellung diesem berühmten Critiker auf, dessen Vermuthungen über das Local der Ilas, so wie die von Pope, den Beobachtungen selbst der meisten Reisenden vorzuziehen sind *).

*) Vgl. Chevalier erste Ausg. Cap. 16 insonderheit Heyne's Anm. S 168 u. S 271. Man sieht nicht, dafs Heyne selbst den Hügel auf den Ehrenhügel der Griechen deute, wiewohl er zeigt, dafs hier nicht an den Grabhügel des Ilus zu denken sey. Choiseul S. 15 möchte die Anhöhe bey der alten Brücke auf den Thrasmos deuten. *D. Uebers.*

Vierzehntes Capitel.

Vermuthungen über die Lage des Throsmos und des Grabhügels des Ilus.

Alle Stellen der Ilias, welche des Throsmos erwähnen, beweisen, dafs er nicht weit von dem Flottenlager und der Vereinigungspunct der Troer war, als sie das griechische Lager angreifen wollten *). Ich stellte mir daher vor, dafs

*) Il. 10, 160. 11, 56. 20, 3. Θρωσμος πεδιου, wie es im Homer heifst, mufs ein erhabener Ort der Ebene gewesen seyn, so wie beym Apollon. Rhod. 2, 823 θρωσμος ποταμοιο hohe Ufer des Flusses sind. Er lag vom Ufer aus diesseit des Zusammenflusses oder der Furth des Scamander. S. im Choiseul S. 217 f. 390 f. und den Choiseul selbst S. 15 ff. Hier soll, nach dem Demetrius von Scepsis beym Schol. Villoison Il. 20, 3, das Urtheil des Paris vorgefallen seyn, wenn dieses nicht vielmehr vom Hügel Callicolone gilt, mit welchem der Throsmos in dem Scholium verwechselt zu werden scheint. Das Urtheil des Paris setzen andere entweder schlechthin auf den Ida oder in dessen Grotte oder Thäler oder auf den Gipfel Gargara oder auf Phalacra, S. Hemsterhuys zu Lucians Göttergesprächen 20, 1. *D. Uebers.*

die im vorigen Capitel erwähnte Erhöhung am Simois der Throsmos seyn müßte; noch mehr: ich hielt den Throsmos und das Grab des Ilus für einerley Denkmahl, wie die Batieia und das Grab der Myrine, so daſs es den ersten Namen von den Menschen und den zweyten von den Göttern erhalten hätte. Worin mich noch das bestärkte, daſs Nestor sagt, die Troer lagerten am Throsmos, Dolon aber, Hector halte mit den andern Führern Rath beym Grabe des Ilus *). Wenn ich diese Vorstellung aufgeben muſs, so will ich wenigstens nach der Iliade die Lage von Ilus Grabhügel ungefähr zu bestimmen suchen. Paris verwundete hier, während die Griechen unstreitig schon weit in die Ebene hinab gedrängt worden waren, den Diomed **). Nach der letzten Rhapsodie fährt Priamus noch am Tage zu Wagen von Troja weg, und kommt erst bey der Abenddämmerung an den Grabhügel des Ilus. Dieser muſs also in einer ziemlichen Entfernung von der Stadt gewesen seyn, und zwar nahe am Flusse, weil der König, nachdem er bey dem Grabmahl vorbey ist, seine Thiere am Scamander

---

*) 10, 414 f. Daraus folgt eher das Gegentheil: Denn da Hector fern vom Geräusch der (auf dem Throsmos gelagerten) Troer auf dem Hügel des Ilus Rath hält, so kann dieser ja nicht mit jenem einerley seyn. D. Uebers.

**) Il. 11, 374.

trinken läfst *). Um es noch genauer zu bestimmen, mufs es ungefähr in der Mitte der Ebene und an dem Wege vom griechischen Lager nach der Stadt gelegen haben, weil die Troer, auf ihrer Flucht, nahe an Ilus Grabhügel, und dann am Erineos vorbeykommen, um zu dem Scäischen Thore zu gelangen **). Aus allem diesen ergiebt sich, dafs der Grabhügel des Ilus in einer grofsen Entfernung von der Stadt, nahe am alten Canal des Scamander war, und dafs der Throsmos und jener Grabhügel wenigstens nicht weit von einander entfernt seyn konnten ***).

---

*) Il. 24, 350.

**) Il. 166.

***) Ausdrücklich hätte noch müssen angemerkt werden, dafs der Throsmos, wenn man von der Kuste aus gieng, diesseits, der Grabhügel aber jenseits des Uebergangs über den Scamander lag. Vgl. Choiseul S. 17. und daselbst S. 219.

D. Uebers.

Funfzehntes Capitel.

Von dem Hügel Batiea oder dem Grabhügel der Myrina.

In der Ebene, vor den Mauern von Ilium, lag die Anhöhe Batiea, oder das Grab der Myrine genannt *). Hier stellten sich die Troer und ihre Hülfsvölker in Schlachtordnung, vermuthlich zu beyden Seiten des Denkmahls. So lehnte sich der eine Flügel an den Hügel von Aktché-Keu oder Callicolone, und der andere stand unter dem Dorfe Bounar-Bachi, unter welchem Batiea lag. Auf diese Weise machten die Troer Fronte gegen die Griechen, als diese aus ihren Verschanzungen in die Scamandrische Ebene vorrückten.

*) Il. 2, 813.

Sechzehntes Capitel.

Vom Grabhügel des Hector.

Die Troer begruben unstreitig ihre Todten in der Regel aufser der Stadt; diefs sieht man aus den Grabhügeln des Aesyetes, des Ilus und der Myrina. Indefs wie die Griechen um der Sicherheit willen den Grabhügel ihrer Todten innerhalb der Verschanzungen errichteten: so werden die Troer auch wohl während dieses Krieges es gerathner gefunden haben, die Grabhügel ihrer Helden innerhalb ihrer Ringmauern zu errichten. Diefs bestätigen die grofsen Grabhügel, die man auf der Höhe von Bounar-Bachi, oder dem alten Pergama sieht. Der ausgezeichnetste und gröfste unter diesen schien mir des Hectors am würdigsten; es ist eine grofse Masse von Steinen, wie Homer das Grabmahl des Hector ebenfalls beschreibt *), und er liegt am Simois, welche

*) Il. 24. 797.

Lage Hectors Hügel auch Virgil giebt *). Cäsar gieng, ohne es zu wissen, über Hectors Grab, wie Lucan wenigstens erzählt **). Nach dem Pausanias ***) brachten die Thebaner Hectors Asche von Troja nach Theben; sie durchwühlten also seinen Grabhügel, wovon noch jetzt Spuren an demselben zu sehen sind. Auch die Engländer, Hawkins, Sibthorp und Dallaway, denen ebenfalls die Hügel auf der Höhe von Bounar-Bachi ein Beweifs für die Lage der alten Stadt scheinen, haben diese Bemerkung gemacht ****). Nur leuchten Letzterm meine Gründe, den gröfsten Hügel für den des Hector zu halten, nicht ein.

---

*) Aen. 3, 302.

**) 9, 975.

***) y. 18.

****) Dalzel, Tableau illustrated p. 14. (Von dem sogenannten Grabhügel des Hector steht ein schönes Kupfer in Morritt p. 106. *D. Uebers.*

Siebenzehntes Capitel.

Vom Grabhügel des Aesyetes.

Aesyetes Grabhügel war älter als der troische Krieg, war ziemlich weit von der Stadt entfernt, und beherrschte das griechische Lager, wie man aus der Ilias *) schliefsen kann. Die letztern Charactere passen zu dem künstlichen Hügel bey Udjeck, den die Türken Udjeck Tépé nennen. Er ist ungefähr 100 Fufs hoch, und hat auf seiner Basis einen Umfang von etwa 400 Schritten, so dafs ihm der homerische Beyname: der Hohe, vollkommen gebührt **). Polytes konnte keine vortheilhaftere Stelle auswählen, um den Feind zu beobachten. Als ich zum ersten mal auf dem Gipfel dieses Denkmals safs,

*) II. 2, 791.

**) V. 793. Vgl. Maj. Müller üb. das Local in der Iliade S. 142. *M.* in Choiseuls Troas. *D. Uebers.*

die Gröfse und die Vortheile seiner Lage bewunderte, war ich noch weit entfernt zu denken, dafs ich auf der Asche des alten Aesyetes stände; erst nachdem ich die Lage der Stadt entdeckt, und die Genauigkeit, mit der alle Denkmähler der Ebene einander entsprechen, wahrgenommen hatte, wagte ich ein bestimmtes Urtheil über diesen Hügel. Strabo machte mir Muth, indem er Aesyetes Hügel nahe am Wege von Neu-Ilium nach Alexandria Troas *) stellt. Neu-Ilium lag wahrscheinlich da, wo h. z. T. das Dorf Tchiblak steht **), wenigstens findet man

---

*) p. 894.

**) Lechev. setzte in der Charte der ersten Ausg. *Neu - Ilium* in die Ebene unterhalb der Vereinigung der Flüsse; Dalzel in der verbesserten Lechev. Charte oberhalb der Vereinigung. Welches richtiger sey, läfst sich wegen des zweydeutigen ἐμπρόσθεν des Strabo nicht mit Sicherheit ausmitteln. Vgl. in Choiseul Troas S. 296. Vincent Review p. 20. Auf jeden Fall mufs man dem Strabo p. 892 zufolge Neu - Ilium in die *Nähe des Zusammenflusses* u. in die *Ebene* setzen, und ich wundere mich, wie jetzt Lechevalier, so wie auch die Schweden Helvig und Akerblad, das so viel weiter östlich auf der einen die Ebene umschliefsenden Hügelreihe gelegene Dorf Tchiblak für die Stelle von Neu - Ilium ansehen können, um so viel mehr, da Strabo p. 893 sagt, Callicolone (welches nach Lechev. in die Gegend von Tchiblak gesetzt werden müfste) liege 40 Stadien von Neu - Ilium. Freylich bleibt immer noch die Schwierigkeit unaufgelöst, wie Strabo in der Ebene eine Bergstadt, wie er Neu - Ilium beschreibt, annehmen konnte, da kein Reisender von bedeutenden Anhöhen oder Bergen in dieser Gegend etwas wissen will. *D. Uebers.*

hier Ruinen, die dieses anzuzeigen scheinen. Wo aber auch Neu-Ilium gelegen haben mag, war es doch, der Berge wegen, unvermeidlich, vor dem Grabhügel von Udjek vorbey zu gehen, um in die Ebene von Alexandria Troas zu kommen.

Schon Pococke vermuthete, dafs hier Aesyetes Grabhügel seyn möchte, Chandler entschied.

Eine Meile westlich von Udjek Tépé liegt das Dorf Erkessighy; als ich dort vorbey kam, liefs der damalige Capitän Pacha oder Grofsadmiral, der berühmte Hassan, den Kiosk daselbst ausbessern, wo er auszuruhen pflegte, während seine Flotte, auf der Rückkehr von einer Unternehmung im Aegäischen Meere, genöthiget war, an der Mündung des Hellespont auf Südwinde zu warten. Einige Tage vor meiner Ankunft hatten seine Baumeister aus Alexandria Troas einen prächtigen Sarkophag von weifsem Marmor, der mit Basreliefs geziert war, hieher bringen lassen. Die Inschrift desselben findet man am Ende dieses Buches *).

*) N. 5.

Achtzehntes Capitel.

Vom Grabhügel des Ajax.

Strabo sagt, bey der Stadt Rhöteum liege Ajanteum, bey welchem das Denkmahl, der Tempel und die Bildsäule des Ajax befindlich sey *). Der Theil des Grabhügels, welcher nach der Küste zu lag, wurde, dem Pausanias zufolge **), vom Meere bespült, und dadurch der Eingang in das Denkmal erleichtert. Diese Oeffnung, von welcher Pausanias spricht, sieht man noch, und die Türken nennen sie *In Tépé Ghenlu*, die Höhle des Sumpfes, weil nahe dabey stehendes Wasser ist ***). Man sieht dem Denkmal

*) p. 890.

**) I, 35, 3.

***) Åkerblad bezweifelt, dafs der vom Pausanias erwähnte Grabhügel des Ajax derselbe sey, von welchem Lechevalier redet. Letzterer liege nicht so, dafs er vom Meere könne angespült werden, und die Oeffnung in demselben sey nicht auf der Seeseite. *D. Uebers.*

seine Zerstörung an; man unterscheidet in seiner verticalen Spitze den ganzen Plan seiner innern Bauart, die eben so verständig als fest und dauerhaft ist. Ein Kern von Gemäuer nahm den Mittelpunct desselben ein, und erhob sich in Gestalt einer Pyramide von der Basis bis zum Gipfel. Um diesen Kern herum hatte man Mauern in einem Halbcirkel errichtet, deren convexe, nach dem Mittelpunct des Denkmahls gerichtete Seite eine Art von Contre-Fort bildete, und dem Einsinken der Erde Widerstand leistete. Man hatte gegen den Gipfel ein Gewölbe in Form eines Creuzes gebildet, unter welchem man unstreitig die Asche dieses Heros niedergelegt hatte *). Vermuthlich hat Antonius, als er, nach dem Strabo, die Bildsäule des Ajax nach Aegypten bringen liefs, sich auch der Asche desselben bemächtigt, und so das Denkmahl zerstört. Pococke kam zuerst auf die Vermuthung, dafs diefs der Hügel des Ajax sey. Ihm verdanke ich die Entdeckung. Sollte man auch nicht beweisen können, dafs dieses Mahl unmittelbar nach Ajax Tode über seiner Asche errichtet worden: so berechtigen uns doch die Zeugnifse der

---

*) Und man kann glauben, dafs die Griechen zu den Zeiten des troischen Krieges ein künstliches Denkmal, sogar mit einem Creuzgewölbe, aufgeführt haben? *D. Uebers.*

Alten anzunehmen, dafs es seinem Gedächtnifs geweihet war, und dafs das äusserste Ende der Anhöhe, auf welchem es liegt, das Vorgebirge Rhöteum ist, dessen Lage unsere berühmtesten Erdbeschreiber bis jetzt nicht kannten. Danville setzte dieses auf die Spitze von Barbiers *) (Kepos Bouroun), welches über 6000 Toisen vom Cap Jeni - Cheher, oder dem Vorgebirge Sigeum entfernt ist; ein Irthum, wozu Strabo Anlafs gegeben hat, der die Entfernung der beyden Vorgebirge von einander zu 60 Stadien angiebt. Plinius hat mehr Genauigkeit als Strabo bewiesen, indem er sie zu 30 Stadien bestimmt, welches Maafs mit meiner geometrischen Messung vollkommen übereintrifft **).

*) Mémoires de l'Acad. des Inscr. T. 28.

**) Vgl. Choiseul S. 10 — 13. 76. f. 288 f. Dem Original von Lechevalier sind Zeichnungen von Ajax, Achilles und Patroclus Grabhügeln beygefügt, die ich meiner Uebersetzung nicht wieder habe einverleiben lassen, weil ich sie bereits in Choiseuls Troas geliefert habe. Man sehe noch das schöne Kupfer von Ajax Grabhügel bey Morritt p. 90.

D. *Uebers.*

Neunzehntes Capitel.

Von den Grabhügeln des Achilles, Patroclus, Antilochus und Peneleus.

Vom Dorfe Jeni-Cheher bis zu der neuen Mündung des Scamander ist die Küste sehr steil; perpendiculär abgeschnittene Granitfelsen, 500 Fuſs hoch, bilden eine Art von Damm gegen die Wellen des Aegäischen Meeres. Der Gipfel dieser natürlichen Befestigung ist eine Fläche, auf welcher Dörfer und Denkmähler liegen, welche die Seefahrer in einer groſsen Entfernung sehen, und deren sie sich bedienen, um den Eingang des Hellespont zu erkennen. Der ungebildetste Beobachter, der bloſse Matrose geräth doch in Verwunderung über diese pyramidenförmigen Hügel, welche an der Küste des Meeres liegen, und die er nach und nach entdeckt, so wie er weiter in den Canal der Dardanellen eindringt.

Das erste dieser Denkmähler, welches ich auf meinem Wege entdeckte, indem ich an der Küste hinfuhr, um mich von der Mündung des Scamander zum Vorgebirge Sigeum zu begeben, wird von den Türken Bechik - Tépé genannt; der nahe dabey befindliche Laufgraben, welcher in den dicken Felsen hineingearbeitet ist, war ein militärisches Werk, unstreitig bestimmt den Posten des Achilles zu decken. Etwas weiterhin entdeckte ich auf demselben Wege ein zweytes Denkmahl; endlich kam ich in das Dorf Jeni-Cheher, welches von Griechen bewohnt wird *), und auf der Spitzed e Vorgebirges Sigeum liegt. Am Thore einer Kirche dieses Dorfes sah ich den berühmten Marmor mit der Sigeischen Inschrift, von welcher nur die zwey Worte: Φανοδικο εμι noch zu lesen sind **). Zur Linken derselben Thüre sieht man ein Werk von halb erhobener Arbeit von der schönsten Ausführung; es stellt

---

*) Choiseul S. 73 sagt: Man nennt das Dorf Janitcher, weil es ganz von Christen bewohnt wird, im Lande Giaur - Keui. D. *Uebers.*

**) Diefs ist übertrieben. Wenn gleich die Kranken eine Art von Incubation auf diesem Stein halten, und das beständige Liegen auf demselben, die Inschrift sehr abgerieben und beschädigt hat: (Choiseul S. 74 f.) so sind doch noch viele einzelne Worte und Buchstaben zu lesen, wie eine von Hn. Åkerblad an Ort und Stelle diplomatisch genau genommene Copie zeigt. *D. Uebers.*

eine sitzende Frau vor, zu welcher Ammen Kinder, die in Windeln gewickelt sind, tragen. Eine andere Person hinter den Ammen trägt in der Rechten ein Kästchen, und in der Linken eine Muschel *). Die Griechen empfahlen bekanntlich ihre Kinder dem Schutz einer Gottheit, und die Ammen überreichten sie ihr am 5ten Tage nach der Geburt. Die Römer hatten denselben Gebrauch, und Caligula legte in eigner Person seine Tochter Livia Drusilla, im Schoosse der Minerva nieder. Vergeblich suchte ich diese schätzbaren Ueberreste des Alterthums der Zerstörung zu entreifsen; vorzüglich hätte ich die Sigeische Inschrift zu sichern gewünscht, die bey den Griechen der Nachbarschaft in dem Credit steht, ein kräftiges Mittel gegen das Fieber zu seyn. Der Kranke setzt und legt sich darauf, und verwischt dadurch immer mehr und mehr die Züge der Inschrift.

Auf der Höhe vom Vorgebirge Sigeum beherrschte ich die ganze Ebene von Troja, und als ich mit den Augen die Dörfer, die Denkmähler und die Flüsse durchlief, bemerkte ich an der Küste zu meinen Füfsen 2 Hügel, nahe bey einander; die Einwohner nennen sie Dio - Tépé,

*) Choiseul S. 73.

d. h. die zwey Grabhügel. Nach dem Strabo*) war der Tempel und das Grabmahl des Achill auf dem Vorgebirge Sigeum**); eben daselbst befanden sich die Grabmähler des Patroclus und Antilochus; allen diesen, so wie dem Ajax, erwiesen die Neu-Ilier göttliche Ehre. „Obgleich Sultane und Veziere, sagte Pococke, an vielen Orten ähnliche Denkmahle haben, so könnten diefs hier doch wohl Denkmähler von höchstem Alterthum seyn; das gröfste ist vielleicht das Grabmahl des Achilles, die beyden andern die des Patroclus und Antilochus". Im Tone der Gewifsheit sagt Chandler: „Beyde Anhöhen sind die Gräber des Achill und Patroclus; die dritte das des Antilochus, und die folgende das des Peneleus***)". Das nemliche wiederholt Dalla-

---

*) p. 890.

**) Vgl. die rhetorische Schilderung dieses Mahls und der Opfer bey demselben in Philostratus Her. c. 19, 12. ff. Nach Einigen, dem Plinius 4, 12, 26 u. Mela 2, 7, l. 7. war Achills Grabmahl auf der Insel Leuce oder Achillea. Beger giebt eine Abbildung vom tumulus Achillis aus der tab. Iliaca n. 50. *D. Uebers.*

***) Lechevalier sagt Chandlern in der Ueberschrift dieses Cap. nach, dafs der vierte Hügel der des Peneleus sey, ungeachtet er mit Recht in der ersten Ausg. S. 221. urtheilte, er sehe nicht ein, warum das nahe beym Grabhügel des Antilochus liegende Grab dem Peneleus zugeschrieben werde. Vgl. Morritt p. 105. *D. Uebers.*

way. Da die Asche des Achilles, Patroclus und Antilochus in Eine Urne gelegt, und in das Grabmahl des Achilles gebracht wurde: so mufsten wohl die besondern Grabhügel des Patroclus und Antilochus blofse Cenotaphia seyn *). Voll von dieser Vorstellung bezeichnete ich nur den gröfsten Grabhügel, der dem Meere am nächsten liegt, und dem Achill zu Ehren errichtet worden seyn mufs, als einen Gegenstand der Nachgrabung, welche während meiner Abwesenheit in Constantinopel ausgeführt wurde. Hier sind die einzelnen Umstände davon, welche mir von dem Gesandschaftsarzte, dem gelehrten Jumelin, mitgetheilt worden sind, der sich selbst in der Ebene von Troja aufgehalten, und sie als ein geübter Beobachter gesehen hat. Sein Zeugnifs wird, hoffe ich, alle Ungewifsheit über ein Denkmahl aufheben, das, gesetzt es sollte nicht das ächte, uralte Grabmahl des Achill seyn, doch wenigstens dasjenige ist, welches die alten Länderbeschreiber diesem berühmten Helden beygelegt haben.

---

*) Nach dem Homer scheint es mir wahrscheinlicher, dafs man die Grabhügel der beyden letzten Helden nach Achilles Tode mit dem Hügel des Letztern in Eins gezogen, und aus ihnen Ein ausgezeichnet grofses Grabmahl gebildet habe.

D. Uebers.

„Einige Zeit nach Ihrer Abreise in die Moldau," schreibt Jumelin, sagte mir der Gesandte, er sey entschlossen das von Ihnen als das Grab des Achill bezeichnete Denkmahl öffnen zu lassen; um aber allen Verdrieſslichkeiten mit den Türken auszuweichen, die, wie Sie wissen, jeden Franken, der in der Erde gräbt, in Verdacht haben, als wolle er ihnen Schätze wegnehmen, beauftragte er den Juden Gormezano, französischen Agenten in den Dardanellen, sich mit dem Türken, dessen Wohnung, wie Sie gesehen haben, an das Grabmahl angelehnt ist, zu besprechen, und ihm vorzuschlagen, gegen eine Summe, über die man übereinkommen würde, die Durchgrabung selbst zu übernehmen. Er setzte noch hinzu, er habe, um die Juden und Türken nicht in Versuchung zu führen, edle Metalle, die etwa, nach Homers Zeugniſse *), in dem Grabmahle enthalten seyn könnten, auf die Seite zu bringen, versprochen das Doppelte am Gewicht des Goldes oder Silbers, das man etwa finden möchte, zu bezahlen. Ungefähr 12 — 14 Tage darauf, als wir uns zu Tharapia auf dem Lande befanden, lieſs mich der Gesandte rufen,

*) Wenn man nemlich Homers Angabe Od. 24, 73. f. von der goldnen Urne in Achilles Grabe für historische Wahrheit halten will. *D. Uebers.*

und sagte zu mir: Sehen Sie, was ich aus Troas erhalten habe, und was mir Gormezano schreibt. Zugleich zeigte er mit der einen Hand auf einen gläsernen Becher, der auf dem Tische stand, und mit der andern überreichte er mir einen Brief des Juden. Dieser enthielt im Wesentlichen Folgendes. Man hatte den Grabhügel gegen die Mitte seiner Höhe geöffnet, und am Ende des geöffneten, und nach dem Mittelpunct der Basis des Erdkegels gerichteten Ganges, eine Granitbank gefunden, in welcher eine kleine, viereckigte Höhlung etwa von 2 Metern war, umgeben mit einer kleinen Mauer von Steinen, die mit Thonerde gebunden und bedeckt waren. In der Hölung hatte man die Gegenstände gefunden, die er überschickte. Ich schüttete diese aus dem Becher auf eine grofse Tafel, und machte mich an die Untersuchung".

„Man bemerkte auf den ersten Blick eine aschenartige Substanz, und Bruchstücke von verschiedener Art, die ich sorgfältig auslas und, nach ihrer scheinbaren Beschaffenheit, in 5 Abtheilungen brachte. Die erste Abtheilung enthielt Stückchen von irdenen Vasen; die zweyte bestand aus einigen Holzkohlen; die dritte aus einigen Bruchstücken von einer kreidichten Substanz, die offenbar von calcinirten Knochen kam. Zu dieser Abtheilung legte ich auch die Hälfte

eines kleinen elfenbeinernen Gefäfses. Die vierte Abtheilung enthielt ein ungestaltetes Stück Metall, das mit Grünspan überzogen war. Sie können sich von seiner Gestalt und seinem Umfang eine Vorstellung machen, wenn ich Ihnen sage, dafs man es anfangs für einen Degengriff hielt. Die fünfte Abtheilung endlich bestand aus unregelmäfsigen Stückchen, und aus einer schildförmigen Platte von einer röthlichen Substanz, welche ich aus ihrer specifischen Schwere sofort für das Oxide irgend eines Metalls erkannte. Die aschenartige Substanz hatte für das Gesicht und das Gefühl alle Kennzeichen wirklicher Asche an sich, und es bedurfte keiner weitern Untersuchung. Eben so wenig konnte der geringste Zweifel über die Holzkohlen, und über die Scherben der zerbrochenen Vasen statt finden. Der mit Grünspan überzogene Körper war Kupfer, wie mich die chemische Untersuchung eines Stückes von demselben lehrte. Nachdem ich so den Stoff dieser Gegenstände bestimmt hatte, blieb nur noch übrig, die Bruchstücke zusammenzusetzen, und die Figuren zu bestimmen, welche schon die Vereinigung mehrerer Stücke gebildet hatte. Um darin sicherer zu gehen, nahm ich Fauvel zu Hülfe, dessen Geschicklichkeit und Einsicht Ihnen bekannt ist. Durch Untersuchung, durch Rathen und durch

Geduld fand Fauvel, dafs der angebliche Degengriff das Innere des Körpers einer Statue sey, und dafs ein Theil des Oxide, welches in Stücken war, seine Oberfläche gebildet, und durch irgend eine Erschütterung sich abgelöfst hatte. Indem er alle diese Stückchen zusammenfügte, so wie sie zusammenpafsten, so kam er, ungeachtet einiger fehlenden Stücke, die nicht nothwendig waren, um das Ganze zu erkennen, dahin, eine ägyptische Figur darzustellen, welche griechisch drapirt war; sie stand auf einer schildförmigen Platte, von der ich schon geredet habe, und diese Platte wurde von 2 kleinen Pferden gehalten, in deren Seite sie eingefügt war *). Die Figur ist mit dem Fufsgestelle, welches sie trägt, 10 Zoll hoch. Die Pferde sind plump und schlecht gemacht; jedes trug einen Krieger, von denen nichts als der untere Theil noch da ist. Das Gesicht der Figur ist zerstört; man kann noch einen Theil des Busens unterscheiden; die Füfse stehen vorwärts einer an dem andern, und in zwey Parallel-Linien, wie bey den ägypti-

*) Hr. Åkerblad war geneigt zu glauben, die Pferde möchten gar nicht zu dieser Figur gehören. Und in der That scheinen sie in einem schlechten Verhaltnifs zu derselben zu stehen. Uebrigens ist die Figur nicht eine runde Bronze, sondern ein plattes, dünnes Stück Metall. *D. Uebers.*

schen Bildsäulen *). Die Symbole auf dem Kopf und Schultern sind am besten erhalten. Zwey Sphinxe, welche auf dem Vorderarm **) stehen, erheben ihr Haupt zu gleicher Höhe mit dem Kopfputz der Bildsäule, die mit einer Lotus-Blume geschmückt ist, über welcher sich 2 Löwen oder Sphinxe erheben. Man bemerkt auf ihrer Schulter eine Tunica (chemise) von einem Stoffe, dessen Fäden ungefähr so gewebt sind, wie die seidnen Chemisen, welche die Frauen noch jetzt im ganzen Orient tragen. Sie trägt ein Gewand mit einer grofsen Anzahl perpendiculärer Falten; die Enden desselben sind über die Schenkel heraufgezogen ***). Die Falten haben alle eine einförmige Richtung; mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand ergreift sie ihr Gewand. Man weifs, dafs Minerva zur Zeit der Belagerung ihren Tempel in der Oberstadt von Ilium hatte, und die Verehrung derselben erhielt sich auch in der Folge daselbst. „Man findet sie, sagt Pellerin ****), auf meh-

---

*) Vgl. Böttiger üb. den Raub der Cassandra S. 66. f.

**) Nach der Zeichnung, vielmehr auf dem Oberarm.

D. Übers.

***) Eben so erscheint die Minerva auf einer Stoschischen Gemme bey Schlichtegroll Auswahl vorzüglicher Gemmen Bd. 1, N. 36.

****) Recueil des médailles des peuples et des villes T. 2. p. 63. f.

reren Münzen; aber eine verdient vorzüglich bemerkt zu werden, welche die Isis in derselben Stellung, wie die Minerva vorstellt, wie sie in der einen Hand eine Lanze quer über die Schulter hält, und mit der andern eine Spindel. Isis ist auf dieser Münze an ihrer Bekleidung und an dem Lotus auf ihrem Kopfe zu erkennen *). So würde vielleicht die Minerva von Sais vorgestellt, welche, nach dem Plutarch, die Isis war". Das hohe Alterthum der in Achilles Grab gefundenen Figur, erhellt noch aus ihrem Anstand und ihrer Kleidung, welche vielen Figuren auf den etrurischen und griechischen Denkmählern gleicht, unter andern zwey Canephoren auf einer etrurischen Vase, in Winkelmanns Monumenti inediti **). Dasselbe Costum, und dieselbe Stellung findet sich bey einer Minerva auf einem halb erhabenen Werk der Sammlung des Cardinal Albani, welche Ruffei, der sie bekannt gemacht hat, in das Zeitalter der Ptolemäer setzt ***)".

---

*) Vgl., was am Schlusse dieses Werkes über die Münzen von Troas gesagt wird. *D. Uebers.*

**) Ich habe diese grofse Aehnlichkeit nicht finden können. *D. Uebers.*

***) Die Figur aus Achilles Grabmal stellt vermuthlich eine Pallas im ägyptischen Costum der Isis vor, und mag aus der Zeit der R. Kayser seyn, wo man griechisches Costum mit

Nach der Herstellung der Figur schritt man zur Zusammensetzung der Vasenscherben. Man brachte 2 Vasen vom etrurischen Stil, die 10 — 12 Zoll hoch sind, heraus *). Es blieben noch andere Scherben übrig, aus denen man nichts machen konnte. Verschiedene hatten zu Thränengefäfsen gehört".

„Diefs ist, der strengsten Wahrheit gemäfs, alles, was man von den in Achilles Grabmahl gefundenen Gegenständen sagen kann. Indefs, könnte man sagen, darf man sich auch auf Gorinezano's Aussage verlassen, dafs dieses und nur dieses in Achilles Grabe gefunden worden? Es wäre möglich, dafs er einige von den gefundenen Gegenständen auf die Seite geschaft hätte, aber ich bin fest überzeugt, dafs das, was er überschickt hat, wirklich an dem angegebenen Ort gefunden worden. Wenigstens treffen alle physischen und moralischen Beweise zusammen, um das anzunehmen. Die moralischen Beweise

---

ägyptischem amalgamirte. Das von beyden Seiten vom Kopf auf die Schultern herabgehende Kopftuch mit den engen Falten ist ganz ägyptisch. Die hohen Zierrathen auf dem Haupt sind ebenfalls im morgenländischen Geschmack. (S. Schlichtegroll Gemmen S 27.). Aehnlich war der Kopfputz der Pallas im Parthenon zu Athen. Mitten auf dem Helm stand, nach dem Pausanias 1, 24, 5, ein Sphinx, und zu beyden Seiten des Helmes waren Greife. *D. Uebers.*

*) Sie stehen auf der Kupfertafel N. I.

beruhen auf Gormezano's Lage; dieser Agent hieng vom Ambassadeur von Frankreich ab, er mufste sich daher hüten, sich dessen Unwillen durch einen Betrug zuzuziehen, der ihm wenig würde geholfen haben, und der nicht unentdeckt geblieben seyn würde, weil die Nachgrabung von mehreren Personen, deren Religion, Sitten und Interesse verschieden war, gemacht wurde. Die physischen Gründe folgen aus der Natur der Sache, es gehören viele Jahrhunderte dazu, um das Kupfer bis zu dem Grad zu oxidiren, in welchem sich die Figur befand. Das griechische Costum, vereiniget mit den ägyptischen Kopfverzierungen, die etruscischen Vasen, alles scheint auf ein hohes Alter zurückzuweisen. Gesetzt, Gormezano hätte dem Gesandten blofs ein Vergnügen durch diese Sendung machen wollen: so ist es doch schwer zu glauben, dafs er die Geschicklichkeit und die Mittel gehabt haben sollte, diefs so passend einzurichten *)".

*) Dafs Gormezano diese Bruchstücke von Antiken nicht selbst gemacht habe, wird man gern glauben; aber dafs er allerley supellex antiquaria hie und da in Troas zusammengebracht, und schlau in den Grabhügel des Achilles versteckt haben könnte, möchte nicht ganz undenkbar seyn. Uns kommt es nicht gerade darauf an, wo diese nicht sehr bedeutende Bruchstücke gefunden worden. So viel ist gewifs, dafs mehr als Ein Reisender die Aechtheit jener Entdeckungen in Achilles Hügel in Zweifel gezogen hat. Man bedenke nur,

„Nur noch ein Wort über die verschiedenen Erdarten, aus welchen der Tumulus besteht. Der Ingenieur Kauffer wurde nach Troas abgeschickt, um die Wahrheit der Erzählung der Juden aufs sorgfältigste zu untersuchen, und Kenntnifs von den gemachten Arbeiten zu nehmen. Auf dieser Reise untersuchte er auch die verschiedenen Erdschichten des Grabmahls, von welchem er eine Zeichnung verfertigt hat *). Die erste oder un-

---

was Gormezano in den ersten Briefen dem Grafen für wichtige Entdeckungen vorspiegeln mufste, wenn dieser an Lechevalier (Buch I. C. 6.) schreiben konnte: „Die Urne des Achilles, seine Gebeine, seine Asche, alles das ist gefunden". Von diesem Wahne kam der Graf hernach zurück, und er hält in seinen interessanten und umständlichen Nachrichten über die Aufgrabung dieses Hügels (Troas S. 60. ff.) das Mahl nicht mehr für das des Achilles, sondern für das des Festus, Caracalla's Lieblings, in welche Zeit auch das darin Gefundene besser passen würde. Åkerblad war auch noch sehr zweifelhaft über die ganze Geschichte jener Oeffnung des Hügels, und ein französisches Mémoire eines Mitglieds des diplomat. Körpers an einen gewissen Hof, das in meinen Händen ist, führt eine noch freyere Sprache darüber. Ich werde das Wesentlichere daraus hinten mittheilen, wiewohl ich glaube, dafs es nur mit vielen Einschränkungen Glauben verdiene, da es viele Spuren von Flüchtigkeit, Oberflächlichkeit u. Leidenschaft an der Stirn trägt.

D. Uebers.

*) Sie findet sich in Lechevaliers Urschrift und in Choiseuls Troas. Vgl. das Kupfer von dem Vorgebirge Sigeum, und den Denkmählern auf demselben in Morritt p. 102.

D. Uebers.

tere Lage, die unmittelbar auf den Trümmern, welche sich unter der Aushöhlung befanden, ruhte, bestand aus feinem Sand, und war etwa 10 Fuſs dick; die zweyte aus Steinen und Sand, hatte 4 Fuſs; die dritte aus Thon und Stein, 2 Fuſs; endlich die letzte, welche den Gipfel des Denkmahls ausmachte, und dieses vor dem Eindringen der Feuchtigkeit sicherte, bestand aus Thon, und war 6 Fuſs dick. Während der 3 Tage, die ich im J. 1788 in der Ebene von Troja zubrachte, verfehlte ich nicht den Ort der Nachgrabung zu untersuchen. Der daran wohnende Türke, welchen ich sprach, war ganz mit Gormezano einverstanden, und erzählte mir, daſs seit der Eröffnung des Grabes ein *Vourvoulaki*, d. h. ein Gespenst, unaufhörlich die Ungläubigen des Vorgebirges Sigeum beunruhige *)".

Wir haben also noch das Grabmahl des gröſsten griechischen Helden, und jene Weissagung des Hector ist in Erfüllung gegangen, welcher sagte:

Mögen mit Pracht Ihn bestatten die hauptumlockten Aehaier,
Und ihm ein Grab aufschütten am breiten Hellespontus.

---

*) Also erscheint dort wohl wieder Achilles Schatten aus seinem Grabe wie weiland, nach dem Euripides!

D. Uebers.

Künftig sagt dann einer der spätgebohrenen Menschen,
Im vielrudrigen Schiffe die dunklen Meere durchschiffend:
Sehet, dort ist das Mahl des längst gestorbenen Mannes,
Welchen Tapferen einst erlegte der glänzende Hector *).

Eben so läfst der Sänger der Odyssee den Agamemnon in der Unterwelt dem Achilles erzählen, wie man seine Asche mit der des Patroclus in Einer Urne vermischt, aber seines Freundes Antilochus Asche an einer abgesonderten Stelle in der Urne niedergelegt habe:

Ueber diese häuften ein grofses, herrliches Grabmahl
Wir darnach, das heilige Heer der tapfern Argiver,
Am vorlaufenden Strande, am breiten Hellespontus.
Dafs es fern erschiene den Meer durchschiffenden Männern,
Allen, die jetzt leben und allen, die leben in Zukunft **).

---

*) Il. 7, 84. ff.

**) Od. 24, 80 ff.

Homer selbst sagt *); dafs das Grabmahl, welches Achill für sich und den Patroclus bestimmt hatte, an der Küste lag, und dafs die Griechen das Holz zum Scheiterhaufen vom Ida dahin brachten **). Die Bauart des Grabmahls des Patroclus beschreibt er ***) so: Sie hätten ein Mahl gegründet, um den Holzstofs eine Grundlage gemacht und Erde darüber aufgehäuft.

---

*) Il. 23, 126.

**) Der Ida war zu Homers Zeit mit Wald bedeckt, wie er es noch ist. (Choiseul S. 63 will gesehen haben, dafs eine Menge Maulthiere und Camele Holz vom Ida an dieselbe Stelle getragen haben, wo Patroclus Scheiterhaufen war.) Cleostratus von Tenedos stellte, nach dem Theophrast de signis pluviar. p. 419. ed. D. Heins., auf demselben astronomische Beobachtungen an, wie mir Villoison nachweist, der mich auch über den Simois u. über die Meerenge von Sestos u. Abydos auf Biörnstaehls bekannte Reise verweist.

***) V. 255. f.

Steinschriften.

Folgende Inschriften, deren Chevalier schon zum Theil in der ersten Ausgabe seiner Schrift, und auch Choiseul in der Troas S. 82 gedacht haben, theilte der Vf. vor der Bekanntmachung seinen gelehrten Freunden, *du Theil* und *d' Ansse de Villoison* mit. Letzterer verbesserte die nicht allzu sehr verdorbenen Stellen, und fügte auch einzelne Erläuterungen bey, die der Uebersetzer bey dem hier folgenden wiederholten Abdruck benutzen, und mit seinen eigenen Anmerkungen begleiten wird. Die Villoisonschen Ausfüllungen der Lücken sind durch Capitälchen ausgedruckt worden.

Die drey ersten Steinschriften wurden unter den Ruinen im Thal Thymbra (S. Th. 3 C. 9) gefunden. Die erste stand auf einer halben Säule von 2 Fuss im Durchschnitt.

S

I.

Απο της καταΓΙηθεισης υλης
του ιερου αργυρου εκ κελευσΕΩΣ
Των οσιωτατων ημων αυτοκρατΟ
Ρων Διοκλητιανου και ΜαξιμιανΟΥ
Των επΙφανεστατΩΝ ΚαισαρΩΝ ΤΟ α
Γαλμα του Διος κατασκευασθεν ει
ΕυσεΒΕΣτατοι ημων αυτοκρατορΕΣ
Και οΙ επιφανεστατοι ΚαισαρΕΣ
αΝιερωΣΑΝ ιηθε . . . . ωλ εξδομη
κοντα εννεακτο επτα . . . . ιτης ζοη
. . . κκουσταθμου επιαιε . . . .
φανετοι του λαμπροτατο
σοικς

D. h. Aus der geweihten Masse des geheiligten Silbers ist auf Befehl unserer heiligsten Kayser, des Diocletianus und Maximianus, und der ruhmvollsten Cäsarn, die Bildsäule des Jupiter verfertigt worden, und unsere frömmsten Kayser und ruhmvollsten Cäsarn haben sie geweiht.....

Die Bildsäule und Inschrift kann nicht vor dem J. 1045 nach Roms Erbauung und J. 292 nach Chr. errichtet worden seyn, weil ausser den Kaysern Diocletianus und Maximianus (Herculeus) auch noch der Cäsarn Erwähnung geschieht, und Diocletian erst in dem erwähnten Jahre den Constantius Chlorus und Galerius Ma-

ximianus zu Cäsarn annahm. Diocletian wird oft auf alten Denkmählern als Wiederhersteller des Götterdienstes gepriesen, und der von ihm errichteten Bildsäulen der Götter gedacht. Eine besondere Vorliebe bewiefs er für den Jupiter, wie aus vielen Münzen erhellet (Eckhel P. 2 Vol 8. p. 9. Rasche Lex. num. s. Diocletianus), und es ist, nach den Münzen zu urtheilen, wohl nicht unwahrscheinlich, dafs die auf seinem Befehl in Troas errichtete Bildsäule des Jupiter so wie andere, die er irgendwo errichten liefs, den Donnerer vorstellten, wie er seinen Blitz und seine Lanze auf die Christianer schleuderte. Sie stellten den Sieg des Heidenthums über das Christenthum dar. Die Statue, auf welche sich die Inschrift bezieht, war von Silber, und zwar, wie die merkwürdigen Worte lauten, *von der geweihten Masse des heiligen Silbers.* Die Münze oder das Geld wurde zuerst unter dem Diocletian in den Rang der heiligen Dinge erhoben, und unter dem Namen *Moneta sacra*, *Moneta sacra urbis*, auf den Münzen als eine Göttin, die in der einen Hand die Wage, in der andern das Füllhorn hält, vorgestellt. So kömmt sie z. B. auf einer Münze des Diocletian und Maximian vor; zu ihren Füfsen liegt eine Masse Metalls, und zu beyden Seiten stehen Jupiter und Hercules, mit Anspielung auf die Beynamen,

Diocletianus *Jovius* und Maximianus *Herculius*. S. Eckhel a. O. p. 9. 10. Vermuthlich ist unter jenem heiligen Silber, welches zu der Bildsäule gebraucht wurde, die Metallmasse in einer Münze zu verstehen, in welcher die Stadt oder Provinz ihr Geld prägen liefs. Die Kayser haben in der Inschrift zwey Beywörter δσιωτατοι, sanctissimi oder sacratissimi, welche letztere Beynamen ihnen auch auf alten Denkmählern gegeben werden, und ευσεβεστατοι, piissimi, welches ebenfalls ein gewöhnlicher Beyname der spätern Kayser ist. Die Cäsarn hingegen haben hier und sonst den Ehrennamen επιφανεστατοι, nobilissimi. Die letzten Zeilen haben zu viel durch die Zeit gelitten, sind auch vielleicht zu fehlerhaft von dem Steinarbeiter selbst eingehauen worden, als dafs ich den Sinn zu errathen vermöchte. Man kann vermuthen, dafs das Jahr der Errichtung der Statue, die Kosten, der Ort, der Magistrat oder die Aufseher über den Bau darinn genannt worden. In ακουσταθμου könnte ιλιακου σταθμου, stationis Iliacae, in επιαιε . . . φανεστοι του etc. könnte verborgen liegen: επιμελουμενου στεφανηφορου λαμπροτατου Ασιας curante etc. aber das sind sehr unsichere Vermuthungen. Lechevalier bemerkt, unweit dieser Säule finde sich eine andere, mit der nemlichen Inschrift, ausgenommen, dafs auf derselben auch die Namen der beyden Cäsarn, Con-

stantius Chlorus und Galerius Maximianus ausgedrückt worden. Eine solche zweyte Inschrift konnte schwerlich durch Zufall gerade an den Stellen verstümmelt und unlesbar geworden seyn, wo es die erstere war, und so hätte der Vf. eine zur Aufhellung und Ergänzung der andern benutzen können und sollen. Da dieselbe Inschrift auf ein paar Säulen stand, so waren es vermuthlich 2 Bildsäulen, die Diocletian hatte errichten lassen.

II.

Folgende Inschrift befand sich eben daselbst auf einem marmornen Piedestal:

η Αττα̃λις ΦΥΛΗ

Σεξτον Ιουλιον Φι . . . . .

τον κοσμον της ΠΟΛΕ

ως επαρχον σπειρης

ΦΛαβιανης γυμνασιαρχ

ΧΗσαντα λαμπρως και ΦιΛΟ

τειμως και πρωτον

Των απ αιωνος και

ΜΕχρι ΥΝ *) μονοΝ ελαΙΟΝ

μετρησαντα τους

τε βουλευτας και πο

λειτας παντας αλΕΙ

ψαντα. εκ. λουτρων

ΠΛΝδημει.

*) So liest Villoison für: λεχξιν.

D. h. Die Tribus Attalis hat den Sextus Julius, die Zierde der Stadt, den Präfectus der Flavianischen Cohorte, der das Amt eines Gymnasiarcha glänzend und mit Freygebigkeit verwaltete, und der einzige unter Allen von jeher bis auf die jetzigen Zeiten war, der den Senatoren und Bürgern Oel vertheilt, und jedermann, der in der Stadt war, die Salben nach dem Bade gegeben hat, geehrt.

Dem ersten Anschein nach sollte man dieſs für eine Inschrift von Pergamus halten, weil einer φυλη (so liest Villoison statt φι . . . .) Ατταλις darin erwähnt wird. Auch kommt ein Gymnasiarcha von Pergamus (γυμνασιαρχησας Περγαμηνων) auf einer Münze bey Eckhel P. 1. V. 2. p. 471. vor. Da man indeſs nicht recht einsieht, wie der Marmor von Pergamus nach Troas gekommen seyn sollte: so wird man Villoisons Muthmaſsung nicht ganz unwahrscheinlich finden, daſs die Neu - Ilier vielleicht eine ihrer Tribus, so wie es die Athener auch thaten, vom Attalus benannt haben könnten, um dem König dadurch ihre Ergebenheit zu bezeigen, der nicht unempfindlich gegen ihre im Krieg bewiesene Treue und Anhänglichkeit war. (Polybius 5, 78. T. 2. p. 384 Schweighäuser) So hat Spon auch unter den Ruinen von Troja (Miscell. erud. antiqu. S. 10 n. 79) eine sehr merkwürdige In-

schrift gefunden, worin Rath und Stadt einem angesehenen Priester, Oberpriester, Prytanen und Kampfrichter, der auch Tempelaufseher bey den *verwandten Pergamenern* sey, (νεωκορον Περγαμηνων των συγγενεων πολειταν; so ist wohl statt νεωκορων und πολει ταν zu lesen) ihre Erkenntlichkeit bezeigen. Dies weist also auch auf ein *enges* Verhältnifs der Ilier mit Pergamus hin. Vielleicht wurde der in der Inschrift gefeyerte Pergamener vom Attalus nach Ilium zur Theilnahme an gewissen grofsen Spielen geschickt. Denn da ein Theil von Klein-Asien, (*Commune Asiae*, genannt), zu welchem auch Phrygien gehörte, ehemals unter den Königen von Pergamus stand, bis es der letzte, Attalus, den Römern vermachte: so wurden abwechselnd in den verschiedenen Städten Asiens, die zu dieser Gemeinschaft gehörten, grofse Nationalspiele gehalten. S. Eckhel P. 1. V. 4. p. 428. 207 ff. Auf keinen Fall mufs man aus der Erwähnung der Attalischen Tribus schliefsen, dafs die Inschrift an das Zeitalter des Attalus reiche: vielmehr zeigt die Erwähnung der *Flavianischen* Cohorte, dafs sie in das Zeitalter der Kayser fällt. Ueber den Namen des in der Inschrift genannten Gymnasiarchen sey mir eine Vermuthung erlaubt. Statt Σ.ΙΟΥΛΙΟΝ ΦΙ . . . ist vielleicht zu lesen Σ.ΙΟΥΛΙΟΝ ΦΡΟΝΤΕΙΝΟΝ, Frontinus, der Vf. der Strategeme, bekleidete

wichtige bürgerliche und Kriegsämter; da er zur Zeit des *Flavius* Domitianus lebte, auch unter ihm diente: so paſst die Präfectur der *Flavianischen* Cohorte sehr gut dazu. Daſs er diese Stelle zugleich mit dem Gymnasiarchat in Asien verwaltet habe, wäre eine neue Nachricht, die wir von Frontins Leben gewönnen, so wie man auch erst aus Smyrnäischen Münzen auf einen Proconsul Frontinus den wahrscheinlichen Schluſs gezogen hat, daſs der Schriftsteller Frontinus das Proconsulat von Asien geführt habe. Villoison ist ungewiſs, ob in unserer Inschrift unter dem Namen ὁ κοσμος της πολεως eine besondere Magistratswürde zu verstehen, wie es zu Creta, *Cosmi*, gab, oder ob bloſs ein die Stadt durch seine Thaten verherrlichender Mann gemeint sey. Das Letztere ziehe ich vor. Der Gymnasiarch war eine angesehene Magistatsperson, der die Aufsicht über die Gymnasien, Spiele, Bäder u s. w. hatte. S. Eckhel P. 1. V. 4. p. 216. Das Zeitwort, welches ausdrücken sollte, was die Stadt dem Sextus Julius zu Ehren gethan, fehlt hier wie in der ersten Hälfte der folgenden Steinschrift N 3. Es ist diese Auslassung im Lapidarstil ganz gewöhnlich. Man muſs ετιμησε oder etwas ähnliches ergänzen, wie es z. B. ausdrücklich in einer etwas ähnlichen Inschrift bey Gruter p. 1091, 4 hinzugefügt wird: ἀ Cολλα καὶ ὁ δε-

μος ετειμησεν Αυρ. Αρτεμιδωρον — αγωνοθετησαντα και παιηγυρικηχισαντα ενδοξως και φιλοτειμως. Die Tribus Attalis wird dem Sextus eine Bildsäule haben errichten lassen, auf deren Basis die Inschrift stand.

III.

Auf einem andern Piedestal daselbst stand folgende Inschrift:

. . . . . Ιλιει και πολει κοινωνουσαι τηΣ ο
σικς και του αγωνος και της παινηγυρεΩΣ
αυτοκρατορα Καισαρα ΘεΟΥ
υιον θεον σεΒΑΣτον,
ανυπερβλητοις πραξεσιν κεχΡΗμενον
και ευεργεσιαις ταις εις απΑΝ
τας ανθρωπΟΥΣ.
Ιππαρχος Ηγησιδημου Ιλιευς συνεδΡΕΥΩΝ *)
τον ανδριαντα ανεθηκεν εκ των ιδΙΩΝ
δικ την προς τον Σεβαστον
και ευεργεΤΗΝ
και σΩτηρα εαυτου ευσεβΕΙΑΝ.

D. h. Die Städte, welche mit der Ilischen Stadt gemeinschaftliche Opfer, Spiele und eine gemeinschaftliche Panegyris begehen, widmen

*) oder συνεδΡΟΝ, wie auch Villoison vorschlägt, l. c. dedicat statuam una cum basi, Ηγησιδημου hat V. aus den verdorbenen Zügen η της ιδημου herausgebracht.

dieses dem Imperator Cäsar, Sohn einer Gottheit, dem Gott Augustus, der sich durch unübertreffliche Thaten und Wohlthaten um alle Menschen verdient gemacht hat. Hipparchus, Sohn des Hegesidemus, aus Ilium, Beysitzer des Raths, hat diese Bildsäule auf eigene Kösten aus Verehrung gegen den Augustus, seinen Wohlthäter und Retter, gewidmet.

Diese und die folgende Inschrift sind sehr merkwürdig wegen der darin erwähnten Verbindung mehrerer Städte zu feyerlichen Spielen *) in Neu-Ilium, von welchen so wenig bey den Alten vorkommt. Sie hiefsen Ἰλιεια, ein Fest der Athene Ilias mit einer Pompa und Kampfspielen, wie Hesychius sagt. Eustath erwähnt sie zum 11ten Buch der Ilias, und noch bestimmter zu Il. 4, 46, wo er sagt: „Ilios heifst jetzt die heilige, nicht nur, weil diefs ein den Städten überhaupt gemeiner Beyname ist, sondern auch wegen der perennirenden Opfer (ενδελεχη θυματα) daselbst, welche Iliea, ein einheimisches Fest, das von Ilium seinen Namen hat," heifsen". Ausschliefsend war dieses Nationalfest, das nach Zeile 18 der folgenden Inschrift jährlich (κατ' ετος) gefeyert worden zu seyn scheint, der Mi-

*) Vgl. überhaupt über solche ἱερα κοινα Eckhel P. I. V. 4. p. 450. f.

nerva Ilias wohl nicht gewidmet, da in eben derselben Inschrift von allen Göttern Zeile 26 und von einem Voropfer des Jupiter Z. 24 die Rede ist. Aber insonderheit mag es zur Verherrlichung der von den Neu-Iliern so hoch gefeyerten Pallas bestimmt gewesen seyn: daher ihm auch auf der angeführten Inschrift Z. 18. 19 der Name Panathenäum gegeben wird, unter welchem Namen auch zu Athen das bekannte Fest gefeyert wurde. Ebendaselbst wird Z. 17 Alexandria Troas als eine Antheil nehmende Stadt erwähnt. Vielleicht beziehen sich auch auf dieses Fest die in der Sigeischen Inschrift verzeichneten Opfer und Spiele zu Sigeum, welche zu Ehren Antiochus I. gehalten worden. Mehrere Städte nahmen auf jeden Fall an dem grofsen Ilischen Fest Antheil, wie unsere Inschrift: Ιλιεις πολεις και συνουσαι της οσιας κ. του αγωνος etc. lehrt. Lechevalier in der ersten Ausgabe, und Choiseul S. 82 lassen 40 Städte von Asien die Kampfspiele und Feste gemeinschaftlich mit den Iliern feyern. Auf welche Zeugnisse der Alten sich diese Angabe gründe, ist mir unbekannt. Unter diesen Städten würde denn auch wohl Pergamus gewesen seyn. — Der Alleinherrscher Cäsar Augustus heifst auf unserer Inschrift Gott und Sohn eines Gottes, gerade wie auf einer Tempel-Inschrift in Carien: ο δημος αυτοκρατορι Καισαρι Θεου

υιω Σεβαστω, und auf einem Marmor von Cyme in Aeolien kommt ein Priester αυτοκρατορος Καισαρος θεου υιω θεω Σεβαστω vor *). Augustus hatte Colonien nach Troas geschickt, wie Villoison oben in der Geschichte von Troas unter den Byzantinern bemerkte; er hatte den Rhöteern, nach dem Strabo, die ihnen vom Antonius genommene Bildsäule des Ajax wieder gegeben. Und so mochte er noch mehrere Verdienste um Troas haben, die ihm die hohen Lobpreisungen der vereinigten Städte erwarben. Ihre Erkenntlichkeit scheint sich blofs in der Dankaddresse auf der Basis kund gethan zu haben, da Hipparchus die auf derselben stehende Bildsäule des Augustus aus seinem Privatvermögen hatte setzen lassen.

IV.

Auch die folgende Inschrift stand auf einem Marmorpiedestal, das in zwey Stücken zerbrochen war, wovon das eine da gefunden wurde, wo die bereits mitgetheilten Steinschriften sich befinden, das andere beym Dorfe Tchiblak.

Zeilen

1 . . . . . θεων εχμι . . . ε

2 . . . . . .

3 τους θεους σωσας και ευσεβως

*) S. Eckhel P. 2. V. 6. p. 136.

4 . . . . . .

5 . . . . . .

6 . . . . . .

7 . . . . . .

8 εξ αππεριτων ετων δεμενων χρημΛΣΙ και σπουδΗ

9 . . . . . φιλανθρωπια

10 των εις τον απαντα χρονον αγαθη τυχη και σωτηρις . . . τας

11 εν αυτουερμιου υερατις τους τετραπεταμεν χρηματα

12 . . . . . .

13 εχειν εντεν . . . τας ειδια γεγραμμενας

14 τοις μεθ εαυτου εκατον και παραδουναι

15 εχειν ενθεματα . . . . .

16 . . . . . ον απο της προσοδου γινεσθαι τας της

17 Αλεξανδρειας και των Ιλιακων πομπην και θυσιας εν τω

18 Παναθηναιω του ετους απο της προσοδου

19 φιλης ερεθησομενοις φιλαρχαι εν τω Παναθηναιω

20 τα τριο . . . . λονα φιλην δραχμας εκατον

21 ευσαιβοι *) θηλειαι . . . . . ευρυοντος

22 στεμματα προφερεσθαι . . . . .

23 τους των φιλαρχων . . . . εστην ακολουθηναι

24 και προθυεσθαι τω Διι . . . . επιγραψαντας

25 λογον θεσθαι της δαπανης προβατα επιτελες . . . δεκα

26 των παντων των και θεων παντων της δε πομπης επιμελητας

27 ως κατα καλος πομπευωσιν ως και . . . .

28 τους της ευταξιας επιμελησομενους επαξια πομπης καθισταναι

---

*) Villoison liest: υς και βους.

2) θυντας την ρχδω . . . . και τους κατατεθεντας εχειν

3) ιδια **) ταξιν εν οις επιτεταχται τηνδε την πομπην εκ των σα-

σιλικων.

Da so viele Zeilen und einzelne Wörter dieser Steinschrift bis auf die letzte Spur verschwunden, und selbst die noch sichtbaren Wörter äusserst verdorben sind: so läfst sich der Sinn nur ungefähr ahnden. Im Eingang scheinen die Gottheiten genannt worden zu seyn, denen zu Ehren man das Fest feyerte. Ist in Z. 1 unter ϵgαι, und Z. 11 in dem monströsen αυτονεφμιου der Name des Hermes verborgen? Dann folgte, wie ich vermuthe, bis zu Ende der Z. 10 das Lob der Fürsten, die sich seit langen Jahren (ξ απειριτων ετων wie N. 2 απ' αιωνος) durch Freygebigkeit, Eifer und Menschenfreundlichkeit gegen Troas ausgezeichnet hatten, welchen auf immer, sagt die Inschrift, Glück und Heil (für σωτηρις ist wohl σωτηριαι zu lesen) folgen möge? Darauf scheinen die Einkünfte verzeichnet zu werden, aus denen die Kosten des Festes bestritten wurden. Es ist viel darinn die Rede von einer Zunft und dem Vorsteher derselben (Man mufs immer φυλη und φυλαρχος statt φιλη, φιλαρχος lesen). Ferner wird der Opferthiere, der Schweine, Kühe und Schafe (also Suovetaurilia) und der Opferkränze, auch

*) So liest Villoison statt ιλιαι.

des dem Jupiter dargebrachten Opfers gedacht. Den Beschluſs machen Angaben von der Procession, den Anführern und der Einrichtung derselben, worüber die Aufseher ein eigenes Ritual (ταξις) hatten, εν ὶις επιτεταχθαι (so lese ich für επιτεταχται) τηνδε την πομπην εκ των βασιλικων, in welchen der Zug aus dem königlichen Hause oder den königlichen Hallen vorgeschrieben worden sey. Der heilige Zug, dieſs scheint mir der Sinn zu seyn, gieng von der Basilica aus. Z. 26 ist vielleicht zu lesen: τὰν παντων ϑεων oder νεων κ. ϑεων π. τ δ. π. επιμελητας. Ueber die verschiedenen επιμεληται, curatores, s. Eckhel P. I. V. 4, p. 220. Ich wünsche, daſs es einem Oedipus besser als mir gelingen möge, das Räthsel dieser Steinschrift zu lösen!

V.

Folgende Steinschrift *) wurde beym Dorfe Erkessighy auf einem Sarkophag von weiſsem Marmor gefunden, welcher von Alexandria Troas

---

*) Die Erläuterung dieser Inschrift war schon zum Druck eingeschickt, als ich des Hn. Åkerblad's schätzbare Aufklärungen über dieselbe (so wie über viele andere Gegenstände von Lechev Werk) erhielt, die man am Schlusse meiner Uebersetzung findet. Man muſs sie sogleich nachschlagen und mit dem, was ich über die nicht diplomatisch genau copirte Inschrift gesagt und gerathen habe, vergleichen.

hieher war gebracht worden, um hier als Bassin eines Springbrunnens zu dienen. Die Inschrift in schönen griechischen Charaktereen, bedeckte die eine seiner Seiten. Sie war durch die Hammerschläge verstümmelt worden, und Lecheva-lier fand die erste Zeile davon noch zu Alexandria Troas unter den Stückchen, welche die Türken von dem Sarkophag abgeschlagen hätten, um ihm das ihnen zusagende Maafs zu geben. Die erste Zeile der Inschrift hat die Merkwürdigkeit, daſs die Namen nach lateinischer Art, und nicht wie auf den folgenden Zeilen geschrieben sind.

Μαρκος Παυλινος Αελιος Αυρηλιος
Αιλιου Αγαθοποδος Οθηναιου υἱος Αυρελιον
Παυλεινου τον καὶ γενομενου παγκρατιαστον. ου
χαριν εν τω Σμυρνειω εΣΤΗκειν ανδρειας καὶ ενθαδε εντων.
ΑσκλΗπιαω εθησατο *) σορον εαυτω καὶ τω γλυκυτατω
πατρι **) τω προγεγραμμενω Αυρηλιω Παυλεινω καὶ τοις
εκ του
ΓενοΥς μου ***). ει δε τις τολμηση ανοιξαι ταυτην. την
σορΟΝ η
ΝΕΚρον αλλοτριον Η οστεα τινος εγκαταθεσθαι δωσΕΙ προς
Τιμον τη Τρωαδεων Πολει
Χ. Cφι καὶ τω ιερωτατω σ μ.

*) oder εκτησατο, wie Villois vorschlägt.
**) So lese ich statt παρι.
***) So liest Vill. statt: εγονεσμου.

D. h. Marcus Paulinus Aelius Aurilius, des Aelius Agathopus Othoniacus Aurelius Paulinus Sohn, dessen, der auch Pancratiast war und dessen Bildsäule sowohl im Smintheum als im Asclepeum steht, hat dieses Grab sich und seinem geliebtesten Vater, dem vorgenannten Aurilius Paulinus und seiner übrigen Familie errichtet. Sollte es Jemand wagen, dieses Grab zu eröffnen oder einen fremden Todten oder die Gebeine eines hineinzulegen, der soll zur Strafe an die Stadt Troas 2510 Drachmen entrichten und dem Heiligsten.

Die Inschrift lehrt, dafs in Alexandria Troas ein Asclepeum oder Tempel des Aesculapius (Strabo p 899 C erwähnt eines Asclepeum in Troas, welches vom Lysimachus erbaut war) und ein Smintheum oder Tempel des Apollo Smintheus war, welches letztere auch aus den Münzen von Alexandria Troas erhellet, auf welchen man den bewaffneten Apollo mit der Umschrift: Απολλωνος Σμιθεως Αλεξανδρεων sieht Eckhel P. t. V. 2. p. 480. Vgl. Strabo 13. p. 902. A. Der Erbauer des Grabmahls (σορος mufs hier für μνημα, ταφος überhaupt stehen), M Paulinus Aelius Aurelius hatte dieses für seinen vielnamigten Vater, der aber auch die Namen Aurelius Paulinus hatte, und für seine ganze Familie bestimmt. Denn dafs man statt πατρι του προγεγρ. A-

Πκυλειν lesen müsse πατρι τ. π., nicht aber mit Villoison πκιδι, fordert der Zusammenhang durchaus. Aehnliche Verbote, wie das hier angehängte, dafs keine fremde Asche in dieses Grab gelegt werden solle, findet man auf mehreren Steinschriften bey Spon Misc. erud. ant. S. 10. n. 72. 85. 88. 89. 90. Für τιμον ist wohl zu lesen τιμην. Die letzten Worte τω ιερωτατω α μ. sind unverständlich Sollte es wohl heifsen: τῳ ιερωτατῳ ταμιῳ? So verbietet in einer ähnlichen Inschrift bey Spon S. 10, n. 28, 11. ein gewisser Anticrates, dafs aufser ihm und seinem Vater Niemand in das Grab gelegt werde: εαν δε τις ετερος τολμηση, δωσει εις το ταμειον etc. Wie viel in die Stadtcasse erlegt werden sollte, ist vielleicht ausgefallen. Wenn aber unter den Worten τη Τρωαδ. πολει schon die Stadtcasse zu verstehen seyn sollte, so würde ich am Ende vorschlagen zu lesen: και των ιερων τω ταμια. Beym Aristoteles kommt ein ταμιας των ιερων χρηματων, ein Schatzmeister über die zu dem Religionswesen gehörigen Gelder, vor.

Münzen und Figuren.

Auf Tafel 1 sind die Pallas und die beyden Vasen vorgestellt, welche in Achilles angeblichem Grabe gefunden worden sind.

Taf. 2 enthält Münzen von Neu-Ilium, welche die Pallas in dem Costum, wie sie hier verehrt wurde, vorstellen. Schon Strabo p. 897 B. berichtet, dafs das Bild der Minerva in Neu-Ilium nicht wie das in Alt-Ilium die Göttin sitzend, sondern stehend vorgestellt habe. Genauer zu reden, erscheint sie auf den Münzen schreitend. In der Rechten hält sie eine Lanze, in der Stellung, als wenn sie auf einen Feind gerichtet wäre, gerade wie sie auf der Weimarischen Vase in Böttigers Raub der Cassandra erscheint. Und vielleicht wollten die Neu-Ilier ihre Pallas so vorstellen, wie sie mit ihrer Lanze dem Tempelschänder, dem Locrier Ajax droht. Was sie in der Linken hält, scheint nach den

Lechevalierschen Zeichnungen der Münzen ein Rocken oder eine Spindel mit herabhängenden Bändern zu seyn. Auch Fontenu sah es dafür an. Ob aber die Zeichnungen treu sind, bleibt an seinen Ort gestellt; da wenigstens Eckhel P. 1 V. 2 p. 484 versichert, was sie in der linken Hand auf den Ilischen Münzen halte, sey offenbar eine Fackel. Die Namen, welche man in den Exerguen dieser Münzen liest, beziehen sich, wie Eckhel anmerkt, auf die Magistrats-Personen, unter denen sie ausgeprägt worden. Die Ilische Münze, welche den Aeneas mit dem Anchises und dem Julus vorstellt, erwähnt auch Eckhel p. 484, und eben derselbe führt p. 483 eine ähnliche Münze von Dardanus an.

Taf. 3 enthält Coloniemünzen von Alexandria Troas unter den Kaysern. Ein weidendes Pferd ist ein gewöhnliches Symbol auf den Münzen von Alexandria; eben dasselbe Pferd kommt mit seinem Hirten Taf 4 vor. Vermuthungen über die Bedeutungen dieses Typus s. bey Eckhel p. 480. 481. Aber der Vorstellung des Neptun mit einem Seepferd auf der Hand, und einem Delphin unter seinen Füssen, welche die eine Münze zeigt, gedenkt Eckhel nicht.

Taf. 4 sieht man auf einer Münze des Marcus Aurelius Antonius, wie auf mehreren Kaysermünzen, den Scamander der Ilier liegen. Eck-

hel p. 486. Er hält eine Wasserpflanze in der einen Hand, welche Villoison Sistrum nennt. Ob wohl Eckhel p 480. 481. Recht hatte, auf einer Münze von Alexandria Troas προς Σκαμανδρον zu lesen? Dieser Ort lag ja doch nicht am Scamander. Man müfste denn an den neuen Canal des Scamander denken, der unweit Alexandria hinabgeleitet war, und wahrscheinlich schon damals existirte. Ein Adler, der einen Ochsenkopf davon trägt, kommt, wie hier, einigemal auf Münzen von Troas vor, und Eckhel p. 482 vermuthet, es beziehe sich auf irgend eine einheimische Sage, dafs etwa bey Erbauung der Stadt ein Adler einen Ochsenkopf vom Opferaltare entwandt habe, und dieses als eine glückliche Vorbedeutung angesehen worden sey. Die Figuren auf den danebenstehenden Münzen überlasse ich andern zu erklären.

Ob die Person auf der Münze des Commodus Taf. 5, welche den Fufs auf ein Felsstück setzt, ein Ganymed oder Paris seyn soll, weifs ich eben so wenig.

Merkwürdig ist die Vorstellung des Reliefs auf Taf. 6, welches auf einem Grabstein unter den Ruinen von Alexandria Troas gefunden worden ist. *Eine Psyche mit Papillions-Flügeln reitet auf einem Camel.* Diese in ihrer Art einzige Vorstellung soll wahrscheinlich die Idee versinn-

lichen, dafs die Reise der abgeschiedenen Seelen in die Unterwelt die schnellste sey, da das Camel eines der schnellsten Thiere ist. Auch mufste dem Morgenländer — und auch in Troas bedient man sich ja der Camele — das Bild eines Camels sehr geläufig und angenehm seyn, und da wir wissen, welche Liebe er für sein Camel hat, so könnte auch wohl die Künstlerphantasie haben ausdrücken wollen, dafs der Herr mit seinem geliebten Camel zugleich gestorben, oder dafs letzteres bey den Exsequien seines Herren geschlachtet worden, und dafs so beyde mit einander im gewohnten Verein in den Hades gewandert wären. Auf einem alten Grabstein soll, nach Smetius, ein weiblicher Genius mit Schmetterlingsflügeln auf einem weiblichen Centaur reiten, ein ähnliches Bild des Todes! S. Lessing: Wie die Alten den Tod gebildet S. 42. ff. und S. 47. Lechevalier hat diesem antiken Camel auf Taf. 7 ein jetziges Caravanencamel mit seinem Gepäck zur Begleitung gegeben, das er in einer Caravane bey Magnesia abgezeichnet hat. Zur Erläuterung beyder Figuren mag folgende Stelle aus *Sonnini's* Reisen in Ober - und Unterägypten S. 369. f. dienen: „Der Gang dieser Dromedare ist ein sehr weites Traben, während dessen sie den Kopf in die Höhe halten, und den Schwanz steif und wagerecht empor gehoben tragen. Der

Sattel, oder vielmehr die Saumsättel sind in der Mitte hohl, und haben an den beyden Bogen ein Stück rundes wagerecht gestelltes Holz, das man mit der Hand anfafst, um sich fest zu halten. Es giebt solche Sättel, die gleichförmiger, weniger gut ausstafirt, und weniger bequem sind als die Sättel der Araber, und woran die Handgriffe wagerecht sind: diese bringt man aus der Hauptstadt Sennar in Nubien. Lange Beutel, die an jeder Seite herabhängen, und worin man einige Lebensmittel für den Reuter, und Futter für das Thier thut, ein Schlauch voll Wasser, blofs für den Menschen, da das Dromedar 8 Tage ohne zu trinken aushält, und eine lederne Gürte in der Hand, um das Thier zu peitfchen, machen das ganze Reisegeräth aus: auf diese Art kann man die Wüsteneyen durchreisen, und täglich 50—80 Meilen zurücklegen".

Beylagen.

Sendschreiben des Hn. Secretärs Åkerblad an den Uebersetzer von Lechevalier.

Hier übersende ich Ihnen die Bemerkungen, die Sie von mir über die Reise des Hn. Lechevalier nach Troas verlangt haben. Sie werden sie ohne Zweifel nicht sehr bedeutend finden; und das kann auch nicht wohl anders seyn, denn ich bin im Grund ganz der Meynung dieses Reisenden, und ich habe daher nichts gethan, als einige geringe Versehen anzuzeigen, die ich in seiner Schrift, welche mir viel Vergnügen gemacht hat, bemerkt habe. Die erste Ausgabe dieses Werkes diente mir als Wegweiser auf dem flüchtigen Streifzuge, den ich seit der Erscheinung desselben in die Troade machte *). Der Verfasser hat in der neuen

*) Hr. Akerblad lebte mehrere Jahre als schwedischer Gesandtschaftssecretär in Constantinopel, und besuchte von dort aus Troja das erstemal im J. 1792, das zweytemal im J. 1797.

Ausgabe weislich das Ueberflüssige weggeschnitten und anziehende Aufklärungen hinzugefügt, und ich bin daher überzeugt, dafs die deutsche Uebersetzung dieses Werkes begierig aufgenommen werden wird.

S. 8. der deutschen Uebersetzung: *Ueberall umher sieht man Türken beschäftigt, Sarkophage etc. zu zerschlagen, um daraus Kanonenkugeln u. s. w. zu machen.* Die Gegend um Alexandria Troas ist beynahe eine Einöde. Man durchläuft die Ruinen von Alexandria Troas ohne eine Seele zu erblicken. *Taliqu* *), welches man auf der Charte angegeben findet, besteht aus wenigen Fischerhütten. Die Kugeln werden nicht aus Sarkophagen gemacht, die nicht sehr geschickt dazu sind, sondern aus Säulen, die ergiebiger sind als die Sarkophagen.

S. 11. Ich habe unter den Ruinen des Gebäudes in Alexandria Troas grofse losgerissene Stücken Mauerwerk gefunden, die von Röhren aus gebrannter Erde durchschnitten waren, ein neuer Beweifs, dafs ehemals hier Bäder waren.

S. 12. 160. Lech. legt ohne Zweifel zu viel Gewicht auf das Wort *Tépé*, und auf die Aehnlichkeit, die es mit einem ägyptischen Wort hat.

*) Auf Kauffers Charte steht Tolian.

D. Her.

welches ein Grab bedeuten soll. *Tépé* ist türkischen oder tartarischen Ursprungs, und bezeichnet einen Hügel, einen Gipfel, jede Erhöhung. Zusammengesetzt mit dem Worte *dágh*, Berg, heifst *dagh tépési* der Gipfel eines Berges. Aus *basch*, der Kopf, macht man *basch tépési*, das Oberste des Kopfes. *Sandgick Scherif* ist, wie man weifs, der Name der Standarte, welche die Muselmänner in die Mitte ihres Lagers pflanzen, wenn sie im Krieg sind. Die Soldaten errichten einen Erdhügel in Kegelgestalt, welcher dazu dient, die heilige Fahne aufzunehmen, und dieser heifst: *Sandgiak scherif-tépé-si.* In Ungarn sieht man auf den Wegen, wo die Ottomanen ehemals durchgekommen sind, solche Hügel, die aber weit gröfser sind als man sie jetzt macht. Kurz, der Gebrauch von *Tépé* ist so ausgedehnt, dafs man auch einen Ameisenhaufen Tépé nennt, wenn man das Wort, welches Ameisen bedeutet, hinzusetzt. Das ägyptische Wort, welches Lech mit Tépé vergleicht, ist unstreitig *afé*, mit dem Artikel *tafé*, das Haupt. Dieses Wort bedeutet allerdings bisweilen einen Gipfel, z. B. in der coptischen Uebersetzung von Exod. 19, 20., bisweilen auch ein Vorgebirge; aber ich zweifle sehr, dafs es bey den Aegyptiern ein Grabmahl bedeutete; und Lech. täuscht sich sicher, wenn er annimmt,

dafs die Türken ihr Tépé von den Aegyptiern bekommen haben.

S. 28. f. Die Einwohner der Dardanellen wissen, dafs der *Rhodius* sein Bette mehr als einmal verändert hat, und dafs es unmöglich ist, die Stelle an der entgegengesetzten Küste zu bestimmen, welche ehemals seiner Mündung gegen über lag. Wenn es nur darauf ankommt, einen Hügel zu finden, dem man den Namen *Cynossema* anpassen kann, so findet man einen sehr schönen nahe bey *Maito*, dem alten *Madytos*.

S. 79. Ich wundere mich, dafs Lech. hier nicht auch der Reise des Caracalla nach Troja gedacht hat, und der Opfer, welche er den Manen des Achill brachte, wovon Herodian berichtet.

S. 118. Das Fort Koumkalé ist dem Vorgebirge Sigeum viel näher als dem andern.

S. 126. Was auch Lech. sagen mag, um zu beweisen, dafs der vereinigte Simois und Scamander das Lager der Griechen durchschneiden konnten, ohne die Communication zu unterbrechen, und ohne dafs der Dichter nöthig gehabt hätte, dieses Umstandes zu erwähnen: so wird er doch gewifs nicht Jedermann überzeugen. Der Major Müller in Göttingen, welcher von der Zahl der Ungläubigen ist, glaubt den Schwierigkeiten, die aus einer solchen Lage ent-

springen, dadurch abzuhelfen, dafs er beyde Flüsse gegen das Rhöteische Vorgebirge versetzt, so dafs sich das Lager zwischen Sigeum und dem Simois befunden hätte. Ich bekenne, dafs ich die grofsen Vortheile nicht sehe, welche er aus dieser gänzlichen Umkehrung alles dessen, was h. z. T. existirt, zieht; aber das Local ist dem sicher entgegen, indem die Ebene eine sehr merkliche Neigung nach der andern Seite hat, wo der Simois jetzt fliefst, wo er zu Strabo's Zeit flofs, wie dieser ausdrücklich sagt, und wo er wahrscheinlich von jeher flofs. Es ist sogar unmöglich, den Simois so fliefsen zu lassen, dafs er nicht durch das Lager der Griechen gehe, wenn dieses sich immer an der Stelle befand, die ihm Homer anweist. Das Stillschweigen des Dichters über diesen Umstand ist unstreitig ein sehr wichtiger Einwurf, aber könnte man nicht annehmen, dafs eine schwache Spur eines doppelten Lagers der Griechen im Homerischen Schiffsverzeichnifs vorkomme, wo der Dichter die Griechen in 2 grofse Corps d'armée zu theilen scheint, wovon das eine, welches er von V. 494 — 680 verzeichnet, zwischen Rhöteum und dem Simois, das andere, V. 681 — 759 vom Sigeum, wo Achill stand, bis an die Ufer jenes Flusses gestanden haben könnte. Doch,

Sie sehen, dafs diefs blofs Vermuthung ist, auf die ich weiter keinen Werth lege.

S. 134. Die beyden Male, da ich an den Quellen des Scamander war (*Kirkgieuz*, die 40 Quellen, im Türkischen); fand ich das Wasser derjenigen Quelle, von welcher Lech. redet, sehr frisch; indefs war das mitten im Sommer, und der Agha von Bounar-Baschi versicherte mich wenigstens, dafs sie im Winter merklich warm wäre.

S. 135. f. Es ist sehr wahr, dafs die türkischen Frauen und Zigeunerinnen von Bounar-Baschi, welche abscheulich häfslich und widerlich sind, bisweilen ihre Lumpen in der berühmten Quelle waschen; es ist dabey gar nichts ausserordentliches oder romaneskes. Nur das ist es ein wenig, dafs Lech. im französ. Original S. 158. in diesem Gesindel die καλαι θυγατερες und in ihren Lumpen die ῥηματα σιγαλοεντα des Homer wieder findet.

S. 139. *Jerkesi-Kieui* ist der türkische Name des Dorfes, welches oft vom Lech. genannt wird. Selbst der Name, welcher eine *durchschnittene Erde* (terre coupée) anzeigt, hat unstreitig Beziehung auf die Ableitung des Scamander, dessen neues Bette nahe an diesem Dorfe vorbey geht. Es kann seyn, dafs Hassan Pascha den Canal, in welchem h. z. T. der Sca-

mander fliefst, wieder hat aufräumen lassen, um einige Mühlen daselbst anzulegen, aber der erste ist er gewifs nicht gewesen, der ihn hat graben lassen. Es scheint mir gewifs zu seyn, dafs er schon zu Plinius Zeiten existirte, und es ist sehr wahrscheinlich, dafs er in der Folge mehr als einmal wieder hergestellt worden, da der angeschwollene Scamander im Winter immer strebt in sein altes und natürliches Bette zurückzukehren, statt dafs ihn sein künstliches Bette nöthigt einen Bogen zu machen. Ich habe noch Wasser gefunden in einem Theil seines alten Bettes, welches vor seiner letzten Wiederherstellung des neuen, von den Türken gemachten Canals, alles Wasser des Scamander, oder doch einen grofsen Theil aufnahm. Nicht weit von dem alten Zusammenflufs des Scamander mit dem Simois, sieht man noch eine steinerne Brücke, welche höchstens ein Jahrhundert alt seyn wird, und welche beweist, dafs in der Zeit, wo sie erbaut wurde, das Wasser noch in diesem Bette flofs, welches h. z. T. an dieser Stelle trocken, und sogar ein wenig höher hinauf nicht mehr zu erkennen ist, da es so wie der übrige Theil der Gegend in Ackerland verwandelt worden.

S. 143. Die Denkmähler, von welchen Lech. redet, sind gewifs nicht vom alten Ilium. Ich setze sie in die Zeit der Römer. Man findet ih-

rer überall in dieser Gegend. Eine halbe Lieue von den Quellen des Scamander, nach Westen zu, fand ich beträchtliche Ruinen. Unter diesen entdeckte ich auch eine Inschrift auf dem Schafft einer starken Säule, die aber so in die Erde versunken war, dafs man nur folgende Worte am Ende einer jeden Zeile lesen konnte:

— — — ΣΙΑΣ ΚΑΙ ΤΟΥ ΑΓΩΝΟΣ
— — — ΑΘΗΝΑΙΗΣ ΠΑΝΑΓΥΡΕΩΣ
— — — ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΙΛΙΑΔΑ — —
— — — ΔΟΣΟΣ ΚΑΝΗΦΟΡΗΣΑΣΑΝ
ΕΥΣΕΒΕΙΑΣ ΕΝΕΚΕΝ ΤΗΣΠΡΟΣΤΗΝ ΘΕΑΝ *).

Einen grofsen Marmorblock liefs ich wegnehmen, der auf der einen Seite mit einem Basrelief verziert war, welches eine schön drapirte Frau vorstellte. Ich glaube, dafs es zu einer Metope eines dorischen Tempels gehörte. Ich liefs den Stein in der Nacht in den Garten des Aga von

*) Nach ungefährer Vermuthung und aus Vergleichung der Inschrift N. 3. beym Lechevalier würde ich die Worte so herstellen: Κοινον της οσιας και του αγωνος και της Αθηναιης παναγυρεως . . . . . (hier mufs der unbekannte Name der Canephora im Accusativ gestanden haben) Δημητριου Ιλιαδα ανεθηκε οσιως καινηφορησασαν etc. d. h. die Theilnehmer an den Opfern, den Spielen und der Panegyris der Athene haben die . . . . ., Tochter des Demetrius, eine Ilierin, welche das Amt einer Canephora würdig verwaltet hat, wegen ihrer Verehrung der Göttin Athene, durch ein Denkmahl verherrlicht. *D. Her.*

Bounar-Baschi bringen, wo er liegen geblieben ist, da der Aga nicht zugeben wollte, dafs ich ihn mit mir nähme. Als ich im J. 1797 wieder nach Troja kam, fand ich meinen Stein an derselben Stelle wieder, wo ich ihn gelassen hatte, aber auf die Basreliefseite gestürzt, um nicht die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich zu ziehen.

S. 153. Der wilde Feigenbaum heifst Neu-Griechisch: ἀγριο, eine Verstümmlung von ἐρινος oder ἐρινεος, welches noch kenntlicher in dem abgeleiteten und noch üblichen ἐρινοκομενος, d. h. ein durch Caprificiren fruchtbar gemachter Feigenbaum; ist. — Indefs könnte es wohl seyn, dafs der Name Erinkeui ganz türkisch wäre.

S. 154. Ohne Zweifel läfst sich die eigentliche Lage des Erincos nicht mit Gewifsheit angeben. Alles, was Lech. darüber sagt, kann sehr wahr seyn, aber in seiner Charte ist sicher ein Irthum. Die Anhöhe, welche mit dem Namen Erineos bezeichnet ist, wo man ein altes Grab sieht, ist zu weit nach den Quellen des Scamander hingerückt, welche mehr als 2 italienische Meilen davon entfernt sind.

S. 155. Ich habe mich auf meiner zweyten Reise überzeugt, dafs der Dumbreck (Thymbrius) sich nicht in den Simois, sondern in den kleinen Hafen verliert, den man Karanlik lima-

ni (den dunkeln Hafen) nennt, und welcher aus dem Thymbrius, wie Stomalimne aus dem Simois entsteht. Wenn Sie von Rhöteum gerade nach Sigeum hingehen, so kommen Sie vermittelst einer Brücke ein wenig unter Ajax Denkmahl über den Dumbrek.

S. 161. Niemand hat mehr alte Grabhügel zerstört, als der franz. Mahler *Fauvel*. Er hat fast alle aufgraben lassen, welche in der Nachbarschaft von Athen, Marathon und anderwärts liegen, unter andern den Grabhügel auf dem Weg zum Piräischen Hafen, welchen die Alten der Amazone Antiope beylegten, und von welchem Pausanias spricht. Das Schlimmste bey der Sache ist, dafs Fauvel uns nicht die mindeste Notiz von den in diesen ehrwürdigen Denkmählern gefundenen Merkwürdigkeiten gegeben hat, und man weifs nicht einmal, was aus denselben geworden ist, die zum Theil an Choiseul geschickt worden, dessen Sammlungen seit seiner Auswanderung zerstreut worden sind. Fauvel hat mir gesagt, er sey entschlossen von allen seinen Nachgrabungen dem Nationalinstitut, dessen Mitglied er ist, in einem Memoire Rechenschaft zu geben. Ich weifs nicht, ob er dieses gethan hat, ehe ihn der Krieg mit der Pforte, der so traurig für die Franzosen in der Levante ist, vielleicht seiner ganzen reichen und

interessanten Sammlung von Alterthümern beraubt hat, die bestimmt war, dereinst das Nationalmuseum in Paris zu zieren.

S. 177. Ich kann die Höhe dieses Grabmahls nicht genau angeben; aber ich glaube nicht, dafs es 100 Fufs hoch ist. Seine Lage auf dem erhöhtesten Theil der Ebene macht, dafs es viel höher aussieht als es wirklich ist. Uebrigens liegt das Denkmahl des Aesyetes viel näher nach Bounar-Baschi zu, als nach dem Ufer des Hellespont.

S. 178. Es ist wahrscheinlich, dafs sich Neu-Ilium bis in die Gegend von dem jetzigen Tschiblak erstreckte; aber ich glaube, dafs es dem gröfsern Theile nach in der Ebene lag; wenigstens findet man viele Bruchstücke architectonischer Verzierungen zu Koumkeui, einem in der Ebene gelegenen Dorfe. Ich habe nahe bey Tschiblak eine Inschrift gefunden, welche meines Wissens keiner unserer Reisenden bemerkt hat. Sie ist auf eine Platteforme gravirt, welche in der Mitte einer canellirten Säule angebracht ist. Es ist darauf die Rede *von einem Porticus, den ein gewisser Tiberius Claudius und seine Frau Claudia erbaut und dem Kay-*

ser *Claudius* *), *dessen Gemahlin Agrippine, den Söhnen und Verwandten derselben, endlich der Minerva Ilias und dem Volk geweiht hatten.* Hier ist die Inschrift, die ich so gut als möglich restaurirt habe. Sehr wahrscheinlich ist die Verbesserung und Ergänzung συγγενικ auf der 4ten Zeile, wo in der Inschrift nur ΣΥΙ zu lesen war, von H. Hfr. *Heyne*, dem ich die Inschrift mitgetheilt habe.

. . ΤΙϐΕΡΙΩΙ ΚΛΑΥΔΙΩΙ ΚΑΙΣΑΡΙ Σε
ϐαστω ΓΕΡΜΑΝΙΚΩΙ ΚΑΙ ΙΟΥΔΙΑ Σε
ϐαστΗΙ ΑΓΡΙΠΠΕΙΝΗΙ ΚΑΙ ΤΟΙΣ
υΙΟΙΣ ΑΥΤΩΝ ΚΑΙ ΤΗ ΣΥΓγενιδ
ΚΑΙ ΤΗΙ ΑΘΗΝΑ ΤΗΙ ΙΛΙΑΔΙ
κατ τω ΔΗΜΩ ΤΙΒΕΡΙΟΣ ΚΛΑΥδιος
. . ΘΑΝΟΥΣ ΥΙΟΣ ΦΙΛΟΚ . . .
ΚΑΙ Η ΓΥΝΗ ΑΥΤΟΥ ΚΛΑΥΔΙΑ
. . . ΝΟΣ ΘΥΓΑΤΗΡ ΠΑΡΜΕΝ .
ΤΗΝ ΣΤΟΑΝ ΚΑΙ ΤΑ ΕΝ ΑΥΤΗ
ΠΑΝΤΑ ΚΑΤΑΣΚΕΥΑΣΑΝΤΟ
ΚΑΤ ΕΚ ΤΩΝ ΙΔΙΩΝ ΑΝΕΘΗΚΑΝ.

Die 7te Zeile ist vielleicht so zu ergänzen:

Θεοφανους υιος Φιλοκτητου.

---

*) Der Kayser Claudius hatte sich um Neu-Ilium sehr verdient gemacht, wie man aus dem Suet. Claud. 25 sieht: Iliensibus, quasi Rom. gentis auctoribus, tributa in perpetuum remisit: recitata vetere epistola graeca Senatus populiq. R. Seleuco regi amicitiam et societatem ita demum policentis, si consanguineos suos Ilienses ab omni onere immunes praestitisset. D. *Herr.*

S. 179. Allerdings mufs dieser Sarkophag von den Türken horizontal durchschnitten worden seyn, um ihm etwas von seiner Tiefe zu benehmen; denn die erste Linie, welche Lech. anführt, fehlt ganz. Das Uebrige ist unbeschädigt, und ich begreife nicht, wie Lech. sagen konnte, die Inschrift sey durch Hammerschläge verstümmelt worden *). Hier ist sie so, wie ich sie im J. 1792 copirt habe.

---

*) Siehe zu N. 5 der Lechevalierschen Steinschriften.

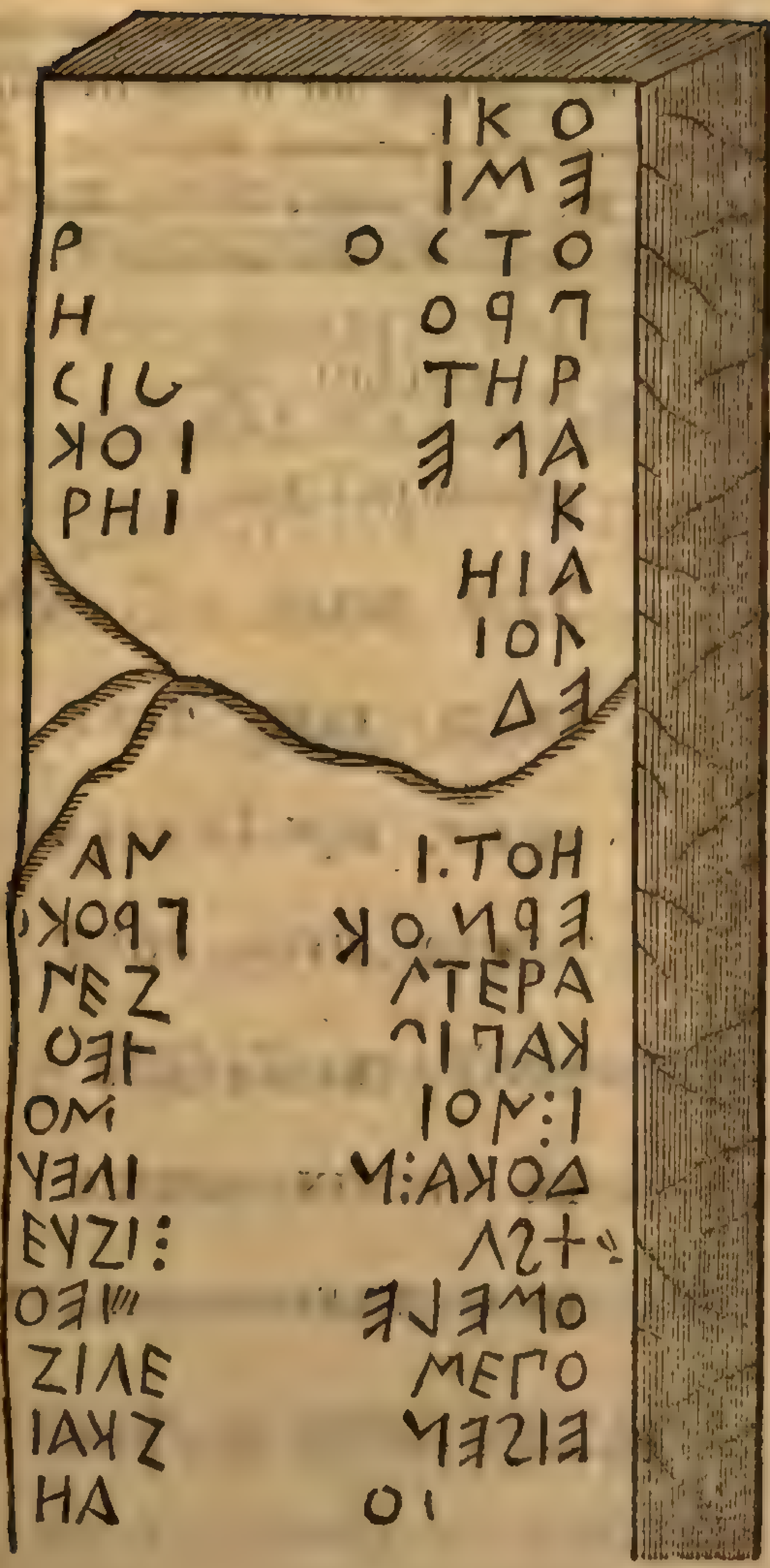
..ΛΙΟΥ ΑΓΑΘΟΠΟΔΟΣ ΟΘΟΝΙΑΚΟΥ ΥΟΣ ΔΕΑΥΡΗΛΙΟΥ
ΠΑΥΛΕΙΝΟΥ ΤΟΥ ΚΑΙ ΓΕΝΟΜΕΝΟΥ ΠΑΓΚΡΑΤΙΑΣΤΟΥ. ΟΥ
ΚΑΙ ΕΝ ΤΩ ΣΜΙΝΘΕΙΩΕΣΤΗΚΕΝ ΑΝΔΡΕΙΑΣ ΚΑΙ ΕΝΘΑΔΕ ΕΝΤΩ
ΑΣΚΛΗΠΕΙΩ·ΕΘΗΚΑΤΗΝ ΣΟΡΟΝΕ ΜΑΥ ΤΩ ΚΑΙ ΤΩ ΓΛΥΚΥΤΑΤΩ ΜΟΥ
ΠΑΤΡΙ ΤΩ ΠΡΟΓΕΓΡΑΜΜΕΝΩ ΑΥΡΗΛΙΩ ΠΑΥΛΕΙΝΩ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΕΚ ΤΟΥ
ΓΕΝΟΥΣ ΜΟΥ·ΕΙ ΔΕ ΤΣ ΤΟΛΜΗΣΗ ΑΝΟΙΞΑΙ ΤΑΥΤΗΝ ΤΗ ΝΣΟΡΟΝ ΚΑΙ ΝΕ
ΚΡΟΝ ΑΛΛΟΤΡΙΟΝΗ ΟΣΤΕΑ ΤΝΟΣ ΕΝΚΑΤΑΘΕΣΘΑΙ ΔΩΣΕΙ ΠΡΟΣ ΤΕΙ
ΜΟΥ ΤΗΤΡΩΑΔΕΩ ΝΠΟΛΕΙ ΧΙΒΦ, ΚΑΙ ΤΩΙΕΡΩΤΑΤΩ ΤΑΜΕΙΩ ΧΙΒΦ

Sie werden mehrere Spuren von Flüchtigkeit in der Lechevalieischen Copie dieser Inschrift bemerken, z B. indem er Zeile 5 εθηκατο und εαυτω setzt, und μεν am Ende derselben ausläfst. Auf der folgenden Zeile zu Anfang hat Lech. παρι, wofür Villoison παιδι lesen wollte, aber die Inschrift hat πατρι. T und P ist in diesem Wort in Eins zusammengezogen, wie diefs bey vielen Buchstaben dieser Inschrift geschehen ist, welches Lech. nicht bemerkt hat. So ist das über die andern Buchstaben hervorragende Y, Z. 8 gleichbedeutend mit YI, so wie das hohe T, Z. 6. 7. mit TI Das Wort ταμειω am Schlusse, und die hinter demselben stehende Chiffre ist ganz vom Lech. übersehen worden. Uebrigens werden sie in dieser Inschrift mehrere Sonderbarkeiten finden, welche sie für die Paläographie interessant machen. Sonst hat der Sarkophag nichts prächtiges; er ist nicht mit Basreliefs geziert, und die griechische Schrift auf demselben, welche aus dem dritten Jahrhundert zu seyn scheint, hat, wenigstens wie es mir vorkommt, nichts vorzüglich Schönes.

S. 180. ff. vgl. mit der Urschrift S. 252 ff. In diesem Capitel kommt mehr als Eine Uebereilung vor. Das Grab des Ajax liegt nicht an dem Ufer des Hellespont, sondern ziemlich weit davon, und an einer Stelle, wo es weder durch den Hellespont, noch durch den

Simois hat beschädigt werden können. Der Hügel wird türkisch *Intépé* oder *intepesi* genannt, d. h. der Hügel der Grotte oder der Höhe. *Gieul* hat wirklich die Bedeutung, die ihm Lech. giebt; aber diefs hat nichts mit dem Hügel zu thun. Wenn irgend etwas dort *Intépé geulu* genannt wird, so mufs es ein Morast in der Nachbarschaft dieses Denkmahls seyn Es scheint hier ein kleiner runder Tempel auf dem Gipfel dieses Grabhügels gestanden, und das Mauerwerk, das man im Innern sieht, scheint die Fundamente davon ausgemacht zu haben. Das Ganze scheint ein Cenotaphium oder heroisches Denkmahl gewesen zu seyn, welches man in sehr späten Zeiten, dem Ajax zu Ehren, errichtete. Ich habe auf meiner letzten Reise bemerkt, dafs sich das Vorgebirge Rhöteum viel weiter in den Hellespont erstreckt, als auf Lech. Charte angegeben ist. Der Theil des Vorgebirges, der in das Meer hinausläuft, ist sehr flach, und kann nur ganz in der Nähe gesehen werden.

S. 134. Von der Sigeischen Inschrift ist freylich das meiste unleserlich worden, und ein Glück ist es, dafs sie zu einer Zeit copirt worden, da sie noch ganz leserlich war. Die Worte an den Rändern haben sich besser als das Mittlere erhalten. Hier folgt eine getreue Abbildung dieserInschrift in ihrem jetzigen Zustand, wie ich sie d. 26. Jun. 1797 copirt habe.



Noch theile ich Ihnen hier ein paar Steinschriften mit, welche der in den Dardeneilen etablirte englische Kaufmann *Willis* in Troas gefunden hat, und welche ich bey ihm im J. 1792 copirt habe. Die eine lautet so:

Q. LOLLIO. QF.

ANIFRONTONI

TRIB. MILLE C·III AVC

PRAEF. FABR. TERT.

PRAEF. EQVITVMALAE

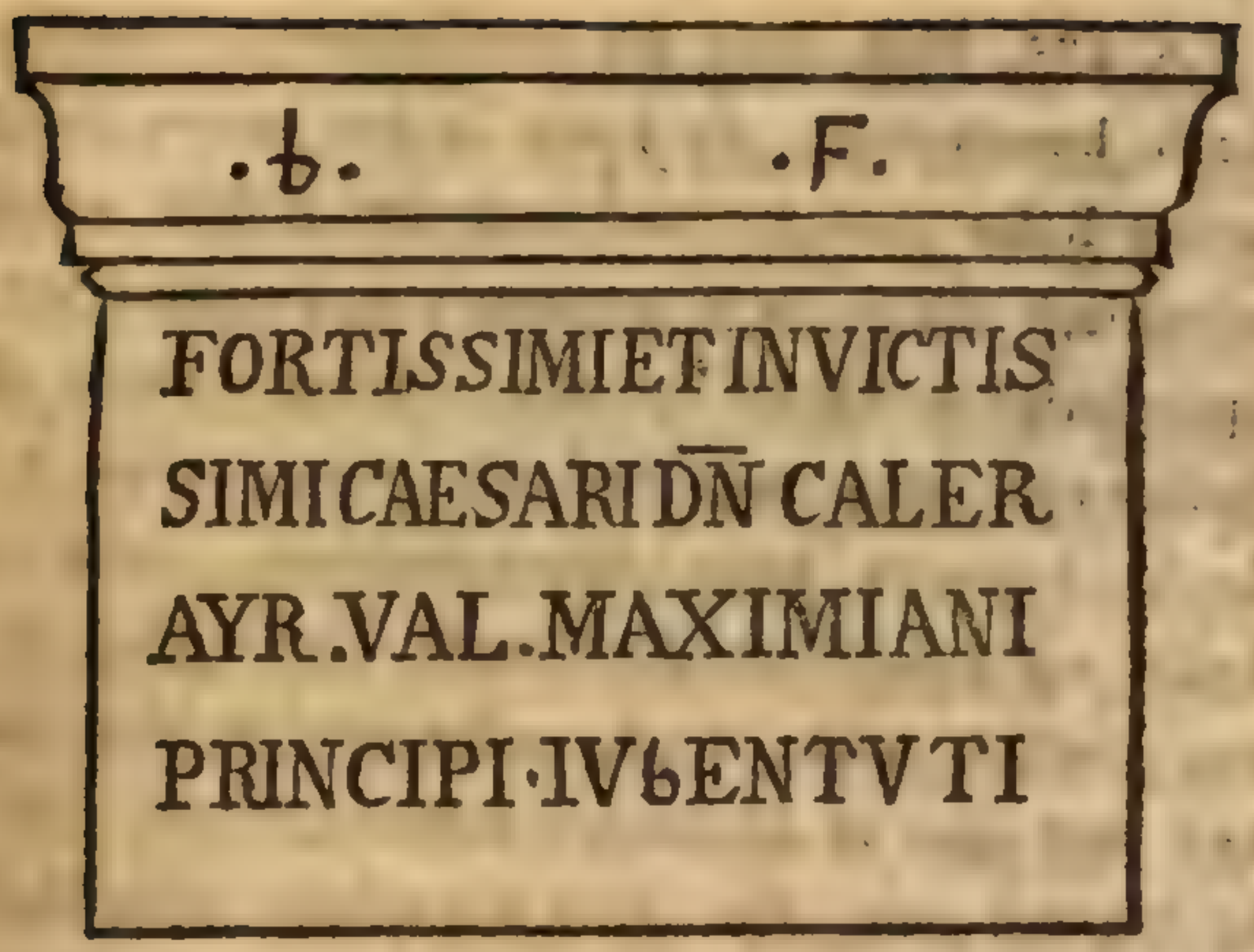
NVMID. IIVIR. PONT

CIVITATES XXXXIIII

EX PROVIN. AFRICA

QVAE.SVB.EO.CENSAE.SVNT.

Die andere steht auf einem Altar:



ab altera parte

CEN. POPVLI.

C. IVLIVS. C. F. ANI. IVNIANVS.

I. VIR. ITER. II. VIR. QVINQ. AED.

SACERDOTALI. ET. II. VIRALI

MENT. ET. IVRE. CONTIONAN

IVS. PEDESTRIB. ET. EQVESTR.

S. 235. Man muls die Bescheidenheit des Hn. Lech. bewundern. Er hatte in der ersten Ausg. seiner Reise gesagt, das Grab des Achill werde griechisch *Dios - tépé* genannt, und hatte schöne Speculationen darauf gebaut. Nun kommt D. Dallaway, und sagt auf die imposanteste Art, Lech verstehe kein Neugriechisch, und es heifse auf griechisch *dio - tépé*, die beyden Hügel. Sofort giebt Lech seine vorige Idee auf, und sagt dem D. Dallaway dasselbe nach. Nun ist freylich war, *dio - tépé* wäre halb griechisch, halb türkisch, aber was liegt daran, Dallaway hats gesagt. Ich habe mich auch nach dem Namen des Hügels auf dem Vorgebirge Sigeum erkundigt, und man hat mir gesagt, er heifse *Pascha - tépési*, der Hügel des Pascha. Es ist sehr wahrscheinlich, dafs das Denkmahl keinen von diesen Namen hat, aber die Türken, welche keine Antwort schuldig bleiben, wenn man sie um etwas fragt, geben ihm den ersten besten Namen, der ihnen in den Mund kommt.

Ueber die Aufgrabung des Tumulus Achilles unter der Aufsicht des Juden Gormezano, gestehe ich noch Zweifel zu haben. Ich habe in Griechenland mehrere Gräber gesehen, welche vom Fauvel eröffnet worden sind, und alle trugen sehr sichtbare Spuren der Durchwühlung an sich. Aber das Grab des Achill scheint ganz

unverletzt zu seyn; man sah wohl zu meiner Zeit einen ziemlich tiefen Graben zur Seite desselben, den man gemacht hatte, um Wasser zu finden, aber diese Aushöhlung war nicht gegen das Innere des Grabmahls geleitet. Einer meiner Freunde, ein Engländer, der sich seit Jahren in den Dardanellen niedergelassen hat, sagte mir, Gormezano habe ihm gestanden, dafs die angebliche Bildsäule der Minerva, nicht in dem Grabhügel, sondern in einer andern Gegend von Troas gefunden worden sey. Doch es ist wenig an der Sache gelegen, und ich nehme wahr, dafs meine Anmerkungen zu lang worden sind, und dafs es Zeit ist zu endigen.

Schreiben des Hn. Maj. Schwartz an den Hn. Hfr. Heyne.

Ich war eben im Begriff Constantinopel zu verlassen, als ich Ew. mir sehr interessanten und höchst lehrreichen Brief v. 31. März erhielt. Mein Verlangen unter Ihrer Leitung die Gefilde von Troja zu durchwandern, um, durch Sie auf die vorzüglichsten noch zu berichtigenden Puncte in diesem mit Waffen und Federn bestrittenen

Terrain aufmerksam gemacht, auch mein Scherflein zum Studium Homers beyzutragen, war unbeschreiblich grofs. Allein die Sehnsucht meines lieben Reisegefährten nach Athen, und seine delicatere Constitution, die ihm bey der zunehmenden Hitze beschwerliche Landreisen zu unternehmen nicht erlaubte, hinderten mich, meinen Vorsatz für diefsmal nach Wunsch auszuführen. Die Bemerkungen, welche ich daher Ew. über die Gegend von Troja, und die Chevalierische Charte mittheile, verdanke ich gröfstentheils meinem Freunde, Hn. *Hawkins*, den ich bey Vatossedi am Berge Athos wieder traf. Er hielt sich 4 Tage lang in diesen Gegenden auf, maafs und untersuchte genau. Meine Bemerkungen betreffen nur die Gegend um Koumkale, den Ausflufs des Simois, die Gegend um Jenitscher Keui, und so viel man von dem promontor. Sigeum übersehen kann; denn nur diesen Theil des Terrains haben wir selbst durchwandert. Ich theilte meine wenigen Beobachtungen über diesen District Hn. Hawkins mit, der die Gütigkeit hatte, mir auch die seinigen, überaus interessanten, zugleich mit der Erlaubnifs zu communiciren, davon in meinem Briefe an Ew. Gebrauch machen zu dürfen. Wir wandten einen Abend auf unserm Schiffe dazu an, diese Notizen zusammen zu tragen, wobey wir

Ew. letztern Brief zum Grunde legten. Wären wir nicht am folgenden Tage durch einen Sturm von einander getrennt worden, so hätte ich meinen Nachrichten noch einige Zeichnungen der Gegend beyfügen können, welche Hr. H. für Ew. zu entwerfen gewillet war. Doch nun zur Sache selbst, und zuerst einige Anmerkungen über Chevaliers Charte von Troja. Diese Charte ist im Ganzen unrichtig, sicher aus dem Gedächtnisse, aber nicht mit Anwendung von Instrumenten abgefasst. Die Hauptmängel derselben sind folgende: Ilium ist zu weit entfernt von Pergamum angegeben — der Hügel, auf welchem die Acropolis lag, hat eine ganz andere Gestalt als auf Ch. Charte — die Richtung der 3 Tepé gegen einander ist nicht richtig angegeben, und bey Tschiblak fehlt ein Tepé. — Die Anhöhe und ganze Gegend bey Tschiblak und Atchekeui ist sehr verzeichnet; denn diese Hügel nehmen in der Natur weit mehr Raum ein — der Simois, sobald er aus den Gebirgen kommt, und in der Ebene weiter fortläuft, ungefähr 1 Engl. Meile nördlich von Bounar-Baschi, nimmt eine mehr westliche Richtung als bey Ch., und berührt sogar in seinem Laufe die Hügel von Jenicher, wodurch der Raum zum Lager für die Achiven noch mehr verengt wird — das alte Bett, durch welches sich der Scamander mit dem

Simois vereinigte, liegt mehr gegen Jenicher als auf der Charte — der Flufs Thymbrek (der im Winter nur ein Bach ist) vereinigt sich nicht mit dem Simois, sondern behält seinen eignen Lauf bis ins Meer, ungefähr 5 Minuten weit von Intepé — der Ausflüsse des Simois sind mehrere; die Hauptmündung ist ein wenig ostwärts von Koumkale Castell; einer oder 2 kleine Arme ergiefsen sich in Karaulik liman, der auf der Charte dahin gesetzt werden müfste, wo die Mündung des Simois angegeben ist; eine andere Mündung des Simois läuft westlich von Koumkale ins Meer, dessen Communication aber durch Gebäude und Gärten abgeschnitten ist — die ganze Küste von Rhöteum bis Sigeum, ist sehr verzeichnet — die beyden Tepé von Achill und Patroclus sind schlecht angegeben — das Wasser des Scamander wird westlich durch einen Graben um den Hügel von Erkessighi geführt, um ein Niveau zu gewinnen, hernach aber erhöhet sich das Terrain so sehr, dafs man sich genöthiget gesehen hat, einen kleinen Berg durchzugraben, und so den Canal weiter zu leiten, um das Wasser zu den Mühlen zu führen, von wo es in das Aegäische Meer läuft. So viel im Allgemeinen über die Charte, und nun einige Bemerkungen über das Local selbst.

Pergamum kann zufolge des Locals unmittelbar mit Ilium zusammengehangen haben. Der Berg, auf welchem Pergamum lag, ist höher als alle andere in der Nähe umher gelegene; es ist ein Felsen von grauem dichten Kalkstein, der sich unmöglich viel verändert haben kann. Auf dem Gipfel des Berges von Pergamum sind noch Ruinen einer Mauer zu erkennen, obgleich von sehr altem Ansehen. Die Lage ist vortreflich zu einer Bergfestung. Die Anhöhe von Pergamum gegen den Simois ist sehr steil, und fällt allmählig ab nach Bounar-Baschi und den Quellen zu. Die Aehnlichkeit mit einem griechischen Ypsilon, von der Strabo spricht, in dem Laufe der Thäler, wenn man von der Höhe von Ilium gegen Norden sieht, hat Hr. H. nicht bemerkt. Die Entfernung der Quellen des Scamander von der Stadt ist ungefähr x. englische Meile. Die Wärme der Quellen des Scamander, deren ungefähr 20 sind, hat Hr. H. gemessen, und sie wenig verschieden gefunden, nemlich von $62\frac{1}{2}$ bis $63\frac{1}{2}$ Grad. Die meisten hatten 63 Grad. Die Wärme der Luft zu der Zeit war 59 Gr. Die Türken behaupten, sie seyen im Winter warm und rauchten; allein die Türken haben die Gewohnheit, in ihren Erzählungen alles zu übertreiben. Chevalier nennt die erste Quelle von Bounar-Baschi aus die heifse Quelle

und sagt: sie rauche sogar im September. Hr. H. war vor mehreren Jahren am Ende des Sept. dort, und sah keinen Rauch. Das Wasser keiner dieser Quellen wird zum Trinken für gut gehalten, so dafs der Aga des Tschiflik stets das Wasser vom Simois holen liefs. Auf Pergamum sollen Ueberbleibsel einer alten Cisterne seyn, eine nothwendige Vorkehrung, um im Sommer, wenn der Simois ausgetrocknet war, Wasser zu haben. Hr. H. sah sie nicht. Man findet indefs auch im Sommer im trocknen Bette des Simois Wasser, wenn man nur einige Fufs tief gräbt. Der Simois lag überdiefs dem alten Troja weit näher als die Quellen des Scamander. Simois und Scamander vereinigten sich in alten Zeiten sicher mit einander, welches schon das Anstofsen des Simois an Jenicher beweist. Im Sommer ist das alte Bett, wodurch beyde Flüsse sich vereinigten, leer, aber im Winter dient es den in den Sümpfen sich zusammenziehenden Wassern zum Abfluls. Das alte Bett des Scamander lief nicht in Gesträuchen in die See, sondern in den Simois, noch früher als dieser sich an die Anhöhe von Jenicher anschliefst. Es kann wohl seyn, dafs der Simois seinen Ausfluls in Karanlik liman genommen; nur mufs die Lage desselben, wie oben bemerkt ist, abgeändert werden; denn dahin, wo Karanlikl. auf Chev. Charte

gesetzt ist, kann der Strom nie gegangen seyn. Das Terrain von Koumkale bis Bounarbaschi scheint genz eben zu seyn, und ist nur da, wo der Scamander läuft, sumpfig. Es besteht im Ganzen aus einer feinen, leichten, sehr fruchtbaren Erde. Bey Kumkale aber, und an vielen Stellen der Ufer des Simois, ist der Boden lauter Sand. Die Anhöhen um die Ebene sind unbeträchtlich hoch, und bestehen aus einem kalkartigen Sandstein, der durch das Wetter leicht verändert wird. Das Ufer zwischen Sigeum und Rhöteum war wahrscheinlich ehedem mehr einwärts gebogen, und ist durch die Zeit verändert. Major *Helvigs* Vermuthung in Ansehung des Canals kann wahr seyn; gegenwärtig scheint indefs die Absicht desselben nur das Treiben der Mühlen zu seyn. Er kann ehedem wohl dazu gedient haben, um die Sümpfe des Scamander auszutrocknen. Ganz neu ist er wenigstens nicht; denn Hr. H. sah unten in demselben einen Baum, der wenigstens 50 Jahre alt war. Der Schnitt, den man durch den Berg bey Anlage des Canals gemacht hat, ist circa 3000 franz. Fufs lang, und erreicht allmählig die Tiefe von 22 Fufs tiefer als die natürliche Oberfläche des Bodens. Um dem Wasser den natürlichen Fall zu geben, hat man eine Lage von festem, kalkartigen Sandstein durchgraben müs-

gen. Die Bauern sagten, Hassan Pascha habe den Canal reinigen und ausbessern lassen, und die Mühlen erbauet. Der erste Erbauer desselben ist nicht bekannt. Wood spricht von 2 alten Brücken; die südlichste hat Hr. H. nicht gesehen, von der nördlichen aber existiren noch Ruinen, und zwar am Ende der kleinen Anhöhe, wo der Simois an die Hügel von Jenicher stöfst, ganz nahe bey einer kleinen runden Erhöhung, die man für einen zerstörten Tepé ansehen kann, den einzigen, welchen man in der Ebene sieht. Der höchste Punct der Gebirgskette des Ida heifst gegenwärtig Kasch Dag, und liegt $1\frac{1}{2}$ Tagereise von Troja gegen Osten. An dem Fufse desselben entspringt der Simois, der ein breites, fruchtbares Thal, die Ebene von Bairamitch genannt, bis einige Stunden vor Troja durchfliefst, und alsdann durch Gebirge weiter fortläuft. Die Gebirge hinter dem Simois sind höher als die Acropolis, und hindern daher, dafs man von Pergamum den Ida nicht sehen kann. Von den Plätzen auf dem Ida und dem Lande östlich hinter demselben, wufsten die Einwohner keine Auskunft zu geben, und man mufs sich daher einstweilen mit den auf der Kaufferschen Charte angegebenen Datis behelfen. Callicolone werden vermuthlich einige niedrige, anmuthige Hügel seyn, die sich nördlich an den Berg von Troja anschliefsen.

Dieſs wäre eine Skizze von dem Local, so wie es jetzt ist, welcher ich nur noch Einiges zur Beantwortung Ihrer Fragen beyfüge. Das Lager der Griechen soll zwischen Rhöteum und Sigeum gestanden haben. Allein das gegenwärtige Local ist wegen einiger Sümpfe und dem Ausfluſs des Simois im Winter offenbar zu einer Lage untauglich, und im Sommer wegen der austrocknenden Sümpfe sehr ungesund. Lief aber das Lager in der Ebene von dem Ausfluſs des Simois, bis an das promont. Sigeum: so war der Raum auf jeden Fall zu klein. Richtig ist es, daſs, wenn man vom Lager aus gegen Ilium gieng, man zuerst an das alte Bette des Scamande kam, und nachher in der Ebene weiter fortmarschirte. Das Local ist so beschaffen, daſs die Angriffe von Troja herab vorgenommen werden konnten, und die Ebene zwischen den Flüssen erlaubte ihrer Gröſse wegen die Gefechte ganz wohl; je mehr sich aber die Trojaner dem Lager der Griechen näherten, desto mehr verengte sich der Raum zwischen dem Simois und Scamander.

Bis hieher war ich in meinem Briefe an Ew. in dem Hafen der kleinen Insel Syra gekommen, und bey unsern nachherigen Wanderungen fehlte es mir an einer sichern Gelegenheit, ihn nach Göttingen zu befördern. Diese habe ich jetzt,

da wir uns in dem Lazareth bey Trieste befinden, um die vorgeschriebene Quarantaine von 20 Tagen zu machen. — Von Hn. Hawkins habe ich seit der Zeit nichts weiter gehört. Die Besitznehmung von Zante durch die Franzosen, macht mich sehr für seine Papiere und seine Sammlungen fürchten, die sich alle in den Händen des dortigen englischen Consuls, Sign. Spiridion Foresti befanden, welchen die Franzosen gefangen nach Corfu geschleppt, und sich aller seiner Papiere bemeistert haben. Der franz. Consul, M. Guys, der Hn. H. sehr viele Verbindlichkeit hat, hätte vielleicht zur Erhaltung derselben beytrag[illegible]önnen, und es wird sich zeigen, was er gethan hat. Der Verlust derselben wäre unersetzlich. — Trieste d. 12. Dec. 1797.

Schreiben des Hn. Major Schwartz an den Herausgeber.

Hamburg 4. Febr. 1800.

Mein Wunsch den classischen Boden von Troja zu sehen, ist erfüllt worden, aber doch nicht ganz meinem Plane gemäfs. Die Umstände hin-

derten mich, so lange in dieser Gegend zu verweilen, als zu einer sorgfältigen Untersuchung nöthig gewesen wäre, und bey dem geringen Umfange des Terrains würden wenige Tage hingereicht haben. Diese Vereitelung meiner Hoffnungen, würde mir indefs noch schmerzlicher gewesen seyn, wenn ich nicht am Fufse des Athos einen Freund wieder gefunden hätte, von dessen Vorsatze Troas zu besuchen, ich schon vorher unterrichtet war, und von dem ich nun auch erfuhr, dafs er ihn ausgeführt habe. Diefs war Hr. *Hawkins*, einer der sorgfältigsten Reisenden, die diese Gegenden besucht haben, und der, wenn es ihm einmal gefallen sollte, seine Reisebemerkungen mitzutheilen, die wichtigsten und interessantesten Aufschlüsse über den gegenwärtigen Zustand Griechenlands, der Inseln und der Küsten von Klein-Asien geben könnte. Ich zweifle, dafs seit Spon und Wheler und Tournefort, irgend ein neuerer Reisender die Levante mit der Aufmerksamkeit durchreist ist als Hawkins.

Hr. Hfr. Heyne hatte mir verschiedene Fragen über Troas nach Constantinopel geschickt. Ich theilte sie Hn. Hawkins mit, und die grofse Verehrung und Hochachtung, die er für unsern würdigen Heyne hegt, bewogen ihn sogleich,

mir den Vorschlag zu thun, uns an die Beantwortung derselben zu machen, während wir noch in unsern Schiffen am Fulse des Athos umhertrieben. So entstand der Brief, den ich erst im Dec. 1797 aus dem Lazareth von Trieste an Hn. Hfr. H. abgehen lassen konnte, und der durch Hn. Hawkins freundschaftliche und gütige Mittheilungen vorzüglich bereichert wurde. Es sollte demselben noch eine kleine Charte von der Gegend beygefügt weiden, die Hr. H. nach seinen Messungen entwerfen wollte; allein ein Sturm trieb uns aus einander und verhinderte die Ausführung dieses Vornehmens, und seit der Zeit habe ich diesen schätzbaren Mann, der nun auch wieder in sein Vaterland zurückgekehrt ist, nicht wieder gesehen.

Dafs Lechevalier in der neuen Ausg. seines Werks den Athos zu einem isolirten Berge machen will, darin hat er sich wohl geirrt, und bey seiner Beschreibung vermuthlich nur den Akro-Athos im Sinne gehabt. Dieser erhebt sich, von der See angesehen, gleich einer Pyramide, und sein Haupt scheint sich in einer einzelnen steilen Spitze zu endigen. Der Anblick desselben ist einer der schönsten und frappantesten im ganzen Archipel. Das ganze Gebirge ist ein schöner Glimmer-Schiefer, und ich wünsche

sehr, dafs Hr. Hawkins die bey seinem wiederholten und längern Aufenthalte am Athos gemachten mineralogischen und geographischen Bemerkungen dem Publicum mittheilen möge.

Brief des Hn. Maj. Helvig an den Hn. Hofr. Heyne.

Carlskrona d. 30. Oct. 1799.

Für das mir geschickte Buch über die Ebene von Troja, danke ich ganz gehorsamst. Ich habe es bey meinem kurzen Aufenthalt in Stockholm nur flüchtig durchgeblättert; ich hätte vieles dabey anzumerken, insonderheit bey des Hn Obristlieut. *Müllers* Abhandlung. Des Hn Lenz Erklärung über Achilles Streit mit Scamander scheint mir zu gesucht zu seyn, und macht, wenn es so wäre, dem Dichter wenig Ehre. — Ich würde denselben lieber auf folgende Art erklären — Der Xanthus oder Scamander wird stets als der göttliche, oder als göttlichen Ursprungs erwähnt. Achilles als Held, aber immer als Mensch vorgestellt, der Dichter mufste sich in Acht nehmen, dafs er sein Göttliches nicht durch einen blofsen Menschen überwinden liefs. Denn was würde

sein. Bild nicht dadurch verlohren haben? Gott oder etwas Göttliches zu bekämpfen, müssen Götter gebraucht werden, Achilles war das Werkzeug, — der Scamander hatte ihn angegriffen, er wuſste keinen Rath; der *Verstand*, die *Ueberlegung*, *Minerva*, gab ihm eine Möglichkeit an die Hand; — durch bloſse Speculátion ohne Handanlegen, kann man im gemeinen Leben nichts ausrichten — da aber hier etwas gegen etwas göttliches sollte unternommen werden, so muſste der, welcher für die Götterpalläste, Waffen geschmiedet, oder der Hofmechanicus der Götter zu Hülfe genommen werden, die *Handarbeit* ward solcher Gestalt durch Hefästos vorgestellt. Ihrer Beurtheilung stelle ich heim, in wie ferne ich Wahrscheinlichkeit auf meiner Seite habe.

Wo ich mich recht erinnere, habe ich schon in meinen vorigen Briefen einigen Zweifel über die Lage von *Achillis tumulus* geäussert. Im Strabo stehet, daſs in dem Flecken Achilleum das Grab des Achilles gewesen; es muſs also eine Stelle haben, wo wenigstens Raum für einen solchen Bau statt findet; da wo derselbe hinverlegt worden, hat nie ein dergleichen Flecken können gebaut werden. — Ich nahm den Strabo zur Hand, um zu sehen, wie es mit der Entfernung zu verstehen sey, und maafs mit einem Cirkel die

Entfernung zwischen Ajax Grab, (so wie Strabo sagt, dafs man gerade ausschiffen sollte) da ich zu meiner gröfsten Verwunderung die bey Strabo ausgesetzten 60 Stadien fand, da wo auf der Charte *Beheck Tapée* steht. Dieses stimmte mit meiner vorigen Idee überein, wo ich wollte, dafs die von Chevalier bey Jeni Kéu gesehene Verschanzung Ruinen von Achilleum seyn könnten — da aber der Hr. Hawkins selbe nicht gesehen hatte, so hatte ich die Idee ganz aufgegeben, welche aber jetzt von neuem in mir erwachte. Da ich mich nicht erinnere, dafs im Homer mehr als 3 Grabhügel erwähnt werden, nämlich Ajax, Achilles und Patroclus seiner, hier aber sich fünf vorfinden; so müssen 2 davon, wo nicht dem Antilochus einer gehört, jünger seyn. — Nach meiner Ueberzeugung wird die Eintheilung und Benennung der Grabhügel folgende seyn: Achilles für Beheck Tape, Patroclus für den Ort, wo Antilochus stehet; Ajax bey Rhöteum. Ich zweifle nicht, dafs der Hr. Chevalier, so wie er sagt, die Gegenstände geometrisch aufgenommen, wenigstens die Lage von den Grabhügeln als zu seinem Lieblingssystem gehörend, und bedaure nur, dafs die eingezeichnete Situation so fehlerhaft gerathen; sonst wären wir schon ganz aufs Reine. — Ich bin voller Erwartung auf des Hn. Hawkins Charte, die meinige wäre

dann schon fertig, ich will aber nichts nach dem Gedächtnifs gemachtes abgeben, sondern es mufs dem wirklichen Boden angemessen und auf denselben anwendbar seyn. Wie froh wäre ich, wenn meine Meynung wegen der Grabhügel ihren Beyfall erhielte, ich hätte den Trost, den alten Strabo an einer Stelle gerechtfertigt zu haben. Die Lage von Neu-Ilium bleibt, wie ich schon geschrieben, an dem Berg, wo auf der Charte Tchiblak stehet. — Die bey der Verschanzung des Lagers gebrauchten gespitzten Pfähle, waren nicht zur Abhaltung des Feindes, oder zu dem Gebrauch, wozu unsere jetzigen Palisaden gebraucht werden, sondern sie waren nothwendig, um die sandigte Erde (denn die ganze Gegend besteht aus Sand) aufzuhalten, und waren eine Bekleidung. Das Weitere über die Verschanzung, erhalten Sie nächstens. Ich kann mich nicht erinnern, dafs die Stelle in der Iliade (2 Ges. v. 464 — 68 nach Vofs) angeführt worden ist, um zu beweisen, dafs weder der Scamander noch Simois vor dem Lager geflossen, oder ihren Lauf so genommen, dafs man über selbe, um nach der Plaine zu kommen, hätte passiren müssen, welches anzuführen, Homer, um sein Bild zu erhöhen, nicht würde vergessen haben. Es war dieses auch noch vor dem Zeitpunct, da Achilles Streit mit

dem Scamander einfiel. — Die Gewässer flossen ungestört; überhaupt, da ich nirgends den bestimmten Uebergang über die Flüsse finde, so wünschte ich zu wissen, durch welche Beweise meine Ihnen schon bekannten Behauptungen könnten widerlegt werden. Vor ungefähr 8 Tagen, erhielt ich von London, *A Vindication of Homer etc. by Morrit;* ich habe es noch nicht gelesen, die Charte ist schlecht, der Kupferstecher hat gewifs in seinem Leben wenig Berge mit Aufmerksamkeit gezeichnet; die übrigen Kupfer sind schön.

Brief des Hn. Professors Dalzel in Edinburg, an den Hn Ob. Cons. Rth. Böttiger.

Dr. Vincent zu Westmünster erzählt mir in einem Brief, dafs *Hawkins* noch einmal in der Ebene von Troja gewesen, und dafs er die sorgfältigste ins Kleinste gehende Besichtigung derselben angestellt, mit der Absicht, eine neue Charte herauszugeben, in welcher manche von Lechevaliers Versehen, verbessert werden sollen; so dafs, sagt Vincent, wir von der Troade eine so genaue Charte haben werden, als wir von der Landschaft Middlesex haben.

Zu Theil 3. Cap. 19. aus dem Bericht eines Ungenannten.

Choiseul hat bewiesen, dafs das alte Ilium über der Stelle lag, wo jetzt Bounar - Bachi ist. Aber in andern Stücken ist er durch diejenigen, deren Hülfe er sich bey seinen troischen Untersuchungen bediente, aus Mangel an hinlänglicher Kenntnifs der alten Sprachen irre geleitet worden. Es wird hinreichen, mit wenigen Worten die Personen, die dabey mitwirkten; zu bezeichnen, und einige Umstände der Entdeckungen ans Licht zu bringen. — Choiseul machte eine Reise nach Griechenland. Er gieng von Smyrna nach Constantinopel über Troas. Er verweilte nur wenige Tage daselbst, und erhielt eine noch verworrene Vorstellung vom Local. Beym Anblick jener Ebene, welche einst Zeugin der merkwürdigsten Ereignifse war, fühlte er sich von dem Verlangen begeistert, jene Denkmähler wieder aufzufinden, und er verliefs jene Oerter mit dem festen Vorsatze, sie der Vergessenheit zu entziehen. Nach Frankreich zurückgekehrt, verlohr er sein Vorhaben nicht aus den Augen; er wurde bald darauf zum Ambassadeur in Constantinopel ernannt; er begab sich dorthin, und leitete von seinem Cabinet aus die Schritte seiner Künstler bey dem Entde-

ckungsplan; zufrieden, den Aufsätzen, die man ihm lieferte, einen schönen Stil zu geben, und die Berichte zu ordnen. Die vornehmsten unter den Abgesandten waren Hr *Kauser*; ein geschickter Feldmesser, aber schlechter Antiquar, und der Abbé *Chevalier*, ein der lateinischen und griechischen Sprache vollkommen kundiger Gelehrter, aber enthusiasmirt vom Homer, und ein Egoist seiner eigenen Meynungen. Man fügte diesen noch einige Juden der Dardanellen hinzu, die eben so wenig Geographie als Geschichte verstanden, um ihnen als Dolmetscher zu dienen. Diese erdichteten Gefahren, wo es keine gab, und antworteten auf die Fragen, die man an sie stellte, je nachdem sie glaubten, dass es in das System der Entdeckung passte, um den Creuzzug desto eher zu Ende gehen zu sehen. Unter ihrer Leitung wurde der gröfste Tumulus auf dem Cap Jeni-Cheher geöffnet. Sie schickten unter andern einige Bruchstücke von Bronce nach Constantinopel, die sie darin gefunden zu haben vorgaben. Man war lange ungewifs, ob man diese den Degen oder die Urne des Achilles nennen sollte: endlich behielt die letzte Vorstellung die Oberhand. Nun wollte doch Choiseul mit seinen eigenen Augen sehen: er reiste nach den Dardanellen, der Ritter *Ziliani*, Gesandter von Venedig, und verschiedene andere

Gelehrte begleiteten ihn, um dort das Problem zu lösen. Man kam dahin überein, dafs in der Folge der aufgegrabene Hügel das Grab des Achilles, und der 50 Schritte davon entfernte Patroclus Grab heifsen sollte, ohne zu bedenken, dafs Homer deutlich sagt, dafs Ein Grab die Asche beyder Heroen einschlofs. Die andern Grabhügel in der Ebene und auf dem Cap Rhöteum, erhielten ebenfalls ihre Namen; man decretirte, dafs jeder, der diese Axiomen bezweifelte, des Verbrechens des Unglaubens schuldig sey. — Kaufer verfertigte eine topographische Charte von Bounar - Bachi, und Choiseul setzte das System der Entdeckungen auf, um es seinen Freunden mitzutheilen. Kaum hatte man einige Exemplare vertheilt, als *Fauvel*, der seit 2 Jahren für Choiseul in Athen arbeitete, nach Constantinopel zurückkam. Er hatte die Ruinen von Olympia in Elis mit mehr Gewifsheit entdeckt, als Ilium entdeckt worden war. Choiseul wünschte, er möchte die Bruchstücke der angeblichen Urne so, wie sie zusammen gehörten, zusammensetzen. Erstaunt, als ihm der Künstler eine ägyptische, von Pferden getragene Statue, statt der Urne, die er haben wollte, brachte, ermangelte er nicht, ihm zu sagen, dafs es ihm sehr unangenehm sey, durch diese zu strenge Untersuchung zu einer Retractation dessen, was

er darüber bereits gesagt, genöthigt zu werden. Die Mitarbeiter an der Entdeckung gaben zu verstehen, ein Mann wie Fauvel, sey gut Basreliefs abzuformen, und mit den Griechen zu Athen zu leben, aber er habe nicht durchdringenden Geist genug, um das Erhabene zu begreifen, welches in der Entdeckung so berühmter Oerter liege. Man müsse ihn daher in den Piräeus zurückschicken. Der Gesandte, der Widerspruch nicht liebte, billigte diesen Vorschlag. Er brachte Fauvel'n auf die Brieg des Ritters *Truguet*, der damals mit Milady *Graven* die Reise nach dem Archipel machte, um sich auf der Insel Cos ausschiffen zu lassen, wo er den berühmten Aesculapstempel suchen wollte. Fauvel veruneinigte sich mit Milady, noch ehe er bey den Dardanellen ankam, und liefs sich dort ans Land setzen, um sich selbst zu überzeugen, woran man sich in Absicht auf Troas zu halten habe. Er schrieb an Choiseul, was dieser den Scamander genannt habe, sey nichts als ein Canal, der auf Befehl des Capitän Pascha zum Behuf einiger Wassermühlen gegraben worden. Simois und Scamander hätten sich, nach dem Homer, in der Ebene vereinigt, und einen einzigen Ausfluss in den Canal der Dardanellen gehabt. Diese Bemerkungen, vereinigt mit den des Hn. *Willis*, der genaue Untersuchungen an Ort und

Stelle angestellt hatte, bestimmten den Gesandten endlich, im J. 1792 Hn. Kaufer noch einmal dahin zu schicken, um einen neuen Plan aufzunehmen, und die Fehler des alten zu verbessern.

Zu Th. I. C. 4. vom Hn. Hofrath Kästner *).

Wegen meines Aufsatzes *über Lechevaliers Höhe und Schatten des Athos* füge ich nachstehendes bey.

Die Rechnungen, welche da nicht an ihrem Orte gewesen wären, gebe ich in meiner weitern Ausführung der mathematischen Geographie (Gött. 1795) VII. Cap. 467., und f. S. hier die *Verbesserung einiger falscher Lesarten* in Lechevaliers Beschr. der Ebene von Troja 1792.

---

*) Folgende Bemerkungen sind mir auf meine Anfrage und Bitte von Hn. Hfr. Kästner gütigst mitgetheilt worden.

Seite	Zeile	statt	lies
231	6	43	40
		Breite	Breite.
236	22	Lauri	Laura
244	23	Vlaeg	Vlacq
—	31	gegen	wegen

Der Zweifel wegen des Calenders 245 S. wird dadurch gehoben, dafs die Mönche auf Athos, unierte Griechen waren, also den päbstlichen Calender brauchten: Hr. Lechev. stimmt mit mir überein, ausser dafs er den Athos als einen einzelnen Berg beschreibt, natürlich glaube ich hier dem, welcher den Berg gesehen hat. Und wann ich im 16. Absatze meiner Schrift den Athos für ein Gebirge angenommen habe, so geschah es nur, die Nachricht vom Schatten glaublicher zu machen, die ich schon im Vorhergehenden bestätigt hatte. *).

Ich habe auch im 35. Absatze nicht gezweifelt, ob man den Athos am Eingange des Hellesponts sehe, nur angegeben, was dazu erfor-

*) Dafs der Athos jedoch wirklich ein Gebirge sey, ist nicht nur aus den Alten und aus allen Charten bekannt, sondern wird auch in dem bald folgenden Briefe des Maj. Schwartz bestätigt. D. Her.

dert wird, und glaube wiederum gern den Erfahrungen, die Hr. Lechevalier anführt. Höhe und Lage des Athos wird man wohl nicht erfahren, so lange die Türken nicht civilisirt, oder zum Unglücke für die Welt citoyennisirt sind.

Zu Th. 1. Cap. 4. S. 18. Erklärung einer Stelle des Strabo von Hn. Professor Kries.

Auf Ihre Frage wegen der Höhe des Athos nach dem Strabo, kann ich Ihnen, werthester Freund, folgende Antwort geben.

Die Methode, die Höhe eines Berges nach der Zeit zu bestimmen, in der man die Sonne vom Gipfel früher oder später auf- oder untergehen sieht, als vom Fusse desselben, ist eine der schlechtesten, oder vielmehr sie taugt gar nichts; *denn diese Zeit ist nicht immer gleich*, um die Zeit der Nachtgleichen viel kürzer, als um die Solstitien herum. Man müfste also wenigstens den Tag bemerken, für welchen diese Bestimmung gemeint ist.

Dem allen ungeachtet fällt leicht in die Augen, dafs die Angabe des Strabo ungeheuer übertrieben ist. Denn nimmt man auch die vortheilhaftesten Umstände, so ist doch die Sonne selbst im Sommersolstitio 3 Stunden nach ihrem Untergang, für die Breite des Berges Athos berechnet, (die ich gleich 40° setze) schon 18° 21′ unter dem Horizonte. Um sie alsdann noch von der Spitze des Berges sehen zu können, müfste der Berg, salvo errore calculi, 46 (sage sechs und vierzig) geographische Meilen hoch seyn; und der höchste Berg auf unserer Erde beträgt noch nicht einmal eine einzige solche Meile.

Was Isaac Vossius in seinen Observatt. zum Mela bey Gelegenheit des Ida über diese Stelle des Strabo, und überhaupt über die Erscheinung der Sonne von hohen Bergen, mit vieler Anmafsung und Zuversichtlichkeit sagt, ist gröfstentheils ganz unrichtig. Er behauptet, dafs die horizontale Strahlenbrechung auf Bergen ungleich gröfser als auf der Ebene sey, und wohl Gegenstände, die auf 30 Grad unter dem Horizont befindlich sind, bis in denselben hinaufrücken könne. Daher könne es gar füglich geschehen, dafs man die aufgehende Sonne auf der Spitze 3 Stunden eher, als am Fufse zu Gesichte be-

käme. Diese Uebertreibung ist so horrend, als die im Strabo nur immer seyn kann. Es ist gegen alle Theorie und Erfahrung, dafs die Strahlenbrechung in der Höhe zu einer solchen Gröfse steigen könnte; vielmehr lehrt die Theorie gerade das Gegentheil: *Die Brechung wird desto geringer, je höher man ich in der Atmosphäre erhebt*, weil das brechende Mittel immer dünner wird.

Will man also den Strabo retten, so mufs es auf eine andere Weise geschehen, als Vossius gethan hat, und ich wüfste wohl einen Ausweg.

Der Charte nach liegt der Berg Athos nicht dicht an der südl. Küste der Halbinsel, sondern noch eine Strecke davon entfernt, und die Küste selbst zieht sich zum Theil so schräg von NW. gegen SO. dafs der Berg ihr gegen NO. ja zum Theil fast gegen O. liegt.

Es wird also in den Sommermonaten eine Zeit geben, wo den Bewohnern dieser Küste die Sonne gerade hinter dem Athos aufgeht. (Wüfste man die Richtung der Küste gegen den Athos genau, so liefse sich leicht berechnen *wenn*?) Diefs braucht nur eine kurze Zeit hindurch zu seyn, in der der Lauf der Sonne sich nicht sehr

verändert. Und da kann es leicht seyn, dafs der Schatten des Berges so auf die Küste fällt, dafs die Bewohner derselben die Sonne erst 3 Stunden nach ihrem Aufgange zu Gesichte bekommen, also 3 Stunden später, als man sie von der Spitze des Berges sieht.

Nach meiner Rechnung hat die Sonne zur Zeit des Sommersolstitiums unter der Breite von 40°. 3 Stunden nach ihrem Aufgang eine Höhe von ungefähr $32\frac{1}{2}°$. Nun verhält sich die Höhe eines Berges zum Schatten desselben, wie der Sinus zum Cosinus des Winkels, also hier wie Sinus $32\frac{1}{2}°$ zu Cos. $32\frac{1}{2}°$, d. i wie 537:843, oder der Schatten ist ungefähr anderthalb mal so lang als die Höhe des Berges beträgt, und so weit müfste also ungefähr der Berg von der Küste entfernt seyn. Hiebey ist aber wohl zu erwägen, dafs die 3 Stunden, die Strabo angiebt, keine mathematische Bestimmung, sondern nur eine ungefähre Angabe seyn sollen; also kann es hier auch auf etwas mehr oder weniger nicht ankommen.

Bey dieser Erklärungsart fällt von der einen Seite das Ungeheure in der angeblichen Höhe des Berges, von der andern das Absurde in der Angabe des Strabo weg. Strabo folgte bey sei-

ner Nachricht einer gemeinen Beobachtung in jenen Gegenden, und dergleichen Beobachtungen werden zwar nie mit einer grofsen Schärfe gemacht, weichen aber auch nicht so sehr von der Wahrheit ab, als es hier nothwendig der Fall seyn müfste, wenn die Vergleichung von der Spitze und dem Fufse des Berges gelten sollte *).

---

*) Vgl. Bredow üb. die Schärfe des Gesichts bey den Griechen im Gen. d. Z. 1797. St. 7. S. 306. ff. Ob sich die andere Sage vom Schattenwerfen des Athos bis nach Lemnos, die Lechevalier durch eigene Wahrnehmung bestätigt, aus den sogenannten *Erhebungen* erklären lasse, wodurch Gegenstände, die unter dem Horizonte liegen, oder durch andere Gegenstände verdeckt sind, oft über demselben und in grofser Entfernung sichtbar werden, (Lechev. Schilderung S. 19. f. scheint einer solchen Lufterscheinung günstig zu seyn) überlasse ich dem Scharfsinne meines Freundes, des O. C. R. *Böttiger*, der diese Vermuthung gegen mich geäussert hat, weiter auszuführen. Merkwürdige Beyspiele von Erhebungen und Erscheinungen, die sich daraus erklären lassen, — s. in *Bredow's* angeführter Abh. u. dem Anhang von *Hellwag* dazu, ferner in den Abhandlungen von *Gruber* u. *Woltmann* in Gilbert Annalen der Physik Bd 3. St. 4., und in D. *Reinick's* Abh *üb. d. Fata Morgana, das Seegesicht u. die Erhebung* in den Allg. geogr. Ephemeriden 1800, wo unter andern angegeben wird, dafs die stärksten Erhebungen an den Schwedischen Küsten in einer Entfernung von 14 schwedischen Meilen dem Pico von Teneriffa an Höhe gleich sind.

Der Herausg.

Brief des Hn. O. C. Fth. Böttiger an den Herausgeber.

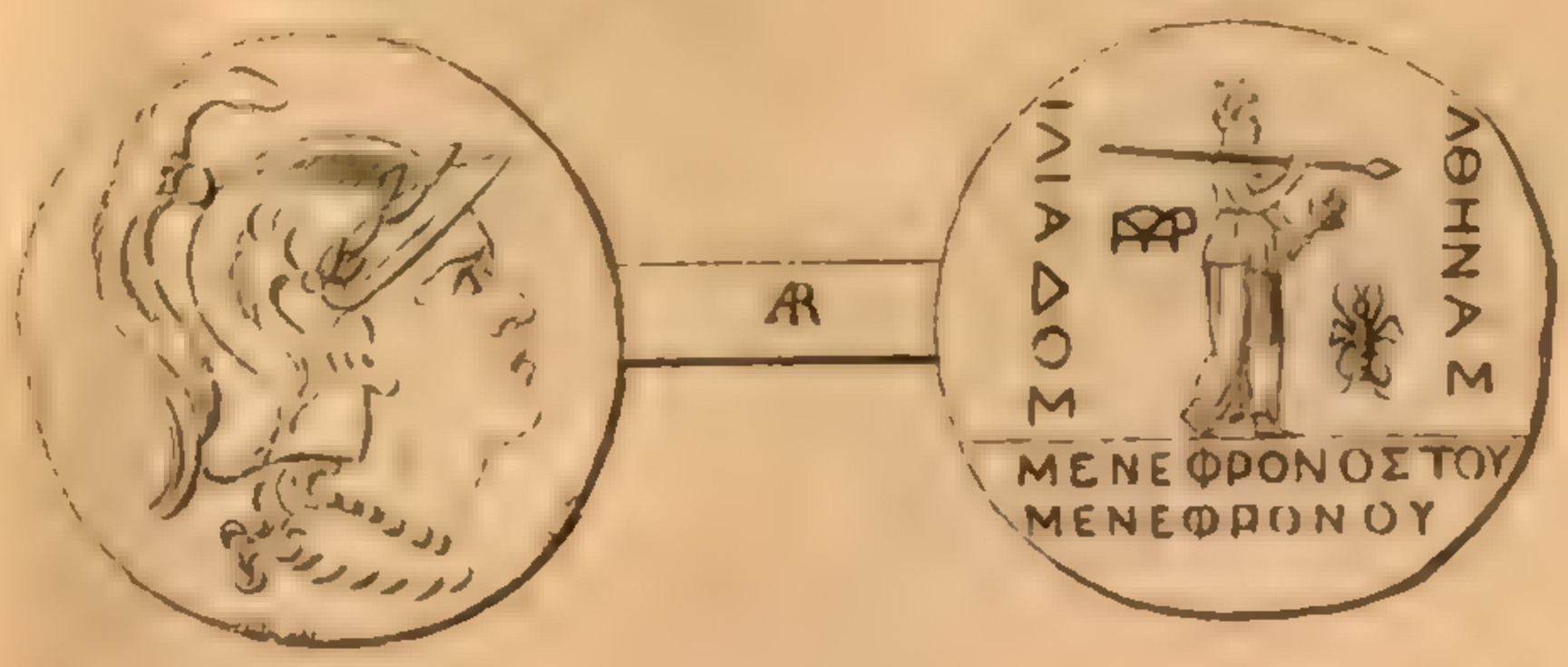
In der zweyten Steinschrift S. 204 ist ΦI . . . . doch wohl ΦIΛΩNA, obgleich Ihre Conjectur einen Beytrag zur Bereicherung der Lebensumstände des römischen Strategematikers liefern würde. Ueber die Gymnasiarchen, die Oelspenden machten, finden Sie einige trefliche Cyzicenische Inschriften in Caylus Recueil. Ueberhaupt läfst sich über diese congiaria für die Gymnasien, die auch spätere R. Kayser nachahmten, noch manches nachholen, was Van Dale in seiner Hauptabhandlung de Gymnasiarchis übersehen hat. Leid thut es mir, dafs ich im Gedränge meiner Zerstreuungen nicht daran dachte, Ihnen meine Gedanken über die sogenannte Pallas im Grabhügel des Achilles mitzutheilen. Es ist eine *Diana Ephesia* mit dem uralten Schleyer und Calathus, wie sie noch auf vielen Münzen der Städte des Hellespont und namentlich bey Ilium vorkömmt. Denn dieser Dianendienst herrschte an der ganzen Asiatischen Küste.

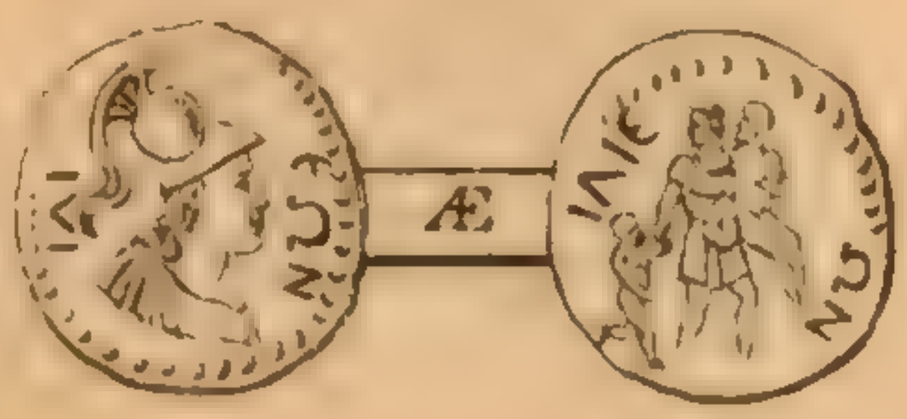
Tafel 1.

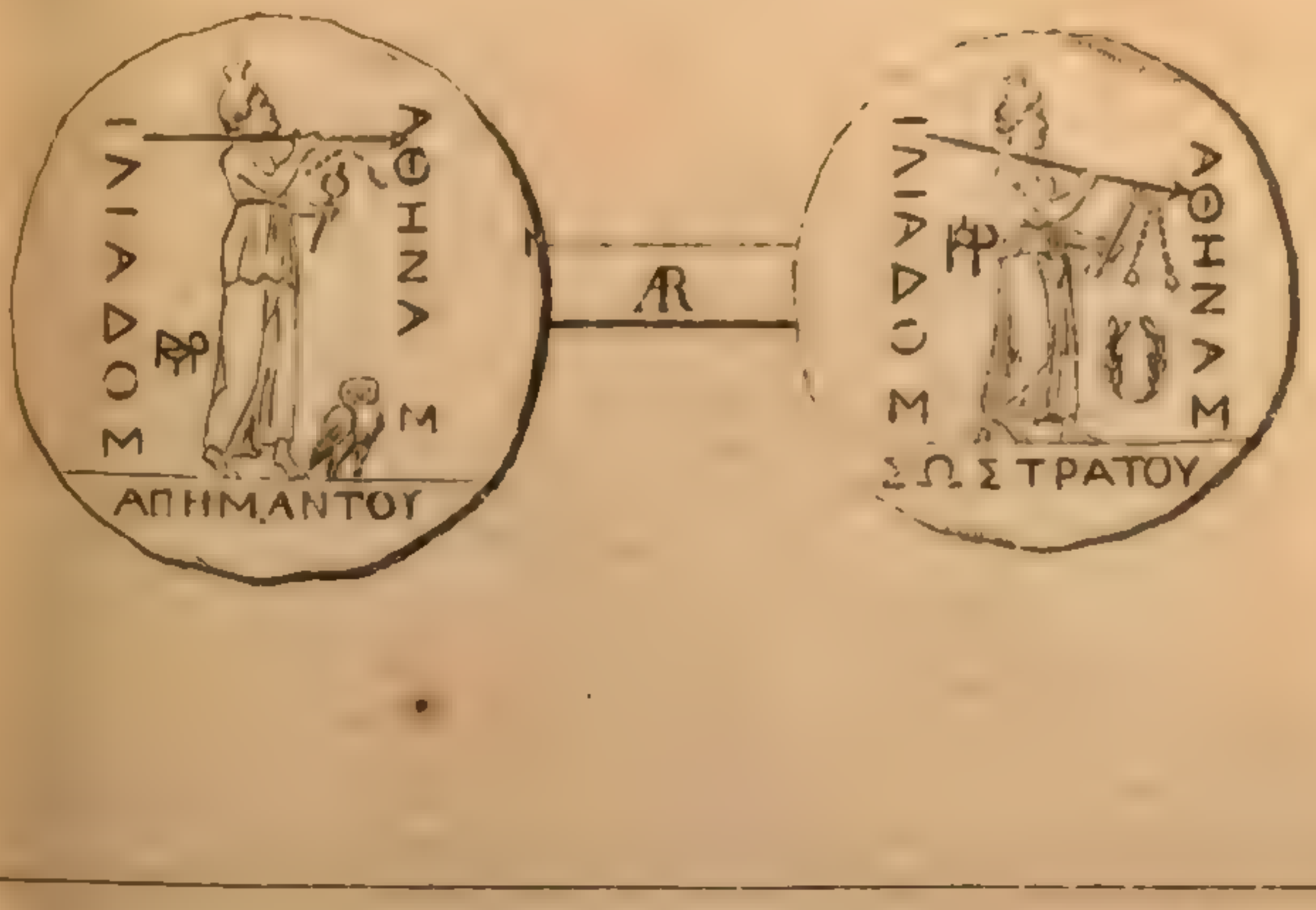
10 Zoll.

5 Zoll.

Grunder fc


ΑΘΗΝΑΜ
ΜΕΝΕΦΡΟΝΟΣΤΟΥ
ΜΕΝΕΦΡΟΝΟΥ




ΑΘΗΝΑΜ
ΑΠΗΜΑΝΤΟΥ
ΑΘΗΝΑΜ
ΣΩΣΤΡΑΤΟΥ

COL AVG TROA

IMP.CAES.TRAIAN.HADRIANVS

COL AVG
TROA

IMP.CAES.MAXIMINVS AVG

COL AVG TROA

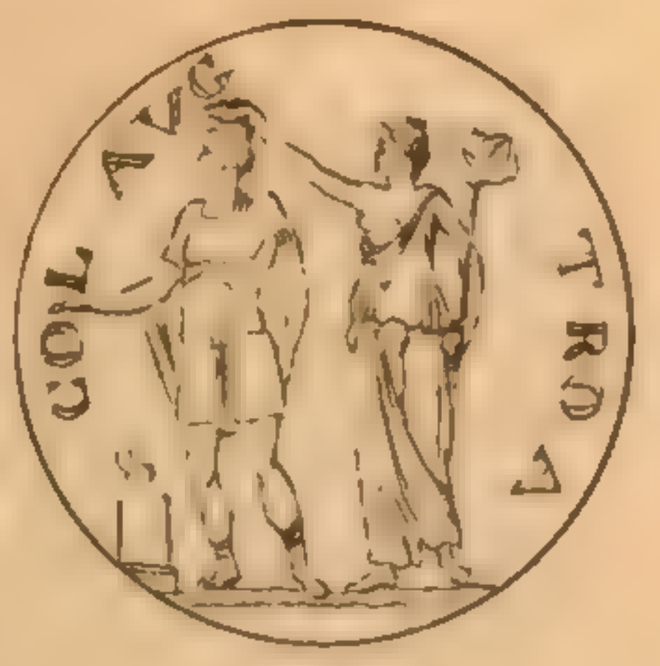
IMP.MAXIMVS CAES

COL AVG
TROA

ANTONINVS AVG PIVS P P TR P COS II

CKAMANΔPOC
ΠΑΙΩΝ

COL AVG TROA

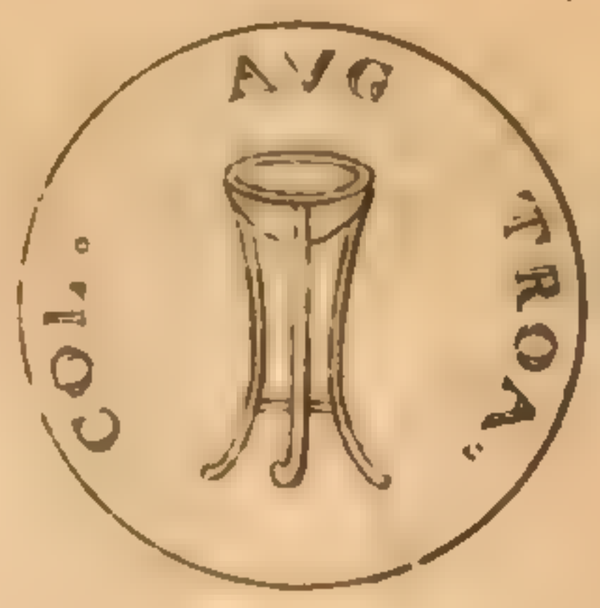

COL AVG TROA

COL AVG TROA

COL AVG
TROA

IMP. M. AVR. ANTONINVS AVG

SEPTIMUS GETA CAES


COL. AVG TROA.

IMP. MANT COMMODVS

COL. AVG. TROAD.

№. 6.

Kl. Cavalier Del.

Günther sculp.

N.° 6.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Le Chevalier, Jean-Baptiste,

Reise nach Troas oder Gemaelde der Ebene von Troja in ihrem gegenwärtigen Zustande

Altenburg [u.a.] 1800

II,sing. 557 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10467296-8
VD18 10328203-006